

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgekauft: 36 R.-M., in den Ausgabezeiten: 36 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., Erst. Stellen R.-M. 1.—, auswärts. Stellen R.-M. 1.50 für die einpolige Kolonienzeitung oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Weitere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 15.

Montag, 19. Januar 1931.

79. Jahrgang.

Beginn der Ratstagung.

Der Kampf um Treviranus. — Genf im Mittelpunkt. — Mittwoch Oberschlesien-Debatte.

Deutsch-italienische Front.

as. Berlin, 19. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages haben die Vorpostengefechte um den Haushalt mit dem Kampf um die Bezüge des „Reichsministers ohne Portefeuille“ Treviranus begonnen. So charakteristisch auch der Kampf um diesen Haushaltsposten ist, so wird dennoch die Innenpolitik in den nächsten Tagen wohl stark in den Hintergrund treten. Die Augen richten sich vielmehr wieder auf Genf, wo heute vormittag die 62. Ratstagung begann. Bereits am Mittwoch soll im Rahmen dieser Tagung das Thema behandelt werden, an dem Deutschland den stärksten Anteil nimmt, nämlich

die polnischen Terrorakte gegen die deutsche Minderheit in Ost-Oberschlesien.

Die Außenminister haben diesmal ausreichend Gelegenheit gehabt, dieses und die anderen wichtigen Themen der Ratstagung in vertraulichen Besprechungen vorher zu behandeln. Weissen doch Briand, Henderson, Curtius sowie viele andere ihrer Kollegen schon einige Tage in Genf anlässlich der Beratungen des Europa-Ausschusses. Man hat die günstige Gelegenheit zu Besprechungen hinter den Kulissen auch schon benutzt, ohne daß über diese Unterhaltungen Wesentliches durchgesickert wäre. Allerdings

machte der Europa-Ausschuß selbst zunächst den Ministern reichlich Kopfschmerzen.

Man will zwar die europäischen Staaten zu einer engeren Zusammenarbeit zusammenbringen, aber man kann sich nicht darüber einigen, wer denn nun eigentlich in den Kreis der europäischen Staaten einbezogen werden soll. Briand wendet sich mit großer Energie gegen eine Hinzuziehung Rußlands, da der französische Außenminister offenbar befürchtet, daß die Russen auch hier, ähnlich wie in der Abrüstungsfrage, sehr radikale Anträge stellen könnten, Anträge, die geeignet wären, das Spiel der französischen Diplomatie zu entlarven. Deutschland und Italien haben sich hingegen in der Forderung zusammengefunden, daß sowohl Rußland wie die Türkei zu den Verhandlungen des Europa-Ausschusses hinzugezogen werden müssen. In Genf ist

die Bildung dieser deutsch-italienischen Front mit einem gewissen Mißbehagen aufgenommen worden.

Man befürchtet — und wohl nicht mit Unrecht —, daß sich eine solche italienisch-deutsche Front auch in anderen Fragen, zum Beispiel in der Abrüstungsfrage, bilden könnte, und ist von dieser Aussicht nicht sehr begeistert. Trotzdem wird man allzu weitgehende Folgerungen aus diesem Zusammengehen Deutschlands mit Italien in der russischen Frage nicht ziehen können.

Die Eröffnungssitzung.

Aufstellung der Tagesordnung.

Genf, 19. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Völkerbundsrat trat am Montagvormittag 11 Uhr zu seiner 62. Tagung zusammen. Die Sitzung trug, nicht wie sonst, den feierlichen Eröffnungsschlag, da die politische Woche schon seit einigen Tagen durch die Europa-Verhandlungen im Gange ist. Die Geheimhaltung galt der Aufstellung der Tagesordnung. Man beschloß, die Abrüstungsfrage am Dienstagvormittag in einer allgemeinen Aussprache aufzugreifen. Am Dienstagnachmittag in einer Geheim-sitzung soll Ort und Stelle der Konferenz festgelegt werden. Es scheint, daß der Rat die Frage des Vorsitzenden der künftigen Konferenz noch nicht besprechen wird. Am Mittwoch wird, wie der deutsche Außenminister beantragt hat, die Minderheitenfrage behandelt werden, und zwar die deutsche Beschwerde

bezüglich Oberschlesiens, wie auch hinsichtlich Commerelens. Jaleski hat sich dem Vorschlag Dr. Curtius' angeschlossen. Der Rat ernannte drei neue Direktoren für das Völkerbundssekretariat, und zwar den Italiener Stoppani für die Wirtschaftsabteilung, den Engländer Lowery für die Finanzabteilung und den Franzosen Haas für die Verkehrsabteilung.

Hierauf begann die öffentliche Sitzung, die von Delegierten und Publikum außerordentlich stark besucht war. Der Rat erledigte zunächst verschiedene Organisationsfragen. So setzte er die Daten für die Tagungen einiger Konferenzen des Völkerbundes fest, und zwar für die Verkehrskonferenz, die sich mit Transitfragen und der Kalenderreform beschäftigen wird, den 26. Oktober 1931, die Europa-Konferenz für ländliche Gesundheitspflege den 29. Juni, die große Opium-Konferenz für Beschränkung der Raubgitterzeugung den 27. Mai 1931. Beim Bericht über die Opiumarbeiten wies der Vorsitzende des Zentralbureaus daraufhin, daß der Rat demnächst wohl dazu berufen werde, sich als Richter darüber auszusprechen, ob einige Vertragsländer der Genfer Opium-Konferenz die Bestimmungen dieses Abkommens bezüglich des Opiumsmuggels eingehalten hätten. Die Wiederberufung des Ausschusses für die Kontrolle der Rüstungsindustrie und des Waffenschmuggels wurde vorläufig vertagt.

Zum Schluß entspann sich noch über die neuen Statuten des Flüchtlingsamtes eine kurze Aussprache, wobei Dr. Curtius darauf hinwies, daß das Statut an gewisse Verfassungsrechte Deutschlands stoße, Deutschland sich aber bemühen werde, etwaige Schwierigkeiten auszugleichen.

Der Rat vertagte sich hierauf auf Dienstagvormittag.

Curtius bei Briand und Grandi.

Vorbereitungen über Ratstage.

Genf, 18. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der deutsche Außenminister Curtius stattete heute dem französischen Außenminister Briand einen Teebesuch ab, der über eine Stunde dauerte. Die beiden Minister besprachen die verschiedenen auf der Tagesordnung des Völkerbundes stehenden Fragen und die politischen Angelegenheiten, die beide Staaten interessieren. Im Verlauf der Unterredung erörterten die beiden Minister auch die ober-schlesische Frage sowie die Abrüstungsfrage, wobei beide Minister über den vorläufigen Ort der Abrüstungskonferenz sprachen.

Am Abend stattete das japanische Ratmitglied, der Ratsberichterstatter für Minderheitenfragen und japanischer Botschafter in Paris, Fushisawa, dem deutschen Außenminister Curtius einen Besuch ab, wobei die ober-schlesische Frage behandelt wurde, und zwar hauptsächlich die Prozedur, die für die Beratung dieser Frage am kommenden Mittwoch vorzunehmen ist.

Genf, 19. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Curtius suchte heute vormittag den italienischen Außenminister Grandi zu einer längeren Besprechung auf, die von 14 1/2 Uhr bis kurz vor Beginn der Sitzung des Völkerbundes dauerte. Dem Benehmen nach haben die beiden Minister wieder die politischen Fragen, die beide Länder interessieren, und die jetzt in Genf zur Verhandlung stehen, besprochen. Besonders soll die Europafrage besprochen worden sein.

Der österreichische Botschafter Dr. Schober hat bei einem Besuch bei dem schweizerischen Bundesrat versichert, daß die österreichische Regierung Wien als Tagungsort für die Abrüstungskonferenz nicht in Vorschlag gebracht hat.

und damit die Wiederaufrichtung des Kartells wie unter Derriot forderte kein Abgeordneter.

Der Beschluß der Sozialisten, die Militärkredite abzulehnen, dürfte das Kabinett Steeg in eine sehr prekäre Lage bringen. Die Frage, ob der sozialistische Abgeordnete Renaudel, der zum Berichterstatter für das Budget des Justizministeriums ernannt worden war, dieses Amt ausüben soll, wurde von dem Kongreß beiseite beantwortet, nachdem Renaudel versichert hatte, er werde für das nächste Jahr nicht mehr den Berichterstatterposten übernehmen. Aus dem linken Flügel der Partei waren gewichtige Stimmen laut geworden, Renaudel müsse kein Amt als Berichterstatter für dieses Budget zur Verfügung stellen, da von der Regierung bekanntlich hohe Kredite verlangt werden und die Berichtstager der sozialistischen Partei doctrin es mit ihrem Programm für unvereinbar hielten, daß eines ihrer Mitglieder dem Parlament die Gewährung von Krediten empfehle, die man unter das Kapitel der Aufrüstung und nicht der Abrüstung setzen müsse.

Colijns Anklage.

Es war eine undankbare Aufgabe, die dem früheren holländischen Ministerpräsidenten Colijn von der Europa-Konferenz zugewiesen wurde. Er sollte Bericht erstatten über die Wirtschaftskrise, die Mittel zu ihrer Milderung und die Erfolge, die bisher in dieser Hinsicht erzielt worden sind. Er hat nicht nur in sehr geklappert Weise eine Zusammenfassung gegeben, die klipp und klar das völlig negative Ergebnis aller Bestrebungen darlegt, sondern ist darüber hinaus zum Ankläger fast aller beteiligten Regierungen geworden. Gerade ein ausgesprochen Handelsstaat wie Holland hatte trotz seiner verhältnismäßig günstigen Lage — denn es ist in vieler Hinsicht vom Weltmarkt unabhängig — doch ein dringendes Interesse daran, diese Frage vorwärtszutreiben, da es dank seiner reichen Kolonien einer der größten Importeure für die Lebensmittel der Übersee ist. Colijn ging von der Weltwirtschaftskonferenz aus, die 1927 verheißungsvoll genug stattgefunden hatte. Damals war die Konjunktur noch nicht so schlecht, aber die ersten Anzeichen eines Niederganges machten sich bereits bemerkbar. Man begriff wenigstens schon die Gefahr, die heraufzog und suchte sie rechtzeitig einzudämmen. Es wurden zahlreiche Anordnungen gegeben, die durchaus geeignet schienen, das kommende Übel zu verkleinern, namentlich galt das vom Bahwesen und den Zollmauern. Sie sind jedoch ohne jedes Echo geblieben.

Während man 1928 die Dinge auf sich beruhen ließ, wurde man später unter dem Druck der Entwicklung etwas tätiger. Es ist immerhin ein Fortschritt gewesen, daß man Europa aus dem Weltzusammenhange herausnahm und nun als ein Sondergebiet behandelte in der klaren Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Struktur des alten Erdteiles sich doch sehr wesentlich von der anderer Kontinente, besonders Nordamerikas, unterschied. Deshalb wurden die Besprechungen im Jahre 1929 auf die europäischen Staaten beschränkt. Die Einladungen ergingen nur an sie. Da die Völkerbundsversammlung diesen Vorschlag guthieß, war das immerhin ein Beweis einer bereits vorgegriffenen Beurteilung der Konjunktur. Dann folgte im März 1930 die sogenannte Zollwaffenstillstandskonferenz. Es kam zu einer Handelskonvention, durch die sich die Staaten verpflichteten, ihre bisherigen Zollmauern nicht weiter zu erhöhen. Das war immerhin ein Beschluß. Nur ist er nicht ratifiziert worden. Auch die Fürsprecher eines solchen Vertrages haben sich nicht bewegen lassen, ihn nachher zu unterzeichnen. Er schwebte in der Luft. Im Gegenteil haben die Staaten im vergangenen Jahre wenigstens zum größten Teil, ihre Zölle erhöht und damit ihre eigenen Beschlässe in den Papierkorb geworfen. Man kann Deutschland von einer Mitschuld nicht freisprechen, denn es hat für seine Agrarerzeugnisse das Gleiche getan. Allerdings ist zur Rechtfertigung zu sagen, daß man sich in einer verzweifeltsten Lage befand. Das gilt besonders vom deutschen Osten. Allein hätte man auch nicht vorgehen können, ohne schwerste Rückschlüsse auf sich zu nehmen. Und darin liegt eben die Schwäche der ganzen Aktion.

Briand hat gewiß geirrt, als er sein Memorandum über Panuropa politisch aufzog. Wir haben damals gegen ihn eingewandt und sind auch heute noch der Ansicht, daß er die Wirtschaftsfrage in den Vordergrund hätte rücken müssen, aber das schließt nicht aus, daß man den großen Gedanken der politischen Einigung dabei nicht aus den Augen verlieren darf. Wenn man nicht dieses Ziel von vornherein als das eigentliche betrachtet, kommt man immer wieder in die Sackgasse. Solange die Staaten davon überzeugt sind, daß sie auf unabsehbare Frist hin selbständig bleiben und infolgedessen alles tun müssen, um dieses Eigendasein zu schützen, werden sie auch niemals bereit sein, Zollmauern auf die Gefahr hin abzutragen, daß sie nachher die Kosten zu bezahlen haben, daß ihre Landwirtschaft oder ihre Industrien verelenden. Das Problem hat einen Januskopf. Es steht nach zwei Seiten, nach der wirtschaftlichen wie nach der politischen. Völlig ist beides nicht voneinander zu trennen. Hinzu kommt noch, daß die großen staatlichen Fragen hier hineinpielen, daß unsere Not durch die Grenznot bedingt ist, in erster Linie durch den Korridor, durch den völligen Abbruch von Rußland, und daß ferner das Nebeneinanderbestehen vieler Staaten, die erst nach dem Weltkriege künstlich geschaffen wurden und geschichtlich überhaupt keinen Sinn haben, den Handel außerordentlich erschweren. Nur wenn man vornherein auf die wirtschaftliche Union hinsteuert, kann man diesen Staaten klarmachen, daß sie sich allmählich auf eine Gemeinschaft umzustellen haben, die natürlich nicht nur Nutzen bringt, sondern auch Schaden stiftet. Einzelne Erwerbszweige erweitern ihren Absatz, nämlich dann, wenn sie besonderes leisten, andere werden von der Konkurrenz härter bedroht. So sehen die Folgen auch für uns aus. Man braucht auf der einen Seite nur an den Maschinenbau, die

Neue Schwierigkeiten für Steeg?

Die Sozialisten wollen keine Militärkredite bewilligen.

Paris, 19. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der Nationalrat der Sozialistischen Partei hat am Sonntag hinter verschlossenen Türen eine bedeutende Sitzung abgehalten, die besonders der Haltung galt, welche die sozialistische Kammerfraktion gegenüber dem radikalen Kabinett Steeg fernherin einnehmen soll. In einer mit großer Mehrheit angenommenen Entschließung wird auf die Direktiven des linken Parteiflügels Bezug genommen. Praktisch bedeutet dies, daß die Kammerfraktion nicht für die Militärkredite des Budgets 1931/32 zu stimmen gedenkt. Die Vertreter des linken Flügels der Partei forderten dies in klaren Worten, während Abgeordnete wie Renaudel und Grumbach die Ansicht vertraten, daß die Haltung der Sozialisten nicht soweit gehen dürfe, daß dadurch ein Sturz des Kabinetts Steeg herbeigeführt würde. Eine Politik der eindeutigen Unterstützung

Elektrotechnik oder Chemikalien zu denken, auf der anderen an die Uhrenindustrie, die Kunstseide oder zahlreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse. Ein Ausgleich wird sich erst im Laufe einer längeren Entwicklung ermöglichen lassen. Vom Gesamtstandpunkte aus aber wäre eine solche Regelung, wie sie in Genf vorliegt, durchaus brauchbar. Sie würde einmal den Unternehmungsgeist beleben, würde vermutlich den Einkauf von Rohstoffen erleichtern und schließlich, vielleicht das Wichtigste, eine ausgesprochene Friedensbürgschaft werden. Wir haben ja oft daran erinnert, daß auch das Deutsche Reich über Umwege über den Zollverein entstanden ist. Nicht sofort, sondern nach mancherlei Zwischenfällen, sogar nach kriegerischen Auseinandersetzungen auf den Schlachtfeldern von Königgrätz und Langensalza.

Colijn hat vor den Außenministern recht ungeschminkt gesprochen. Viele Länder hätten jede Hoffnung auf den Völkerbund aufgegeben, weil sie in ihren Erwartungen über eine wirtschaftliche Einigung täuscht wären. Er hätte noch hinzufügen können, obwohl es außerhalb des Rahmens seiner Berichterstattung lag, daß dieser Völkerbund in jeder Hinsicht verfehlt hat. Er hat bisher nichts geleistet und wir fürchten, daß die jetzige Ratstagung den Eindruck noch verschlimmern wird. Der holländische Staatsmann gab der Befürchtung Ausdruck, daß auch diejenigen Länder, die bisher eine liberale Handelspolitik getrieben hätten, zu einer Änderung ihres Systems gezwungen würden. Damit würde die Zerküftung, die schon in unheimlichem Ausmaß besteht, auf dem Kontinent noch erheblich vergrößert. So kam er zu dem Schluß, daß unbedingt eine

wirtschaftliche Organisation geschaffen werden müßte. Seine Ausführungen sollen einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Sie waren vielleicht sogar geeignet, die Mißstimmung zu beseitigen, die Grandis Rede hervorgerufen hatte. Der Italiener hatte die gute Gelegenheit benutzt, um Frankreich einige besondere Liebenswürdigkeiten auszuweisen. Wir sind gewiß der Auffassung, daß das Abrüstungsproblem und die Revision der Friedensverträge die Kernfragen des alten Erdteils sind, aber man erreicht nichts, wenn man sie im ungeeignetsten Augenblick erörtert. Die meisten Anwesenden hatten das Gefühl, daß Mussolini durch seinen vertrauten Mitarbeiter eine Art Sabotage betreiben wollte. Das war umso unangenehmer, als vor ihm der Reichsaussenminister Dr. Curtius diese Probleme leise angebeutet hatte, was man durchaus als zweckentsprechend ansehen kann. Die Vergrößerung ist vermutlich auch Herrn Dr. Curtius sehr unangenehm gewesen.

Es ist noch nicht klar, wie man in Genf weiter verfahren wird. Die Konferenz ist ja schon stillschweigend verlängert worden. Eine gewisse Ungunst liegt darin, daß sie nun gleichzeitig mit dem Völkerbundsrat tagt. Dadurch wird die Aufmerksamkeit von ihr abgelenkt. Die Hauptdelegierten sind dann mit den großen politischen Streitfällen beschäftigt, in erster Reihe mit den deutsch-polnischen. Sie werden kaum Ruhe finden, sich noch weiter mit der Wirtschaftspolitik zu befassen, zumal ja Briand in der Vertretung seines Paneuropaplans außerordentlich lau gewesen ist. Er handelte nach dem Grundsatz, Zeit gewonnen, alles gewonnen, und steht offenbar auf dem Standpunkte, daß man schon viel erreicht habe, wenn ein Scheitern verhindert werde. Man

konnte ihm zustimmen, wäre nicht die Wirtschaftsnot so drängend. Es mag sein, daß sich jetzt ein leiser Optimismus regt, der übrigens mit der Konferenz nicht das mindeste zu tun hat, sondern seine Nahrung aus der Überzeugung schöpft, daß wenigstens ein Stillstand im Niedergang zu verzeichnen ist und daß dies nach alten Erfahrungen den Wendepunkt bedeutet. Aber gerade für den Fall, daß die Konjunktur einen Aufschwung erfährt, an dessen Übermaß wir nicht glauben — er wird sich in sehr bescheidenen Grenzen halten — muß umso stärker von den verantwortlichen Regierungen gefordert werden, daß sie die europäische Zoll- und Wirtschaftsunion mehr als bisher fördern. Sonst hätten Besserungen überhaupt keinen Sinn. Sie würden lediglich dazu führen, daß die Krise in kurzem mit verstärkter Gewalt über uns hereinbricht. Es muß alles getan werden, um zu einer solchen Konvention zu gelangen, die eine Zoll-, Münz-, vielleicht sogar eine Postunion, umfaßt. Wie weit man das ausdehnen will, ist eine zweite Frage. Ob alle mitmachen, eine dritte. England wird sich schon beiseitestellen in Rücksicht auf seine überseeischen Länder. Wenn jedoch erst einmal ein Kern da ist, und Colijn hat mit guten Gründen zunächst zweiseitige statt allseitige Verträge empfohlen, so folgt das Übrige beinahe automatisch von selbst. Die Nachbarn müssen sich schon aus Selbsterhaltung anschließen, wenn nicht solche Bündnisse ihren Ruin bedeuten sollen. Ist einmal der Anfang gemacht, wird nichts mehr die Entwicklung aufhalten. Dann sind auch politische Vereinbarungen in greifbare Nähe gerückt. Vielleicht ist das gerade der Grund, weshalb man so lange zaudert.

Die Feiern zur Reichsgründung.

Eindrucksvolle Rundgebungen für die Einheit des Reiches.

Der Festakt im Reichstag.

Berlin, 18. Jan. Aus Anlaß der 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung fanden heute in Groß-Berlin zahlreiche Feiern statt, veranstaltet von der Reichsregierung, den vier Sozialen und von zahlreichen Verbänden, Vereinen usw. Die Gebäude der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und die Kirchen hatten Fahnenstange angelegt, ebenso auch viele Privathäuser. Die Denkmäler Kaiser Wilhelms I. und seiner Palastine

reihen Fahnen des alten Heeres, die zum Teil schon in dem Kriege vor 60 Jahren mitgeführt waren, getragen von Reichswehrsoldaten der Traditionsbataillone unter dem Kommando von zwei Offizieren.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde um 11.15 Uhr erschien der Reichspräsident, der durch die Versammelten durch Erheben von den Sitzen begrüßt wurde. Der Reichspräsident trug das Großkreuz des Eisernen Kreuzes und den Stern dazu. Er wurde begleitet von dem Reichstagspräsidenten Lobe, dem Reichswehrminister Groener und dem

Einen dringenden Appell, erklärte Dr. Kahl, möchte er noch an drei seelische Kräfte richten: Zum ersten mehr Vertrauen, verloren sei nur das Volk, das sich selbst verloren habe. Der Geist, der die deutsche Geschichte getragen, werde uns auch nach 1918 und 1919 wieder in die Höhe führen. Zum zweiten mehr Geduld. Die Zeitmaße der Geschichte seien anders als die unseres stürmisch klopfenden und verlangenden Herzens. Die Gerechtigkeit sei, möge dies auch Zweifel und Widerspruch begegnen, doch auf dem Marsch. Zum dritten doch etwas mehr Dankbarkeit:

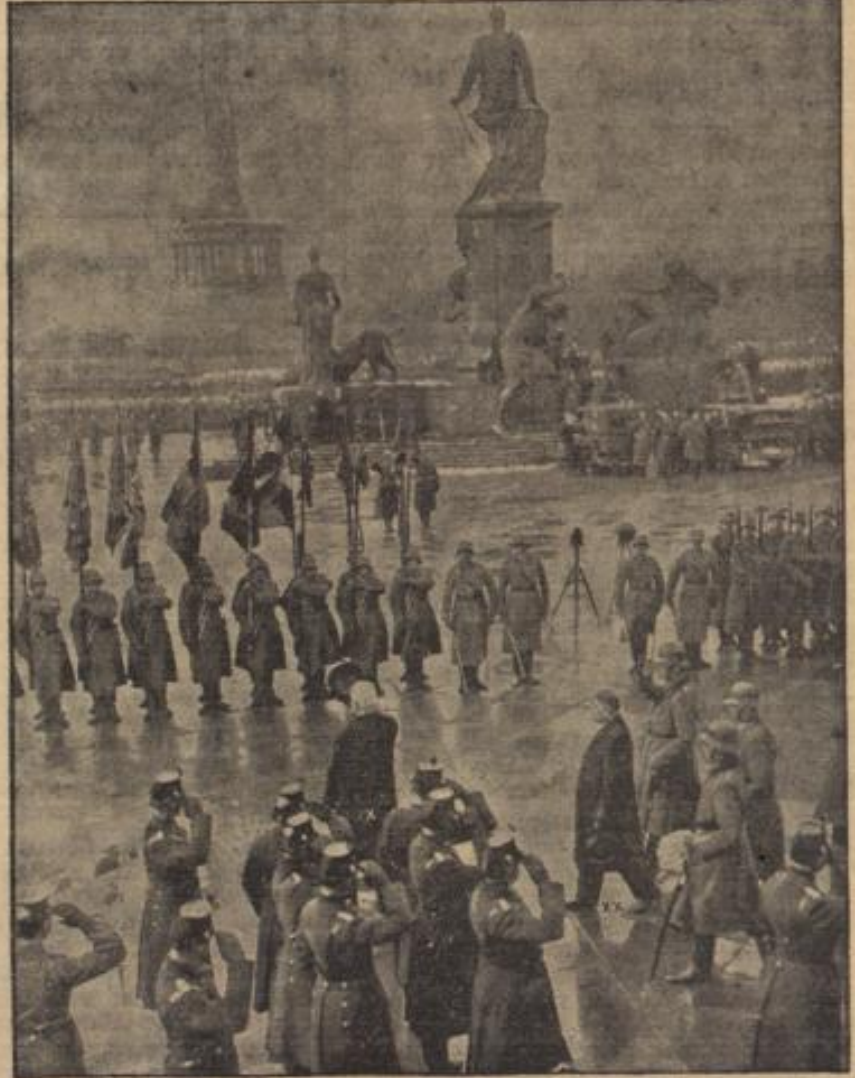


Professor Kahl spricht.

Bismarck, Moltke und Koon, waren mit Lorbeerkränzen geschmückt.

Glockengeläute und ein Gottesdienst im Dom, an dem Reichspräsident v. Hindenburg, Mitglieder der Reichs- und der Staatsregierung, der Parlamente sowie viele hohe Offiziere des Heeres und der Marine teilnahmen, leiteten den festlichen Tag ein. Dem Reichspräsidenten wurden bei seiner Ankunft und wieder bei der Abfahrt vor dem Dom lebhaft Huldigungen dargebracht. In der St.-Bedwigs-Kathedrale wohnte der Gedenkfeier als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Brüder bei. Die Feier vollzog sich hier infolge der Krankheit des Bischofs in einem schlichten Rahmen.

Den Höhepunkt des heutigen Festtages bildete die Feier der Reichsgründung im Reichstag. Der große Sitzungssaal des Reichstags war festlich geschmückt. Über dem Präsidentensitz war wieder der große Reichsadler angebracht, darunter die Worte „Einigkeit und Recht und Freiheit“. An beiden Seiten des Präsidentensitzes zwei Fahnen, links die schwarz-rot-goldene Flagge des Reiches, rechts die schwarz-weiß-rote Reichstriessflagge mit der schwarz-rot-goldenen Gasse und dem Eisernen Kreuz in der Mitte des Fahnenfuchens. Vor dem Präsidentensitz auf einem Hintergrund von weißem Flieder die Kolossalbüste des Fürsten Bismarck in Bronze; rechts und links sowie hinter den Regierungsbänken an den Wänden entlang die ruh-



Reichspräsident Hindenburg (x) und Reichswehrminister Groener (xx) nehmen die Parade vor dem Reichstage ab.

Reichsinnenminister Wirth. Nach einem musikalischen Vortrag ergriff

Scheimrat D. Dr. Wilhelm Kahl das Wort zur Festrede. Er begann mit einer Schilderung der Kaiserproklamation zu Versailles, die er selbst miterlebt hatte. Rechtlich sei am 18. Januar 1871 nichts neues geschehen. Die Verträge, die die deutsche Einheit brachten, waren Ende 1870 bereits fertiggestellt. Aber wo bisher das Wort „Präsident und Bund“ gestanden hatte, trat nunmehr das Wort „Kaiser und Reich“. Was durch zwei Menschenalter das deutsche Volk in nationalen Dingen geträumt, gedichtet, gehandelt, worum es gestritten und gelitten hatte, war erfüllt. Seit jenem Tage, fuhr der Redner fort, seien 60 Jahre vergangen. Der „ewige Bund“, wie es in der Verfassung des deutschen Kaiserreiches hieß, habe nur 47 Jahre, zehn Monate, acht Tage gedauert.

Ein Weltbeben habe die europäische Staatenordnung erschüttert, das Reich an den Abgrund gerissen und seine Grenzen eingedrückt. Aus der Quelle einer Rüge seien ihm unerträgliche Lasten aufgebunden. Die Reichsgründungsfeier soll keine Jubelfeier werden, sondern eine Feierstunde tiefen Ernstes, heiliger Enthaltsamkeit, eine Atempause auf dem Werdegang deutscher Einheit und Freiheit!

Der Redner gab dann einen kurzen Rückblick über die deutsche Geschichte seit 1866.

gegenüber dem Vater des Vaterlandes und der Staatsmänner, die an erster und schwerster Stelle die Verantwortung tragen, seien sie lebend oder tot. Der Redner gedachte in diesem Zusammenhang der Freiheitskämpfer und Freiheitskämpfer am Rhein.

„Nicht Kritik, das sei noch in wenig, sondern Dankbarkeit für den Anfang und tiefsten Glauben an das Ende, an den Sieg der Gerechtigkeit.“

Nachdem das Staatsorchester von der Beethovenischen C-Moll-Sinfonie den 4. Satz vorgetragen hatte, hielt

Reichskanzler Dr. Brüning eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Sechzig Jahre sind heute vergangen, seitdem das Reich gegründet und ein Ring um die Stämme Deutschlands geschlossen wurde. Stunden schweren Unglücks waren dem Reich beschieden und Schatten Leides und tiefer Trauer haben sich auf unser Volk gesenkt. Aber das vor 60 Jahren geschmiedete Band eint uns noch heute.

Das Gut der Reichseinheit ist gerettet. Die Erinnerung an jenen Höhepunkt deutscher Geschichte wird uns die innere Kraft geben, unerschrocken und unerschütterlich auf dem Wege des deutschen Wiederaufbaues fortzuschreiten, auf dem uns das Oberhaupt des deutschen Volkes vorangeht. Ihn, unseren hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, als Zeugen der Reichsgründung

heute unter uns zu sehen, gibt dieser Feierstunde eine besondere Weihe. Wir werden in dem Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht versagen und alles daran setzen, dem feierlichen Wunsch der Proklamation von 1871 entsprechend auch unsererseits auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit der Deutschen Reiches an den Gütern und Gaben des Friedens zu sein.

Nach der Ansprache des Reichspräsidenten fand die Feier mit dem Abingen der ersten und dritten Strophe des Deutschlandliedes ihren Abschluß. Nach der Feier schritt der Reichspräsident unter den Klängen des Präsentiermarsches und lauten Jubelrufen der Menge mit entblößtem Haupte in Begleitung des Reichswehrministers und mehrerer Offiziere die Front der Fahnenkompanie und der präsentierenden Ehrenkompanie ab.

Eine deutsche Weihestunde.

Der Reichspräsident im Berliner Sportpalast.

Nach dem Festakt im Reichstag fuhr Reichspräsident v. Hindenburg in den Sportpalast, wo der Deutsche Reichskriegerbund Kniffhäuser die Erinnerung an die Reichsgründung durch eine Deutsche Weihestunde beging. Der Reichspräsident wurde bei seinem Erscheinen von den Tausenden, die den gewaltigen Raum bis auf den letzten Platz füllten, mit brausenden Hurraufen empfangen. Der erste Präsident des Deutschen Reiches, General der Artillerie a. D. v. Horn, hielt die Festrede, in der er der alten Veteranen und der Toten des Weltkrieges gedachte. Während sich die Fahnen zu Ehren der Gefallenen senkten, spielte die Musik gedämpft. „Ich hatt' einen Kameraden.“ Nach der Festansprache richtete

Reichspräsident v. Hindenburg

von seinem Platz aus etwa folgende Worte an die Festversammlung: „Liebe Kameraden! Heute vor 60 Jahren zählte ich zu denen, die dem ersten Kaiser des wiedererstandenen Deutschen Reiches zuzubereiten. Seitdem haben wir vieles verloren, was uns lieb und teuer war und unserem alten Soldatenherren auch weiter untergefallen bleiben wird.“

Eins aber ist uns geblieben: das Vaterland. Ihm wollen wir in seiner Not über alles Parteiwesen hinweg in selbstloser Liebe und Treue dienen und solches Gelübde in dieser Weihestunde durch den Ruf bekräftigen: Deutschland hurra!“

Nachdem der dreifache Hurrauf verhallt war, wurde das Deutschlandlied gesungen. Der große Zapfenstreich mit dem Niederländischen Dankgebet bildete den eindrucksvollen Abschluß der Weihestunde. Unter den Klängen des Armeemarsches „Preußens Gloria“ erfolgte der Auszug der Fahnen.

Festempfang in Genf.

Eine Rede des Reichsaußenministers.

Genf, 18. Jan. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung wurde von den Deutschen in Genf durch einen Festempfang beim deutschen Generalkonsul Dr. Wölkers geleitet. Reichsaußenminister Dr. Curtius war an der Spitze der deutschen Delegation erschienen. In einer kurzen Begrüßungsansprache übermittelte Dr. Wölkers dem Führer der deutschen Delegation innige Wünsche für einen für das deutsche Vaterland segensreichen Abschluß der großen und wichtigen Aufgaben, die ihn hierbei geführt haben.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

begrüßte die Vertreter der deutschen Kolonie zugleich als Repräsentanten des Auslandsdeutschentums überhaupt, dessen Wachsen und dessen Treue eine wertvolle Hilfe und Stärkung des Selbstvertrauens im Reich seien. Wenn es gelungen sei, im Zusammenbruch und in den Erschütterungen der Nachkriegszeit die Einheit zu retten, so müßten sich die Deutschen heute in tiefer wirtschaftlicher und politischer Not um das Reich als höchstes nationales Gut scharen. Von keinem Erbgut gelte mehr die Forderung: „Erwird es, um es zu besitzen.“ Wiederaufbau sei ein Ausbau notwendig; man brauche nicht einzureißen, sondern könne Vorhandenes nutzen. „Unter Was liegt gleich weit von Radikalismus und Illusion entfernt. Wir bedürfen einer festen Führung und der Gefolgschaft aller Verantwortungsbewußten. Stellen wir uns auf das Ganze ein, so treten Sonderinteressen und Parteien zurück. Man müsse sich der Aufgabe des Ausgleichs der Spannungen und Gegensätze bewußt sein. Das Bewußtsein der Volksgemeinschaft dürfe nicht verloren gehen und man müsse dem Volke zeigen, daß seine Führer mit ihm in seiner Not stünden, daß sie mit ihm heissen Dangers alsolidarische Tage erlitten, daß sie sich für die Erringung nationaler Freiheit mit allen Kräften einsetzten.“

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Mitte Januar.

Die „Hunderttausend Thaler“ des Berliner Humoristen und Possendichters David Kalisch haben ein Menschenalter hindurch hohe Jinsen getragen. Darf man heute noch von dem Lieblingsstück unserer Großväter eine belebende Wirkung auf Gemüt und Kasse erwarten? Sicherlich wäre es unbillig, an der Altberliner Volksdramatik mit Literatenhochmut vorüberzugehen. In ihr sind begrenzte Fähigkeiten doch wenigstens zu einem soliden Können ausgebaut, und es haben sich hier ein gesunder Wirklichkeitsinn und ein ausmüht-ruppiger Humor charakteristisch und ergötzlich verewigt. Das gilt namentlich von dieser ersten Kalisch-Posse, die jetzt achtzig Jahre alt ist und in all ihrer rührenden Vergänglichkeit manchen Junftrauosen von heute beschämen müßte. Was unserm Gefühl bei ihrer Wiederentdeckung im Schillertheater widerstrebt, war eher dem Reueinrichter zur Last zu legen. Dieses Überbetonen des Altfränkischen und Böhmisches, dieses Verniedlichen und parodistische Veraltens, das nahm dem Stück sein Bestes: die Ehrlichkeit. Voll Lebensreiz und unverfälschter Frische war das Dienstmädchen der Luise Mannheim.

Ein ähnlicher Fall selbstherrlicher Entstellung ist die Neuinszenierung von Molnars „Lilom“ in der Volksbühne. Lilom, der leichsinnige Frauenheld und heimliche Romanist, kann als ein Nachfahre des lieben Augustin gelten, trotz seines ungarischen Namens. Und der Kinderhimmel, der sich verlobend über seinen trüblichen Wägen öffnet, weist nur allzu deutlich auf Raimunds Einfluß. Man hat das Stück nie anders als wienerisch gegeben. Nun hat es Alfred Polgar für die „deutsche Bühne“ bearbeitet. Was nur die Bemühung? Was machte sie notwendig? Wer die tiefsten Theaterverhältnisse kennt, braucht nicht lange zu fragen. Der Schauspieler war der bestimmende Faktor. Hans Albers, der Star, der nun einmal kein Wiener ist. Albers war in seiner hemmungslosen Jungmännlichkeit ohne Frage „echt“, aber natürlich mußte er so diesseitig bleiben, daß die Gestalt um ihre feinere Bedeutung betrogen wurde. Es gab lebhaften Beifall.

Viscator hat nun die Plattform für sein politisches Theater: eine nicht sehr umfangreiche, aber ihm unbedingt ergebene Publikumsorganisation, die „Junge Volksbühne“.

Bayern und das Reich.

Kampfanlage der Bayerischen Volkspartei.

München, 18. Jan. Am Sonntag ist der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei unter der Leitung des Vorsitzenden Schäffer und unter Teilnahme des Ministerpräsidenten Dr. Held und der der Partei angehörenden Rabinetsmitglieder zusammengetreten.

Der Landesverband betraugte die Aufnahme des sogenannten Steuervereinfachungsgesetzes in die Notverordnung als einen Eingriff in die Lebensrechte der Länder um so mehr, als nach seiner Überzeugung dieses Gesetz durch die Zeitverhältnisse und die Finanz- und Wirtschaftslage des Deutschen Reiches in seiner Weise veranlaßt war. Der Landesausschuß weiß, daß damit ein entscheidender Abschnitt in dem Kampf um die Erhaltung der Selbstständigkeit der Länder begonnen hat.

Er ist deshalb der Überzeugung, daß alle rechtlichen und auch die letzten politischen Mittel von Seiten der Partei eingesetzt werden müssen. Die Klage vor dem Staatsgerichtshof des Reiches ist sofort zu erheben.

Hier hat die Anwendung der letzten politischen Mittel zu folgen, wenn nicht in angemessener Frist die Reichsregierung ein befriedigendes Ergebnis schafft.

Die Klage beim Staatsgerichtshof des Reiches wird, wie die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz hört, in den nächsten Tagen durch die bayerische Staatsregierung erfolgen.

Treviranus bleibt Reichsminister.

Der kommunistische Antrag im Hauptauschuß.

Berlin, 17. Jan. Zu dem von den Kommunisten ausgehenden Antrag im Hauptauschuß des Reichstages, das Gehalt des Ministers Treviranus zu streichen, wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Beschlüsse des Ausschusses keinen für die Reichsregierung verpflichtenden Charakter haben. Man glaubt übrigens nicht, daß sich bei der Abstimmung am Montag eine Mehrheit für den Antrag finden wird, zumal alle sachlichen Gründe gegen ihn sprechen. Bei der großen Bedeutung, die den Disziplinen gerade jetzt zukommt, ist es im Interesse der notleidenden Gebiete unter allen Umständen erforderlich, daß der Leiter der Disziplin im Kabinett Sitz und Stimme hat. Durch eine Änderung des gegenwärtigen Zustandes würde auch keineswegs eine Ersparnis eintreten, da der Leiter der Disziplin immer ein Gehalt beziehen würde. Das Kabinett hält unter diesen Umständen auch unbedingt an Minister Treviranus fest. Deshalb wird dem Antrag in politischen Kreisen auch keine praktische Bedeutung beigemessen, zumal der Vertreter der Landvolkspartei sich im Ausschuss bereits entschieden gegen einen derartigen Beschluß ausgesprochen hat.

Gewährung gemeinsamer Anleihen durch England und Frankreich.

Ein Ergebnis der Pariser Finanzverhandlungen.

London, 19. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Eines der wichtigsten Ergebnisse der Verhandlungen zwischen Vertretern des französischen und des englischen Finanzministeriums dürfte dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge darin bestehen, daß beide Staaten künftighin mit größerer Bereitwilligkeit die Gewährung von Anleihen an kreditbedürftige Länder in Erwägung ziehen wollen. Diese Anleihen sollen teils gemeinsam, teils getrennt von Frankreich oder England gewährt werden. Die Frage einer gemeinsamen Anleihegewährung war zum erstenmal von Seiten des englischen Finanzministeriums unterbreitet worden.

Korell bei der demokratischen Vereinigung.

Darmstadt, 18. Jan. Der bayerische Minister Korell ist nunmehr der Demokratischen Vereinigung beigetreten. Der frühere demokratische Landtagsabgeordnete und Stadterordnete Buchhändler Saeng (Darmstadt) wurde zum Ehrenvorsitzenden der Demokratischen Vereinigung ernannt.

Die Sondergruppe der Volksbühne, die sich um seinetwillen von dem alten Unternehmen getrennt hat. Ob die politische Gesinnungsgemeinschaft für seine künstlerischen Offenbarungen tragfähig bleibt, ist freilich noch nicht entschieden. Die radikale Ablehnung vom „transzendentalen Stimmungstheater“ vom „psychologiedurchwachten Gesellschaftsdrama“ birgt die nicht zu bestreitende Gefahr der Eintönigkeit, der Langweiligkeit. Was gibt uns Friedrich Wolfs chinesische Volkstragödie „Tal Wang erwacht“? Höchstens eine Bereicherung von Kenntnissen, wobei es noch dahingestellt ist, ob alle Angaben beglaubigt sind. Wir erfahren von dem Eindringen des europäisch-amerikanischen Kapitals, von dem Erwachen des nationalen und sozialen Bewusstseins, von menschlich minderwertigen, die um ihres Geldbedürfnisses willen die heiligen Gesetze des Konfuzius mißachten und die Sache des Volkes verraten usw. Aber gibt uns das Stück irgend eine Einsicht in das Wesen, in die Seele des chinesischen Menschen? Beobachten wir irgend eine innere Entwicklung? Nur Ergebnisse werden uns mitgeteilt. Und Plakate, nichts sonst, sind die Personen, die sich auf der Bühne bewegen. Keine einzige Gestalt unterscheidet sich durch etwas anderes, als durch ihr Kostüm, von dem gewöhnlichen Asiäker. Von Kunst ist alles weit entfernt. Da war auch schauspielerisch nicht viel zu helfen. Der einzige: Ernst Ginsberg, der Philosoph, sprach warm zu Versen. Florian Riensal.

Edison-Anekdoten.

Ein Ingenieur ließ sich bei Edison melden. Er hatte eine kleine Kasette erfunden, einen Apparat mit entsprechender Beschreibung, die er Edison zur Begutachtung vorlegte. Edison versprach, den Apparat zu prüfen.

Nach einigen Tagen erschien der Ingenieur bei Edison, um sich nach dem Schicksal seiner Erfindung zu erkundigen. „Ist meine Erfindung praktisch?“ war seine erste Frage. „Wissen Sie, mein Herr“, erwiderte Edison, „ich habe als Zeitungsjunge angefangen — und bin dann erfolgreicher Erfinder geworden. Wenn Sie aber solche Sachen erfinden, wie diese hier, so können Sie Ihren Lebenslauf als Zeitungsjunge beenden.“

Als Marconi, der Erfinder der Funkentelegraphie und des Radios, eine Amerikareise machte, führte ihn sein erster Weg zu Edison.

Entung verschiedener Postgebühren.

Anlauf der Transradio A.G.

Berlin, 18. Jan. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschäftigte sich in seinen Sitzungen vom 16. und 17. Januar in der Hauptsache mit der Vorlage des Reichspostministers wegen Entung verschiedener Postgebühren und sodann mit der Frage des Anlaufs der Transradio-Anlagen seitens der Deutschen Reichspost. Der Verwaltungsrat hat die Vorlage des Reichspostministers bezüglich der Tarifentungen mit großer Mehrheit angenommen. Bekanntlich handelt es sich dabei im wesentlichen um die Einführung einer 20-Gramm-Stufe für Drucksachen und eines 4-Pfennig-Tarifs für die Drucksachen bis zu 20 Gramm. Neben der Ermäßigung der Gebühr für Postwurfsendungen auf 2 Reichspfennig werden ferner bei den Paketen von mehr als 10 Kilogramm Gewicht, die Kilogrammzuschläge für die 2. bis 5. Zone um 5 bis 10 Pfg. herabgesetzt, sowie für dringende Telegramme und für dringende Ferngespräche nicht mehr das Dreifache, sondern nur noch das Doppelte der gewöhnlichen Telegraphen- bezw. Fernspreckgebühr erhoben. Künftig soll auch die Grundgebühr von 8 Mark für Ortsreise bis zu 400 000 Hauptanschlüssen gelten. Bis jetzt lag die Grenze bei 300 000 Hauptanschlüssen, so daß beispielsweise die Grundgebühr für Berlin, dessen Fernsprechnetz mehr als 300 000 Hauptanschlüsse hat, nach der alten Regelung von 8 auf 9 Mark hätte erhöht werden müssen. Schließlich soll bei telegraphischen Postanweisungen die Mindestgebühr auf 2,50 Mark herabgesetzt, die Staffelfung von 50 auf 50 Pfg. bis zur 1000-Mark-Grenze durchgeführt und bezüglich der telegraphischen Aufträge im Postschiffverkehr eine Ermäßigung um 50 Pfg. für jeden Auftrag eintreten. Die ermäßigten Gebühren werden vom 1. März ab gelten.

Dem Antrag über den Anlauf der Transradio A.G. für drahtlosen Überseeverkehr durch die Deutsche Reichspost stimmte der Verwaltungsrat ebenfalls mit sehr großer Mehrheit zu. Außerdem erließ der Verwaltungsrat kleinere Vorlagen.

Die freiwillige Arbeitsdienstpflicht.

Zweifel an der Rentabilität.

Berlin, 18. Jan. Im Reichsarbeitsministerium fand eine Besprechung über die Fragen des freiwilligen Arbeitsdienstes statt, an der mit einer Ausnahme alle in dieser Richtung tätigen Organisationen teilnahmen. Ausgiebig wurden die vom Reichsarbeitsministerium über die erste Besprechung ausgegebenen Ziffern besprochen. Entgegen der bisherigen amtlichen Berechnung, wonach die Arbeitsdienstleistenden im Jahre etwa 3000 Mark Unkosten entstehen würden, erklärten die Vertreter der anwesenden Organisationen übereinstimmend, daß sich die Kosten höchstens auf rund 1000 Mark im Jahre belaufen würden, daß sie also nicht wesentlich höher seien, als die jetzige Arbeitslosenversicherung, die für den Mann im Durchschnitt 1000 Mark im Jahre beträgt.

Ministerialrat Leffelt würdigte im Verlaufe der Aussprache die Aktivität der vorgelegten Pläne durchaus. Bei einem Einfluß von 450 000 Mann würden die Ersparnisse an Arbeitslosenkosten etwa 420 Millionen betragen. Die weiteren Aktivposten, der Wert der Produktion und die Behebung der Arbeitskraft seien aber unsichere Größen. Aberdies gebe die jetzige Krise vorwiegend auf unzureichende Kapitalbede, auf fehlende Absatzmöglichkeiten und auf Überproduktion zurück, und in dieser Hinsicht biete der Arbeitsdienst keine Abhilfsmöglichkeiten, da ja beispielsweise die landwirtschaftliche Produktion noch gesteigert werden soll.

In seinem Schlusssatz stellte Ministerialrat Leffelt fest, daß von den anwesenden Organisationen — Autatorium für Arbeitsdienst, Arbeitsgemeinschaft für neuzeitliche Siedlung, Bundeskulturarbeitsgemeinschaft, Junado und Verband zur Behebung der Arbeitsnot — niemand mehr für die sofortige Arbeitsdienstpflicht eingetreten sei. Er bezweifelte erneut die Rentabilität der ganzen Pläne, erklärte aber die Bereitschaft des Arbeitsministeriums, vorgelegte Pläne einzeln zu prüfen.

Der Erfinder des Radios und der Erfinder des Gramophons begrüßten einander sehr herzlich und unterhielten sich bald über die Wichtigkeit und Bedeutung beider epochemachenden Erfindungen.

Während Edison und Marconi im Arbeitszimmer laut und begeistert sprachen, empfing der Sekretär Edisons einen Besucher im Wartezimmer.

„Was für ein Värm ist drinnen?“ fragte der Erschienenene.

Der Sekretär antwortete höflich: „Marconi und Edison. Radiosprechers mit Grammophonbegleitung...“

Edison ist nicht nur der größte Erfinder der Welt, sondern auch einer der ältesten Menschen der Welt. Er hat einen schönen Kopf. Seine Haare sind grau, aber noch sehr gesund. Sein Gesicht ist rötlich, sein Gang elastisch wie der eines Zwanzigjährigen. Und er ist stets lebensfroh — wie ein Kind.

Jedes Jahr zu seinem Geburtstag bekommt Edison sechshundert Briefen, deren Abfender, ältere Damen und Herren, ihn neugierig fragen, wie er das macht, daß er stets vergnügt und gesund aussieht.

Edison antwortet allen mit einer gedruckten Blankette. Die antwortete:

„Die Erfindung meiner Verjüngungsmethode bleibt ewig geheim. Aber ich gebe Ihnen den Rat: Kummern Sie sich nie darum, ob Sie alt werden. Das ist der erste erfolgreiche Schritt zur Verjüngung.“

Die amerikanischen Journalisten sind sehr neugierig auf Menschen. So ein Neugieriger besuchte einmal Edison in seiner Residenz und stellte ihm folgende Frage:

„Mr. Edison, warum haben Sie sich noch nicht als Goldmacher versucht? Sie sind ein so großes Genie, daß Sie bestimmt einen Apparat erfinden könnten, mit welchem man Gold gewinnen könnte.“

Edison antwortete nicht. Er nahm seinen Hut und forderte den Journalisten auf, ihm zu folgen. Er führte den Journalisten in ein Bankhaus, dort öffnete er eine große Tresortür und fragte den neugierigen Reporter:

„Was sehen Sie da drinnen?“

„Gold! Viel Gold!“ erwiderte der Journalist überrascht, als er eine große Menge Goldbarren in der Tresortür erblickte.

— Im „Ersten Reich“ fanden sich am Samstagabend viele hunderte von Bürgern und Bürgerinnen, Fremde von nah und fern und geladene Gäste ein, um teilzunehmen an der reichen Spende von Wit. Frohsinn und Humor, die zum „eisernen Bestand“ der Ober Spinner des Gesangsvereins „Gutenbergs“ gehören. Lange vor Beginn der Großen Gala-Damen- und Fremdensitzung im Paulinenschloßchen war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Punct 8.11 Uhr leitete das Eröffnungs spiel „Im goldenen Winkelhaufen“, verfaßt von dem Präsidenten R. Jost, die Sitzung ein: Gedrückte Alltagsstimmung lagert über dem Reich, erhitze Gemüther machen sich breit, in der Politik trifft man Anruhe an und das Volk fühlt, daß wieder bessere Zeiten nahez; es naht der „Großweir von Peterfilien“ mit seinen Ballettdamen, der iust zur rechten Zeit sich als „Prinz Karneval“ entpuppt und verkündet, daß nur durch Frohsinn und Scherz die Philister zu bannen sind. Dann zogen die elf Ober Spinner unter Begleitung der neu gearündeten Spinnergarde und unter Vorantragung des von den Damen des Vereins und Gönnern gestifteten neuen Spinnerbanners ein. Auf dem in den Buchruckerfarben künstlerisch geschmückten Podium unter strahlender Sonne begrüßte der Präsident R. Jost mit herzlichem Willkommen die Kärrinnen und Karrhallen: Lange haben die Ober Spinner am 11. 11. beraten, ob in diesem Jahre eine Sitzung steigen solle; trotz der schlechten Wirtschaftslage

habe man sich entschieden, die Sitzung steigen zu lassen, weil auch in das graue Einerlei verregnete Stunden hineingehört und Wit und Frohsinn Griesgram überwinden helfen. Dann stieg der nährliche Ransler (E. Schüller) in die Bitt, um in humorvoller Weise dem Volk des „Elften Reiches“ Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kund zu tun. Für seinen sprühenden Wit dankte ihm das Volk durch dröhnenden Beifall. Einen Höhepunkt des Abends bildete das große national-karnevalistische Sängerkrieg des Elften Reiches, zu dem sich ein Festzug von 150 Mitwirkenden einfand. Der Komponist des Spinnermarsches, Dirigent W. Götz, ritt seinen Sängerscharen auf dem Pegasus voran und leitete die humorvollen Gesänge unter Musikbegleitung, wofür ihm der Spinnerorden 1. Klasse und ein Lorbeerfranz zuteil wurde. Dann stiegen die Bittenträger, dröhnende Radschalen brausend durch den Saal über die Witte der beiden Handwerksburgen (Dr. Mera und Chr. Dorn). Den Vogel schloß die „städtische Putschtruppe“ (Mitglied R. Schmitt) ab. In einem Zwiegespräch zwischen „Frau Werder“, geb. Feuermeier, und einer „Wohlfahrtsfürsorgerin“ floßen Lachtränen. Den beiden Darstellern (Machwitz und Frau E. Schmitt) wurde reichlicher Beifall gesendet. Dann kam die „Familie Krumpel“, die sich auf der Wohnungsjagd befand und ihre reichen Erfahrungen zum Besten gab. Die Darsteller Beckel, Götz und Spik heimten reichen Beifall ein. Als Liederdichter wurden die Mitglieder Schüller, Jost, Bedel und Belte mit entsprechenden Orden ausgezeichnet. Dem „nährlichen Hofdekorateur“, der für die Ausschmückung des Podiums verantwortlich zeichnet und auch den „Pegasus“ schuf (Mitglied Hildebrand) wurde besonderes Lob und Auszeichnung zuteil. Die Mitternachtsstunde war bereits vorüber, als der Präsident R. Jost, nachdem noch verschiedene Gäste mit Ordensverleihungen bedacht waren, die Sitzung mit einem „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre“ schloß. Lange noch blieben die Teilnehmer beim nachfolgenden Tanze beisammen.

Wohnungsneubautätigkeit in Preußen im Jahre 1930. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind in Preußen im Kalenderjahre 1930 im ganzen 193 196 neue Wohnungen errichtet worden gegen 198 530 im Vorjahre. Von den im Jahre 1930 errichteten Wohnungen wurden mit Hilfe von Hausinspizienten 138 169, mit anderen öffentlichen Mitteln 17 937 und ohne jegliche öffentlichen Mittel 37 090 Wohnungen erstellt. Die Zahl der am 31. Dezember 1930 noch im Bau begriffenen, also in das Jahr 1931 übernommenen Wohnungen beträgt 94 891 gegen 104 441 im Jahre 1929.

Gau I (Groß-Wiesbaden) des Sängerbundes Nassau. In Ergänzung unseres Berichtes über den Delegiertenkongress am Sonntag 11. Januar, teilt uns der Bundesvorstand noch mit: Die Neuwahl der Gauhormeister erfolgte, da die seit vorigen erfolgreichen Gauhormeister, die Herren Baeder (MGB, Friede) und Heins (MGB, Fidelity) eine Wiederwahl ablehnten.

Die Erlangung des Armenrechts. Der preussische Minister für Volkswirtschaft hat im Einverständnis mit dem Minister des Innern und des Justizministers den Erlaß wegen Erteilung von Zeugnissen zur Erlangung des Armenrechts dahin ergänzt, daß bei Antragstellern, welche Krisenunterstützungen beziehen, die Vorlage einer Bescheinigung des Arbeitsamtes über die Höhe und Dauer der Krisenunterstützung als geeignete Grundlage für die Erteilung des Zeugnisses zur Erlangung des Armenrechts anzusehen ist.

Sportwettbewerb im Taunus und im Rheingaugebirge. Der Schneefall in der vergangenen Nacht, der auch heute noch fast den ganzen Tag fortbauerte, hat in den höheren Lagen eine für Sportwette geeignete, dauerhafte Schneedecke geschaffen, die den Ski- und Rodelsport ausüben läßt. So werden uns vom Schläferskopf bei 1 Grad Ralte 20 Zentimeter Schneehöhe gemeldet. Auch auf der hohen Wurzel liegt eine dicke Schneedecke, so daß für die am nächsten Sonntag dort stattfindenden deutschen Rodelmeisterschaften die günstigsten Aussichten bestehen. Von der Hailgarter Zange werden etwa 30 Zentimeter Schneehöhe gemeldet.

Erfolgreiche Arbeit der Wiesbadener Kriminalpolizei. Der Bankenschwindler Leon Bernard und seine Komplizen, unter denen sich außer dem schon genannten Streikholz auch noch ein angeblicher Bonelli Germain befand, hat außer in Frankfurt, Wiesbaden, Koblenz und Köln auch in Stuttgart, Mannheim und Baden-Baden gearbeitet. Seine Beute betrug auf über 80 000 M. Die hiesige Kriminalpolizei konnte am Samstag nicht nur das Mietauto ermitteln, mit dem die Verbrecher, die in einem hiesigen Hotel übernachtet hatten, nach Köln gefahren sind, sondern konnte auch eine Stelle im Ausland feststellen, mit der die Verbrecher zusammengekauft haben. Diese Spur dürfte zweifellos zur Ermittlung der Täter führen. Die weiteren Nachforschungen wurden im Einvernehmen mit der Wiesbadener Kriminalpolizei von der Kölner Kriminalpolizei übernommen. Beamte der Kölner Kriminalpolizei sind bereits ins Ausland abgereist. — Der Gauner legitimierte sich überall als ein Kaufmann Leon Bernard durch einen richtig ausgestellten französischen Pass. An den Kassen wies er ein Attestat der Londoner Großbank Barclays, Filiale Nizza, vor, in dem das betreffende Bankhaus die Anweisung erteilt, Herrn Bernard 12 000 M. auszusahlen. Nach ordnungsmäßiger Prüfung sah die Bank dann auch das Geld aus. Erst am Freitagmorgen entdeckte man in Frankfurt den Kreditbrief als gefälscht, was auch durch eine Antwort aus Nizza, worin man ein Bittetelegramm gerichtet hatte, bestätigt wurde. Die Bank rief sofort die Kriminalpolizei, die unverzüglich durch Funkpruch den Betrag an andere größere Städte der Umgebung meldete. Die Polizei kam jedoch zu spät. Der Franzose hat am Mittwoch bereits Stuttgart, Mannheim und Baden-Baden mit gutem Erfolg abgerast. Nach dem Betrag in Frankfurt wurde eine Wiesbadener Bank hineingelegt, am gleichen Morgen ein Koblenzer Bankhaus und am späten Mittag schließlich ein Kölner Haus. Überall trat der Gauner sicher und selbstbewußt auf, überall fand man keine Papiere und Ausweise einwandfrei, und überall handelte man ihm anstandslos die angeforderte Summe aus.

Wem gehört überfahrenes Wild? Vielfach passiert es Automobilfahrern, daß sie im Scheinwerferlicht plötzlich auftauchendes oder abendendes Wild überfahren. In den meisten Fällen nehmen sie es mit. Das ist aber strafbar. Wild, das auf den Landstraßen angefahren oder getötet wird, gehört nicht etwa dem Jagdpächter, sondern dem Jagdberechtigten. Das ist auf der Landstraße nicht der Jäger, sondern die Wegebaupolizei oder die Landstraßenbehörde. Wer überfahrenes Wild unberechtigt mitnimmt, macht sich nicht so sehr des Diebstahls als vielmehr der Hehlerei schuldig. Unter Umständen kann wegen Gefährdung nach § 153 der Strafprozessordnung auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden. Gleiches gilt auch von Wild, das von der Eisenbahn überfahren wird. Innerhalb

des Bahnkörpers ist der Jagdpächter ebenfalls nicht jagdberechtigt. Strafantrag kann nicht der Jagdpächter, sondern nur der Jagdberechtigte, die Reichsbahn, stellen, der das überfahrenes Wild von Rechts wegen als Eigentum gehört.

Luftpostmarkenbesitzer mit 10 Luftpostmarken zu 10 Pf. und 5 zu 20 Pf. werden seit einiger Zeit durch die Post vertrieben. Die Markenbesitzer werden bei den Postämtern Frankfurt a. M. 1 (Seil), Frankfurt a. M. 9 (am Hauptbahnhof), Bad Homburg v. d. H. und Wiesbaden zum Verkauf bereitgehalten.

Unfälle. Am Samstagmittag stürzte ein 34 Jahre alter Mann in einem Haus in der Marktstraße, als er Kohlen holen wollte, die Kellertreppe hinab. Er schlug dabei so heftig mit dem Kopf gegen die Wand, daß er mit schweren Gehirnerschütterungen von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — In der Eisenbahnbetriebswerkstätte zog sich in der Nacht auf Sonntag bei seiner Arbeit ein 43 Jahre alter Heizer von hier schwere Quetschungen an den Fingern der linken Hand zu. Das Sanitätsauto transportierte ihn ins St. Josefs-Hospital. — Am Samstagabend wurde ein 34-jähriger Fuhrmann, der sich unpaßlich fühlte und daher nicht auf den Weg geschickt hatte, in der Paulbrunnenstraße von einem Personenauto erfaßt und auf den Bürgersteig geschleudert. Der Verunglückte trug leichte Verletzungen davon und wurde von der Sanitätswache in seine Wohnung überführt. — Am Sonntagmittag um 1 Uhr wurde die hiesige Sanitätswache nach Elbhausen gerufen, wo ein 28 Jahre alter Kaufmann aus Wiesbaden, als er einen Graben überspringen wollte, gestürzt war und sich eine Leberquetschung zugezogen hatte. Er wurde ins Paulinenstift gebracht.

Hohes Alter. Frau Elisabeth Beyer, Gelsbergstraße 11, feiert ihren 78. Geburtstag.

Silberne Hochzeit feiern am 20. Januar die Eheleute Ludwig Trog, Frankfurterstraße 17; die Eheleute Wilhelm Brummer und Frau Elisabeth, geb. Gresselius, Schornhorststraße 44; die Eheleute Glaserin Hermann Sommer und Frau Marie, geb. Weigand, Taunusstraße 87, 3.

Erkrankung. Infolge plötzlicher Erkrankung des Opernregisseurs Bernhard Herrmann hat lebenswundigerweise der Opernregisseur Heini Schorn die Singsleitung des Sprudel übernommen.

Volkshochschule. Am Dienstag, 19. Januar, abends 8 Uhr sind im Oberlesum am Boesplatz folgende Kurse: 1. Deutsch: Grammatik (Vollte Tiedemann). 2. Englisch: Mittelschule (Freitag). 3. Englisch, nur in englischer Sprache (Prof. Gueh). 4. Französisch für Anfänger (de Bader). 5. Französisch: Sonorität (Dr. Bant). 6. Italienisch für Anfänger (Teile). 7. Esperanto für Anfänger (Dorn). 8. Mathematik (Dr. Kaiser). 9. Reichstumslehre: Wiederholung und Fortbildung (Tiede). 10. Versicherungstechnik (Schleif). 11. Vortragskunst, Rhetorik, Rollenstudium, Zusammenspiel (Oberregisseur a. D. v. Lohm). 12. Kunst und Kult vorgelesener Zeiten (Kunstmaler Risch). 13. Goethe und die Musik (E. Laaf). 14. Des jungen Goethe Sein und Werden (Studienrat Rühler). 15. Was ist moderner Materialismus? (A. Röbel). — Anmeldungen täglich (außer Samstag) abends von 7–10 Uhr auf der Geschäftsstelle, Oberlesum am Boesplatz, Zimmer 23.1.

Religiöse Vorträge. Im Kirchsaal der hiesigen Evang.-lutherischen Gemeinde, Kiedricher Straße 8, wird Pfarrer Walter (Erlangen) am Mittwoch, 21. Januar, über „Sind wir noch Christen? Sind wir schon Christen?“, Donnerstag, 22., über „Was wissen wir über das Leben nach dem Tode?“, Freitag, 23., über „Die christliche Gemeinde“ Vorträge halten. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr abends.

Wiesbaden-Viebrich.

Am Samstagabend fand die Einweihung der neuen seitlich geschmückten Sporthalle des hiesigen Kraftsportklubs, gear. 1923, statt. Die Mitglieder dieses Vereins haben auf einem Grundstück hinter der Karlstraße aus eigenen Mitteln eine ehemals von der Befahrung benutzte geräumige Holzhalle erworben und dort zur Aufstellung gebracht. Der 1. Vorsitzende Emil Reitz begrüßte die stattliche Festversammlung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es trotz der schwierigen Wirtschaftslage möglich gewesen wäre, ohne fremde Hilfe eine eigene Sporthalle zu bauen. Anschließend brachte der Kassier des Vereins einen Begrüßungschor zu Gehör, worauf Stadtrat Dr. Osterheld die Festrede hielt. Er führte u. a. aus: Am Vorabend des 60-jährigen Bestehens des Deutschen Reiches wies er dabei auf diesen Gedenktag hin. Das „Deutschlandlied“ beschloß die mit großem Beifall aufgenommene Festrede. Gleichzeitig überbrachte Dr. Osterheld die Glückwünsche des Magistrats, dem sich eine Reihe von weiteren Vertretern von Vereinen angeschlossen. Der Verein selbst wartete mit einer Stimmrede und atombastischen Vorträgen auf, die eine gute Schulung zeigten. Namens des 2. Hauses des Deutschen Athletik-Sportverbandes überreichte dessen Vorsitzender den Mitgliedern Reiz und Zammert für 25-jährige Mitgliedschaft des Sportverbandes eine Ehrenurkunde.

Wiesbaden-Schierstein.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag stützten Diebe dem Weinkeller des Gasthofes „Rheingauer Hof“ einen längeren Besuch ab und nahmen eine ziemlich intensive Kostprobe vor. Die Polizei fand einen der Weinkeller in seltsamem Zustand in einer Saalecke liegen und nahm ihn die Nacht über in polizeiliche Gewahrsam. Die anderen Tages vorgenommene Vernehmung förderte auch die Namen der übrigen Teilnehmer zutage.

Wiesbaden-Dogheim.

Die Dogheimer Schulhäuser.

Endlich werden die früher beschlagnahmten hiesigen Schulgebäude an der Reugasse und der Schulstraße ihrer endgültigen Bestimmung übergeben werden. Sie wurden neu hergerichtet und zu Wohnungen umgebaut, und zwar, wie es das Bedürfnis auch erfordert, mit einer Ausnahme zu lauter Wohnungen von 2 Zimmern und Küche. Das vordere Gebäude enthält 10 Wohnungen, die auf dem Hofe während der Befahrungszeit errichtete Festhalle hat drei Wohnungen, und sogar das kleine Wachtelhäuschen an der einen Ecke des vorderen Schulhofes ist zu einer niedlichen Wohnung von einem Zimmer und Küche umgebaut worden. Die hintere Schule (an der Vehrstraße) enthält 5 bis 6 Wohnungen, davon eine größere mit 3 Zimmern. Die neuen Wohnungen können zum 1. Februar d. J. bezogen werden. Das gibt Gelegenheit, im allgemeinen einmal über die Dogheimer Schulhäuser etwas zu berichten, wodurch gleichzeitig ein Bild von dem stetigen Wachsen der Gemeinde gegeben wird. Vor dem Kriege hatten wir nicht weniger als fünf Schulgebäude, darunter zwei große. Das erste Schulgebäude wurde 1838 bei der evangelischen Kirche, da, wo jetzt das Kriegerdenkmal steht,

erbaut, und zwar zweistöckig, unten ein Schulzimmer, oben Lehrerwohnung. Vorher wurde der Unterricht in einem von der Gemeinde gemieteten Zimmer erteilt; das letzte derartige Schulzimmer soll sich in einem kleinen Bauernhaus an der Obergasse, an der Stelle des jetzigen Neubaus des Metzgermeisters Aug. Wintermeyer, befunden haben. Um das Jahr 1817 wurde die zweite Schulstelle hier errichtet, und infolgedessen die Lehrerwohnung zu einem Schulsaal umgebaut. Schon 1820 wurde ein neues größeres Schulhaus nötig gewesen, aber wegen der großen Schuldenlast, die die Gemeinde noch aus der Kriegszeit zu Anfang des Jahrhunderts zu tilgen hatte, wurde der Bau noch verschoben. Später mußte, als eine neue Schule schon gebaut war, auch das alte Schulgebäude nochmals zu Schulzwecken benutzt werden. Es diente später als Armenhaus und ging 1877 in Flammen auf. Der Brand soll durch kleine Kinder verursacht worden sein. Aber schon lange vorher, 1837, war ein neues Schulhaus an der Kirchgasse erbaut worden, wozu die Gemeinde das Bestium des früheren Schulhofes Kessel angekauft hatte. Das Wohngebäude, das jetzige Armenhaus, wurde zu zwei Lehrerwohnungen eingerichtet, und im Garten das Schulhaus mit zwei Schulfällen erbaut. Dieses ist noch älteste Schulhaus am Platze wurde vor Jahren bereits zu Wohnungen umgebaut. Es folgte dann die Erbauung der beiden zu Anfang genannten Schulen, und zwar 1873 die vordere an der Reugasse mit zwei Lehrfällen, einer Lehrerwohnung und dem Rathausaal. Allmählich mußten dann nach und nach alle Räume zu Schulzwecken benutzt werden, und schließlich ließ sich der Neubau eines weiteren Schulgebäudes, des hinteren an der Schulstraße, nicht mehr länger hinausschieben: 1896 die eine und 1899 die andere Hälfte. Diese beiden Gebäude, die seit dem Einzug der fremden Truppen als Kasernen benutzt wurden, sind also jetzt auch Wohnungen geworden. Da somit alle paar Jahre Neubauten nötig wurden, wollte die Gemeinde diesem Uebelstande abhelfen und baute neue große Schulgebäude, zunächst die Mädchenschule an der Mühlgasse auf dem Gelände des alten Kirchhofes, und zwar die eine Hälfte 1902, die andere 1904 mit 10 Lehrfällen und einer Lehrerwohnung. Jetzt ist eine Südwandfabrik dort im Erdgeschosse untergebracht, und im übrigen sind auch Wohnungen eingerichtet worden, 1909 wurde dann das große, schöne, modernere Schulgebäude am Landgraben als Knabenschule eingeweiht. Es enthält 18 Lehrfälle, Film-, Bad-, zwei Bibliothekszimmer usw., hat Dampfheizung und elektrische Beleuchtung. Seit einigen Jahren werden hier alle Kinder, Knaben und Mädchen, unterrichtet, und es ist somit von den vielen Schulgebäuden nur noch dies eine in Benutzung. Wenn aber in einigen Jahren die Schülerzahl wieder steigt, wozu sich schon jetzt die Anfänge zeigen, wird nichts anderes übrig bleiben, als das Mädchenschulgebäude seinem ursprünglichen Zweck wieder zuzurückgeben.

Der MGB „Sängerlust“ hat im neuen Jahre einen Dirigentenwechsel vorgenommen und einstimmig Herrn August Köppen von hier zum Chorleiter ernannt.

Der Männergesangsverein 1850 kann auf ein arbeits- und ereignisreiches Jahr zurückblicken. In der Generalversammlung erteilte der Ehrenvorsitzende Zul. Jasta dt einen ausführlichen Bericht über das verfloßene Vereinsjahr mit seinem Höhepunkte, dem so glanzvoll verlaufenen 50-jährigen Jubiläum, verbunden mit großem Gesangswettbewerb. Bei der Vorstandswahl wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Der Musikverein 1883 zählt nach dem Jahresbericht 186 Mitglieder, darunter 43 Ehrenmitglieder und 26 aktive Mitglieder. Im Jahre 1930 kann der Verein sein 50-jähriges Jubiläum feiern, und um dazu gerüstet zu sein, sollen schon jetzt Vorbereitungen eingeführt werden.

Wiesbaden-Frauenstein.

Der Männergesangsverein Frauenstein gear. 1872, nahm in seiner Generalversammlung anfangs Januar d. J. eine Chorleiter-Neuwahl vor. Zum Chorleiter wurde Herr S. Gotthardt (Wiesbaden) berufen.

Wiesbaden-Rambach.

„Der letzte Barde“, das neue Heimatspiel von Wills Heuser (Wiesbaden), Lieder vertont von Heins S. Ehrhardt, gelangte am Sonntag erstmalig hier zur Aufführung. Eine althistorische Begebenheit sollte sich vor dem Zuschauer ab: Philipp und Elisabeth Reim als Eheleute, Heini Helber und Hl. Minna Zerbe verführten glänzend das letzte Bardengestalt. Wills Heuser als Luthmüller war ein echter, alter Nassauer, herb und kernig; Bärchen, seine Tochter, die absolut keinen Fächer, sondern einen reichen Tüfel heiraten soll, (Hl. Ello Schwein) als wahres Landkind, herzig in ihrer Art. Besonders hervorzuheben sind noch D. Smentel, der den letzten Herzog Nassaus sehr geschickt wiedergab, und D. Christ als Konrad, der unerlöschliche Förster.

Wiesbaden-Erbenheim.

In der Generalversammlung der Ortsbauernschaft erteilte Heinrich Peter Bächer den Jahresbericht. Die Lage der Landwirtschaft im allgemeinen wurde nicht gemildert, wiewohl die Reichsregierung eine Reihe von Maßnahmen getroffen hat, die den bekannten Forderungen der Landwirtschaft entgegenkamen. Die Preise für fast alle landwirtschaftlichen Produkte sind derart niedrig, daß von einer Rentabilität keine Rede sein konnte. Zu den Schwierigkeiten allgemeiner Art traten noch besondere Umstände in unserer engen Heimat. Die im Frühjahr schon entwickelte Balmfrucht wurde durch ein Hagelunwetter heimgesucht. Die Abfahrschwierigkeiten bereiteten ernste Sorgen, und wenn die Refordernete an Kartoffeln einen teilweisen Ausgleich für den Ausfall der Balmfrucht hätten bringen können, so wurde diese Hoffnung zerstört durch den Schleudersprei, der im Herbst für diese Produkte erzielt wurde. Zurzeit sind die Preise durch Ausfuhrmöglichkeit nach dem Ausland etwas gebessert. Schwere Depression herrschte auch, abgesehen von einigen Sommerwochen, das ganze Jahr hindurch auf dem Reichsmarkt. Die Unmöglichkeit, die Überproduktion als Frischmilch abzugeben, beeinträchtigte die Preisbildung, der Milchkonsum der Stadt Wiesbaden ging besonders in den letzten Monaten des Jahres rapid zurück. Die Ausfälle, die durch das wochenlange Toben der Maul- und Klauenseuche, sowohl durch Viehverluste, als auch durch Windertrag an Milch entstanden, waren sehr erheblich. Zu den betrieblichen Mindereinnahmen und Verlusten kamen die seit der Eingemeindung ständig wachsenden steuerlichen Lasten. Nachdem das Dreiviertel-Privileg der Vororte gestrichelt ist, bringt der Erbdenheimer Haus- und Grundbesitz allein an städtischer Grundsteuer rund 60 000 M. mehr auf, als vor der Eingemeindung. Den schwersten Schlag haben die Ortsbauernschaft Erbenheim, sowie die Kreisbauernschaft durch den im Jahre 1930 erfolgten Tod ihres bewährten Führers Erasmus Mertens erlitten. Für ihn und den zurückgetretenen 2. Vorsitzenden hatte die Generalversammlung neue Männer zu wählen. In geheimer Wahl wurde Landwirt

Heinrich Peter Bücher einstimmig zum 1. und Landwirt Ludwig Stein 1. mit starker Mehrheit zum 2. Vorsitzenden gewählt. Von den turnusmäßig auscheidenden Vorstandsmitgliedern wurde der Schriftführer August Pradt per Affirmation einstimmig wieder- und Karl Reich und Adolf Quint neu gewählt. In der sich anschließenden Aussprache wurden verschiedene Organisationsfragen erörtert und u. a. der Beschluß gefaßt, bei der Kreisbauernschaft einen Antrag auf Änderung der Statuten einzubringen. Nach diesen ist der Vorstand von den Kreisvertretern zu wählen.

Am Samstag, den 17. Januar, fand im Vereinslokal „Zum Schwanen“ die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Turnvereins Erbenheim, E. B., 1846, statt. Der 1. Vorsitzende, Landesoberwiegemeister W. Feiz, berichtete über das abgelaufene, arbeitsreiche Geschäftsjahr. Dann folgten die Berichte der einzelnen Abteilungsleiter. Der Kassierer, Herr E. Koch, erläuterte an Hand der Unterlagen die Einnahmen und Ausgaben des verfloßenen Jahres. Der Voranschlag für den Haushaltsplan 1931 wurde genehmigt. Die Vorstandsmitglieder blieben durch einstimmige Wiederwahl dieselben. Die Wahl der Abteilungsleiter hatte folgendes Ergebnis: Leiter des gesamten Turnbetriebes: Wilhelm Baum; Männerturnwart: Ernst Däuber; Frauenturnwart: Fritz Raimund; Beachwart: Kurt Rummel; Schülerturnwart: Karl Krag jun.; Wander- und Pilsenwart: Fritz Herder; Volksturnwart: Karl Krag jun.; Karothelenerwart: Otto Göller; Ballen- und Zeugwart: Karl Vogt. Die Wahl des ersten Spielwarts der Handballabteilung und eines Leiters der Schülerabteilung wurde dem Gesamtvorstand und dem Turnauschuss überlassen. Das Amt des Jahrentwärters hat Heinrich Born übernommen. Auch der Vergütungsausschuss und die Rechnungsprüfungskommission wurden bestimmt.

Der MGB. „Gemütlichkeit“ hielt am 17. Januar in seinem Vereinslokal „Zum Engel“ seine Jahrestagung ab. Der Bericht des Vorsitzenden, Ländereicheiter Fritz Gänisch, zeigte, daß der Verein eine intensive Jahresarbeit geleistet hat. Der Kassenbericht lautete günstig. Da die Vorarbeiten zu dem am 12. Juli stattfindenden 50-jährigen Jubiläum des Vereins durch die bisherigen Vorstandsmitglieder bereits in Angriff genommen sind, wurde von einer Neuwahl des Vorstandes abgesehen. Am 8. Febr. tagen im „Frankfurter Hof“ die Delegierten der Vereine, die an dem Gesangswettbewerb teilnehmen wollen, der in Verbindung mit dem 50-jährigen Bestehen des Vereins abgehalten werden soll. Eine besondere Note erhielt die Versammlung durch die Ehrung einzelner Mitglieder. Der Vereinsvorsitzende hielt eine martige Ansprache und übergab an Glasmeister Bechtold für 40-jährige Mitgliedschaft ein Diplom; für 25-jährige Vereinszugehörigkeit wurden ausgezeichnet: Willi Hündner, Elektrotheater, R. Kieber, Verwaltungsinvestor, Adolf Müller, Former, Karl Stoll, Sattlermeister, und Karl Pradt, Landwirt. Diejenigen aktiven Vereinsmitglieder, die fünf Jahre hintereinander sämtliche Gesangsproben besuchten, wurden durch eine goldene Nadel ausgezeichnet.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Am Samstag und Sonntag veranstaltete der hiesige Briefclub „Bli“ im Saalbau „Zur Rose“ eine G. L. A. Ausstellung, verbunden mit Prämierung. Die reich besetzte Ausstellung bot mit ihrer Fülle einen imposanten Anblick. Besonders groß war die Anzahl der ausgestellten Hühner und Tauben. Folgende Prämierungen wurden vorgenommen: Hühner: Plymouth 0.1 Ehrenpreis, Plymouth 1.0 2. Preis, Bel. W. Meyer, Biersfeld, Rhodolander 1.0 Ehrenpreis und Bundesmedaille, Rhodolander 0.1 Ehrenpreis, Rhodolander 0.1 2. Preis, Bel. Str. Schmidt 4., Rhodolander 0.1 3. Preis, Bel. Ch. Scherer, Kloppenheim. Minor: Ehrenpreis Emil Kober, 2. Preis D. Schneider, 3. Preis Emil Kober, Kloppenheim, Minor 1.0 Paul Gohmann 2. Preis, Houdon: Ehrenpreis, 2. und 3. Preis F. Gohmann, Biersfeld, Barnevelder 1.0 Karl Gohmann, Kloppenheim, Ehrenpreis; Barnevelder 0.1 E. Neumann, Hefloch, Ehrenpreis; 2. und 3. Preis A. Diels, Hefloch, Wanddotteschwarz: Ehrenpreis, 2. u. 3. Preis D. Basing, Kloppenheim. Italiener rebbühnenartig: Ehrenpreis und 2. Preis R. Bading, Kloppenheim. Italiener schwarz 1.0 Ehrenpreis W. Müller, Kloppenheim; Ehrenpreis und Bundesmedaille für 0.1 Karl Gohmann 3., Kloppenheim, 2. Preis W. Müller, Kloppenheim, 3. Preis D. Schmidt 4., Kloppenheim. Hamburger Silberlad: Ehrenpreis R. Hüller, Kloppenheim. Amerikanische Vespert 1.0 Ehrenpreis A. Ruf, Vespert 0.1 Ehrenpreis D. Gohmann, ebenso 2. und 3. Preis. Rhodolander Stamm: 2. Preis Paul Lütke, Kloppenheim, 3. Preis D. Schmidt 4., Kloppenheim. Italiener rebbühnenartig Stamm: Ehrenpreis R. Bading, Kloppenheim. Vespert Stamm: 2. Preis A. Ruf, 3. Preis D. Kieber, Kloppenheim. Enten Kaffi-Campbell: Ehrenpreis und 1. Preis A. Ruf, Kloppenheim, 2. und 3. Preis D. Kieber, Kloppenheim. Zwerghühner: Bantam schwarz: Ehrenpreis, 2. und 3. Preis D. Günther, Kloppenheim, 2. Preis D. Gohmann, Kloppenheim. Bantam gold: 2. und 3. Preis D. Kämmerer, Kloppenheim. Tauben: Farbentauben: Mohrentöpfe: 2. Preis D. Basing, Kloppenheim. Altd. Kröpfer: 1., 2. und 3. Preis E. Kober, Kloppenheim, Elster-Kröpfer: 1. und 2. Preis E. Kober, Kloppenheim. Mondeneier-Schitt: 1. und 2. Preis A. Ruf, Kloppenheim. Elster-Lämmer: 1., 2. und 3. Preis A. Ruf, Kloppenheim. Schildbaur: 1. und 2. Preis A. Ruf, Kloppenheim. Schönheitsbrieftauben: Ehrenpreis und Medaille erhielten A. Ruf und R. Wagner, Kloppenheim. Ehrenpreise erhielten ferner: R. Dombro 3., A. Ruf 1., R. Wagner 2. Erste Preise erhielten: R. Dombro, einen, L. Kilian, Kloppenheim, drei, A. Ruf einen. Zweite Preise erhielten: L. Kilian vier, A. Ruf zwei, R. Wagner und R. Dombro je einen. Dritte Preise erhielten: A. Ruf und R. Dombro je zwei, L. Kilian einen. Reisebrieftauben: Erste Preise erhielten: P. Collins, R. Wagner und A. Kober, Kloppenheim, je einen. Zweite Preise erhielten: R. Kober zwei, D. Wegandt, R. Wagner, A. Ruf und D. Gohmann 12., Kloppenheim, und A. Diels, Hefloch, je einen. Dritte Preise erhielten: A. Ruf fünf, R. Wagner zwei, A. Kober zwei, D. Wegandt einen, R. Kämmerer, Kloppenheim, einen, und A. Diels, Hefloch, drei. Siegerbrieftauben: Ehrenpreis und Medaille erhielten: E. Weis drei; A. Ruf zwei, erster Preis A. Ruf. Zweite Preise erhielten: A. Kober einen, A. Ruf zwei, D. Günther drei. Dritte Preise erhielten: A. Kober, R. Wagner, A. Ruf, E. Weis und D. Günther.

Wiesbaden-Hefloch.

Das Winterturnturnen des hiesigen Turnvereins erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Die Erwartungen der Gäste wurden nicht getäuscht. Die Darbietungen der einzelnen Abteilungen legten Zeugnis ab von großem Fleiß und guter turnerischer Ausbildung. Für 25-jährige treue Mitgliedschaft konnte der Vorsitzende, Karl Kunz, die Turner Lud. Daniel, Wilh. Kilian und Karl Denker durch eine Ehrenurkunde und Ernennung zum Ehrenmit-

glied auszeichnen. Im Anschluß an diese Ehrung ergriff der Gauvertreter des Mitteltaunus-Gaus, Lehrer Fritz Ott (Bermbach), das Wort zu längeren Ausführungen über den Zweck und das Ziel der Deutschen Turnerschaft. Seine Worte galten vor allen Dingen der Jugend. Auch er belohnte Treue gegen seine, indem er den beiden Vorstandsmitgliedern Ludwig Schmidt und August Kunz den Ehrenbrief des Mitteltaunus-Gaus überreichte. Ein frohes Beisammensein beschloß die Veranstaltung.

Wiesbaden-3gstadt.

In einer Versammlung des Bezirksvereins wurden verschiedene Angelegenheiten besprochen, die allgemein interessieren dürften. Man bedauerte, daß das Steuerprivileg nur mit Einschränkung bewilligt wurde. Mit dem veröffentlichen Statut, betr. Straßenreinigung, konnte man sich nicht einverstanden erklären, weil darnach die Bevölkerung der neuen Stadtteile ihre Straßen selbst reinigen sollen, während es in Wiesbaden und Biedrich auf städtische Kosten geschieht. Aber die in Biedrich beschlossenen gemeinsamen Eingaben sämtlicher Bezirksvereine wurde ausführlich berichtet. Zwecks Verbesserung der schlechten Verkehrsverhältnisse sollen Verhandlungen mit dem Magistrat der Stadt Wiesbaden geführt werden. Mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit war man allgemein der Meinung, daß die Straßenlampen die ganze Nacht brennen müßten, oder wenigstens bis zur Polizeistunde.

Nachdem die Erklärungen zu Kirchenvorstand und Kirchengemeindervertretung erfolgt waren, wählten die vereinigten kirchlichen Körperschaften noch als Vertreter der Schule Hauptlehrer Schneider in den Kirchenvorstand. Die Pächter des Pfarrgutes hatten in einer Eingabe mit Rücksicht auf die schlechte Ernte des vergangenen Jahres um Ermäßigung des Pachtzinses nachgesucht. Der Kirchenvorstand steht der Sache wohlwollend gegenüber und hat die Eingabe befürwortend an die Landeskirchengerichtung weitergegeben. Die im März d. J. stattfindenden Wahlen zum Landeskirchentag wurden im Kirchenvorstand besprochen und vorbereitende Beschlüsse gefaßt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Der Arbeitsplan der nächsten Wochen im Großen Haus bringt Ende Januar zum ersten Male Offenbachs burleske Oper „Die schöne Helena“ zur Aufführung. Musikalische Leitung: Richard Tannner, Spielleitung: Paul Beller; es folgt Mitte Februar als Festungsneubau das Revuestück „3 wei Kravatten“ von Georg Kaiser mit Musik von Spoliansky (dem Komponisten von „Wie werde ich reich und glücklich?“), Spielleitung: Bernhard Herrmann, musikalische Leitung: Willy Kraus. In der Oper wird zunächst die große Oper „Die Jüdin“ von Salomon neu einstudiert (musikalische Leitung: Ernst Zulauf, Spielleitung: Eduard Nebus). — Im Kleinen Haus kommt als Festungsbau der Schwan „Weekend im Paradies“ von Arnold und Bach (den Verfassern von „Halla di Halla“) am 24. Januar zur Erstaufführung (Spielleitung: Kurt Sellmid). Am 30. Januar folgt die Erstaufführung des Kriminalstücks „Voruntersuchung“ von Alberg und Hesse (Spielleitung: Wolff von Gordon). Für Anfang Februar wird das neue Schauspiel „Mississippi“ von Georg Kaiser vorbereitet (Spielleitung: Horst Hoffmann). Mitte Februar wird zum erstenmal im Kleinen Haus die Spieloper „Wenn ich König war“ („Si j'étais roi“) von Adam im Spielplan erscheinen. — Paul Wegener ist für ein Gastspiel im Kleinen Haus am 27. Januar gewonnen worden. Er spielt zum ersten Male den Meister Anton in Sebells „Maria Magdalena“.

* Kurhaus. Am Mittwoch gastiert im kleinen Saale des Kurhauses einer der beliebtesten Humoristen: Joseph Blaut, der wegen seiner Vielseitigkeit als Sänger, Schauspieler, Regisseur usw. überall geschätzt ist. Für hier hat der Künstler ein besonders gewähltes Programm aufgegeben.

* Altertumsverein. Am nächsten Mittwoch, 21. d. M., abends 6 Uhr, spricht im Neuen Museum Prof. Dr. Otto über die Mainzer Bismarckwunden des 14. Jahrhunderts in ihrer Rückwirkung auf Nassau. Im Anschluß hieran findet die jahresgemäße Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, Wahlen von Vorstandsmitgliedern und des Vorsitzenden, statt.

Musik- und Vortragsabende.

* Kurhaus. Auch die am Sonntag erfolgte zweite Aufführung des Oratoriums „Judas Makkabäus“ von G. F. Händel durch den Volksthor „Harmonie“ hatte ein zahlreiches Publikum angelockt. Händel ist nun einmal der gewaltige Volksredner, der durch seine Musik zu uns und alt, zu hoch und niedrig, zu rechts und links mit gleich überzeugender Machtvollkommenheit zu sprechen weiß. Die Chöre des Oratoriums, namentlich „Hör uns Herr“ oder „Rein, nimmer beugen wir das Knie“, das trostige „Gott war sein Los“ wurden in lebendiger Weise erkant und mit fräftigem Impuls durchgeführt. Herr P. Krollmann hielt das gesamte Ensemble, Chor und Kinderchor, Kruzorchester und Solisten mit einfach ruhiger, aber eminent deutlicher Zeichnung zusammen, von Herrn Fritz Geh, als Organist, und Herrn W. Köpcke, als Cembalist, wachsam unterstützt. Unter den Solisten war es wieder Fr. Irma Reuter, die durch ihre fröhliche, in klassischer Schulung gebildete Sopranstimme alle Sympathien errang; die junge Sängerin hatte, wie erst kürzlich in Berlin mit der Sopranpartie im „Mefisto“, so auch hier im „Judas Makkabäus“ ausgesprochenen Erfolg. Frau Gertrude Weinschenk besetzte sich auch diesmal wieder als schätzenswerte Vertreterin der Altpartie. Leider war Herr Bölslin, welcher der ersten Aufführung durch seine Mitwirkung so besonderen Glanz verlieh, diesmal an der Mitwirkung verhindert. An seiner Stelle erschien Herr Schmidt-Carlson aus Dortmund; wenn seine Stimme auch nicht die für eine tiefe, heroische Basspartie, wie „Simeon“, erwünschte Fülle, Rundung und Blutwärme besitzt, so leuchtete doch aus dem Vortrag viel Musikalität und Geschmack hervor, so daß man das mangelnde dramatische Fluidum fürs künftige gewiß noch erwarten darf. Auch der Vertreter der Tenorpartie, Herr Matern (aus Düsseldorf) erfreute durch manch Gelungenes: der „Makkabäus“ fordert freilich einen Bravoursänger, der gefasstestechnisch aus dem Vollen schöpfen kann; da blieb denn wohl noch einiges zu wünschen übrig. Doch alles in allem hinterließ die Aufführung durchaus günstigen Eindruck und animierte die Zuhörerschaft zu reichem Beifall.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Eine reizvolle Märchenvorstellung brachte als Hauptfilm „In der Nacht vor dem heiligen Abend.“ Händel und Gretel sollen den Dämon besiegen, der mitten im Walde wohnt. Unterwegs verirren sie sich, werden müde und schlafen ein. Da zeigt ihnen der Weibsnachsmann im Traum ein wunderschönes Märchen, worin ein guter König, eine böse Königin und ein schöner Page vorkommen. Die böse Königin schickt den Page zu den Zwergen, die eine kostbare Zauberkrone hüten. Er muß das gefährliche Abenteuer bestehen, bloß weil die Königin bei ihrem Besuch im Nachbarreich die Krone aufheben will, vermutlich, um die andere Königin zu ärgern, weil die keine so schöne Krone hat. Das erregt den Zorn der Zwergen, und ihre Beschwörung hat zur Folge, daß die Helsenburg zur Strafe für die Eitelkeit durch Gewitter und Sturm zerstört wird. Ein großer Reis des Films liegt in dem Gegensatz zwischen der sommerlichen Nacht des Traums und der Winterlandschaft der Wirklichkeit. Der weihnachtliche Wald mit seinen schneebedeckten Tannen und weißüberkrusteten Zweigen wurde kaum je in schöneren Aufnahmen festgehalten. Das Beiprogramm gab den beliebten Filmstarletten Rater, Muz, Krazy Kat und Hans Dufeld eine Gelegenheit, den Beifall ihrer Verehrer entgegenzunehmen. — Eine winzige kleine und sterbliche Tänzerin, Rodia Bechtold, Eleon der Staatstheaterballetts hüpfte wie ein Eis aus einem Märchen zwischen zwei Filmen auf die Bühne, wirkte wie eine Schneeflocke und schwirte wie eine Bielle umher. Aber die kleine Marionette wußte sich nicht nur im Kreise zu drehen, wie die Pantomime, sondern sie kam uns auch temperamentvoll mit einem russischen Tanz, und vielleicht am besten gelang ihr eine Grotteske im Stil des Strummelpeter. Individuelle Gestaltung wird man bei so jugendlichem Alter nicht erwarten dürfen. Aber technisches Können und tänzerische Gewandtheit verraten ein nicht ungewöhnliches Talent.

* Ufa-Palast. In erfolgreicher Neuaufführung wurde nun auch der zweite Teil des großen Filmwerkes „König in Ruise“ gelegentlich einer Sonntagsmorgenveranstaltung wieder gezeigt; der starke Besuch erwies weitgehendes Interesse für Stoff und Gestaltung. Gegenüber dem ersten Teil, in dem Genrebildes stark im Vordergrund steht, bedeutet diese Fortsetzung schon durch die Fülle der geschichtlichen Ereignisse erhebliche Steigerung; das Tempo ist straffer, das Schicksal selbst scheint die Handlung zu dirigieren, man verspürt einen Rhythmus wie den Marschtritt von Napoleons Heereichen, unaufhaltsam vordringenden Regimenten. Höhepunkte des preußischen Schicksals jener schmerzhaften Jahre hat der Regisseur Karl Grüne in klarer Bildhaftigkeit einzufangen verstanden; da ist der Treuschwur des Königs und des russischen Zaren am Sarajewo, die des Großen, Louis Ferdinands Tod in heldischem Kampf, die Flucht der Königsfamilie mit jener rührenden Szene der Übernachtung der kranken Königin in einer armenigen Bauernhütte, der Treubruch des Zaren, die Unterzeichnung des Schmachtfriedens und die Begegnung der Königin Luise mit Napoleon. Mads Christians wächst in der Gestaltung der königlichen Dulderin über sich selbst hinaus, ganz überzeugend gibt sie das heldische Antlitz gegen Verzweiflung und Krankheit; Wiemann trifft hervorragend den schwankenden Charakter des Königs, der zu leibhaftiger Würde reift. Charles Daniels Darstellung des französischen Kaisers wird gerade durch volenslose Schlichtheit sehr eindringlich. Voraussicht Roos als Hardenberg und eine Meisterleistung die Oberhofmeisterin von der Adèle Sandrod: Verbittert und Willkür, hinter der zur Stunde der Not ein gültig teilnehmendes Gefühl hervorleuchtet. Der historische Rahmen ist großenteils sehr echt gelungen, wenn auch manche Szenarien etwas kunstlos wirken; im Ganzen jedenfalls ein sehr starker Eindruck. Die Zuschauer erfolgten mit deutlich erkennbarer Spannung und Teilnahme, die sich im Schlußbild, bei dem Vorübermarsch der siegreichen Fahnen von Leipzig vor Friedrich Wilhelm und dem Gelächter an Luises Geist, zu demonstrativem Beifall löste.

* Film-Palast. Berner Fuetteler, dessen tönender Schatten seit einer Woche in der Rolle eines österreichischen Leutnants in dem Film „In Wien hab' ich einmal ein Mädchen geliebt“ über die Leinwand blickt, zeigte sich gestern seinen zahlreichen Verehrern und Verehrerinnen in dreidimensionaler Leibhaftigkeit, hübsch, schmal, schlank und lebenswürdig wie im Film, wenn auch ohne die felsee Uniform. Seine prächtigen weißen Zähne blühten aus lächelndem Munde im Licht des elektrischen Scheinwerfers. Er gab eine kleine Plauderei über sich selbst und über den Film zum besten. Im Film, so lautete die von ihm gefundene Formel, lernen sich die Leute erst kennen, dann betreten sie sich und dann geben sie sich einen Kuß. Im Leben sei es umgekehrt. Da kommt erst das Küssen, dann das Betreten, und dann noch lange nicht das Kennenlernen. Stimmt, wenn man ergänzend hinzufügt, daß auch sonst noch verschiedenes im Leben anders aussieht als im Film. Mit einer gewissen sympathischen Verlegenheit, als ob er etwas sehr Gewagtes äußerte, kam Herr Fuetteler zu dem Endergebnis, daß das Küssen eine immerhin wesentliche Angelegenheit sei. (Lebenshaftig hinstromendes „Ja“ aus der vierten Parkettreihe rechts.) Der Künstler erwähnte noch, daß er nach Absolvierung der Reinhardtsschule so gut wie fest für das Staatstheater in Wiesbaden verpflichtet war (ersterbender Seufzer von der Galerie links), sich aber als damals noch ganz unbekannter Künstler für den Film entschieden. Der Ruf des Namens, den er heute genießt, hat ihm recht gegeben. Nach seinem Auftreten sah er, von Schwarzen, Bräutchen und Blondinen umrahmt, am Schreißbrett und schrieb unermüdet Autoogramme. Abgesehen ist er gerade aus Afrika zurückgekehrt, wo er bei der Herstellung eines großen Spielfilmes mitwirkte. Wir werden ihn also nächstens unter Palmen wandeln sehen und dürfen darauf gespannt sein, was es mit dem Betreten usw. in jenen ohnedies schon so heißen Gegenden für eine Bewandnis hat.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Internationale Kritiken-Verband „Sicher wie Gold“, E. B., Sitz Leipzig, Sektion Wiesbaden, hielt am 8. Januar seine diesjährige Generalversammlung und Vorstandswahl ab. Der neue Vorstand wurde wie folgt gewählt: 1. Präsident Bernh. Grünwald, Bertramstraße 25, 2. Präsident Ph. Seibel, Zahnstraße 24, 1. Kassierer Adèle Hoffmann, Marktstraße 22, 2. Kassierer Ernst Kufari, Kettelbedstraße 15, 1. Schriftführer Karl Seibel, Rheingauerstraße 22 (Angriff), 2. Schriftführer Chr. Frank, Neugasse 23, Redaktoren die Herren D. Beilstein, W. Heberling, A. Jahnke. Sitzungslokal Restaurant Bürgerhof, Michaelsberg 28.

* Der Mandolinen-Klub „Lannhäuser“ Wiesbaden (gegr. 1918), hielt am vergangenen Samstag im Vereinslokal, Restaurant „Westendhof“, seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Theodor Krieger erstattete den Jahresbericht, der Kassierer Anton Götzter den befriedigenden Kassenbericht. Auch im vergangenen Jahre wurde unter Leitung des Dirigenten Kar-

merkmuster Adam Dahn ersprießliche Arbeit zum Wohle der deutschen Zukunft geleistet. Besonders erwähnenswert war eine Mitwirkung des Klubs gelegentlich der 600-Jahrfeier unserer Nachbarstadt Darmstadt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorf. Theodor Krieger, 2. Vorf. Richard Borbe, 1. Schriftf. Franz Dies, 2. Schriftf. Jakob Schidel, Kassierer Anton Götter, August Meier und Alfred Dahn als Beisitzer, ersterer zugleich Notenwart. Der Vergnügungsausschuss leitete nach der Neuwahl zusammen aus den Mitgliedern Franz Dies (Obmann), Joseph Balser und Alfred Dahn. Die musikalische Leitung liegt weiterhin bei dem langjährigen Dirigenten Kammermusiker Adam Dahn in besten Händen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Verfehlungen bei der Schwalbacher Kreis- und Fortkaffe.

— **Bad Schwalbach, 19. Jan.** Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute hier die Nachricht, daß der Leiter der staatlichen Kreis- und Fortkaffe, Rentmeister Deitmann, verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis Wiesbaden verbracht worden sei. Ansehend hat er Untersuchungen verübt, die bei der Revision der Kaffe sich herausstellten. Deitmann ist 39 Jahre alt und entstammt einer angesehenen Berliner Beamtenfamilie. Seit acht Jahren ist er hier tätig gewesen und hat sich durch sein freundliches und lebenswürdiges Wesen viele Sympathien erworben. Er war kurze Zeit verheiratet, wurde jedoch vor einem Jahr geschieden. Da er ein bedeutendes Gehalt bezog und allein stand, fielen seine großen Geldausgaben nicht weiter auf. Über den Umfang der Unterschlagungen ist noch nichts bekannt.

Ein Idsteiner Lehrer rettet sechs Kinder.

— **Idstein, 19. Jan.** Durch eine mutige Tat des hiesigen Lehrers Schumann ist hier ein großes Unglück verhütet worden. Während auf der einen Seite des Eisweihers „Am Rädchen“ die Eiswälder tätig waren, tummelte sich die Jugend auf einer bereits wieder ausgetrockneten Stelle. Mächtig brach jedoch eine große Eisscholle los und sank mit sechs darauf stehenden Schülern ins Wasser. Lehrer Schumann, der zufällig anwesend war, legte sich auf das feste Eis und versuchte die Jungen herauszuziehen. Das Eis brach jedoch weiter und auch er stürzte kopfüber in das eiskalte Wasser. Es gelang ihm, alle Kinder an Land zu schaffen. Bei der Rettung eines sechsjährigen Knaben, der an einer Seile hängend abgetrieben war, mußte er bis zum Hals im Wasser waten.

Dr. Ehrhard und Dr. Kraus Anwärter für den Mainzer Oberbürgermeisterposten.

— **Mainz, 18. Jan.** Die gestrige Altkreisratssitzung beschäftigte sich eingehend mit den sich aus der Oberbürgermeisterwahl ergebenden Fragen. Zu dieser Sitzung war auch wieder das Altkreisratmitglied der Volksgemeinschaft erschienen, die sich seit einiger Zeit in diesem Gremium nicht hat vertreten lassen. Der Antrag, die Oberbürgermeisterstelle auszuscheiden, wurde von den Mitgliedern des Altkreisrates gegen die Stimme der Volksgemeinschaft abgelehnt. Er wird infolgedessen auch im Plenum keine Annahme finden. In dieser Sitzung wurde von der Bürgerlichen Rechten und der Arbeitsgemeinschaft der Demokraten und des Christlichen Volksbundes der Antrag eingebracht, Bürgermeister Dr. Ehrhard zum Nachfolger für den ausscheidenden Oberbürgermeister Dr. Kuhl zu wählen. Nunmehr ist die Nachfolgerfrage in eine klare Entscheidungsrichtung gelenkt. Der Stadtrat und die Verwaltung, die mit Ausnahme der Anwärter Dr. Ehrhard und Dr. Kraus ebenfalls stimmberechtigt ist, haben zwischen den beiden offiziell herausgestellten Herren zu wählen. Es ist vorgesehen, am kommenden Mittwoch in einer nichtöffentlichen Stadtratssitzung sowohl über das Rücktrittschreiben des Oberbürgermeisters als auch über die Nachfolgerschaft abzustimmen.

Die Damenfiguren des Mainzer Karnevalsvereins.

— **Mainz, 18. Jan.** Die beiden Damenfiguren des Mainzer Karnevalsvereins am Freitag und Sonntag boten im dichtgefüllten Saale der Mainzer Stadthalle ein buntes Bild rheinischer Fröhlichkeit. Nachdem das bekannte Vorspiel „Alles für die Steier oder halt doch De dumme Maul!“ den gebührenden Beifall gefunden und Gardien und Komitee in feierlichem Zug die Karthallen betreten hatten, begrüßte der Präsident insbesondere die zahlreich erschienenen Damen, die er zu treuem Festhalten am rheinischen Fest aufforderte.

Das Protokoll des Sekretärs mit seinen treffenden Pointen löste wieder stürmischen Beifall aus, der zum Orkan wurde, als der Redner noch einmal an die vergangene „Schwarze Schmach“ hinwies.

„Dah diese Kaffe man zum Rhein zu schiden sich vermessen, Das wird, monsieur le Général, das Rheinland nie vergessen!“

Raum ein Ereignis, das unsere Zeit beschäftigt, entging der witzigen und treffenden Kritik der narzischen Redner. Sogar die vielgeschmähte Statue der Freiheit fand einen Verteidiger, der mahnte:

„Man nimmt ein Kunstwerk immer so, Wie wirklich es gemeint ist!“

Eine Studentengruppe führte ein Bild rheinischen Frohsinns und rheinischer Poesie beim Wein vor, das in eine Duldung für den verstorbenen Befreier des Rheins, Gustav Stresemann, ausklang.

Ein Tanzreigen gab eine ansprechende Probe moderner Gymnastik und Tanzkunst. Gesang und musikalische Vorträge füllten neben manch treffender Glossierung der Zeitläufte den Abend, der von Anfang an von der begeisterten Stimmung der Karthallen getragen war.

Schwere Bluttat in Frankfurt a. M.-Süd.

Ein Metzgermeister vor seinem Bundeswinger erschlagen.

— **Frankfurt a. M., 18. Jan.** Am Samstag ist der 49-jährige Metzgermeister Reinhold Kappes auf einem Wagenstandplatz am Strahlenbergerweg (in einiger Entfernung vom Lokalbahnhof) tot aufgefunden worden. Er ist mit einer Eisenstange erschlagen worden. Von dem oder den Tätern hat man noch keine Spur. Kappes hatte seine Wohnung in Frankfurt a. M.-Sachsenhausen, Seehofstraße 27, gegen 6½ Uhr nachmittags verlassen, um seine Hunde zu füttern. Da er ungewöhnlich lange ausblieb, suchten ihn seine Angehörigen. Sie fanden ihn gegen 10 Uhr abends in unmittelbarer Nähe des Bundeswingers als Leiche. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Kappes durch mehrere wichtige Schläge auf den Kopf getötet worden ist, jedoch zum Teil das Gehirn hervortrat. Bei der

Leiche wurde ein 73 Zentimeter langes und 5 Zentimeter starkes Eisenrohr aufgefunden, mit dem offenbar die Tat ausgeführt worden ist. Dieses Rohr stammt von dem Wagenplatz. Kappes hat ständig in seiner rechten Gehäufschale ein Portemonnaie getragen, in dem sich Geld befand. Er soll immer mehrere hundert Mark bei sich gehabt haben. Dieses Portemonnaie fehlt, jedoch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß es der oder die Täter an sich genommen haben. Die Tat ist verübt worden, bevor Kappes zum Füttern der Hunde kam. Die Zwingertür war noch verschlossen und die Schlüssel zu der Tür lagen auf dem Boden, ebenso das für die Hunde bestimmte Futter und eine angerauchte Zigarette des Kappes. Für die Ergreifung und für sachdienliche Angaben, die zur Überführung des oder der Täter dienen, hat der Regierungspräsident in Wiesbaden eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Diese Belohnung kommt unter Ausschluss des Rechtsweges nur an Privatpersonen zur Verteilung. Die Kriminalpolizei weilt den ganzen Sonntagvormittag an der Mordstelle, konnte aber bisher zu einem abschließenden Urteil nicht gelangen. Ob er eine Börse eingestrichelt hatte, ist noch nicht bekannt. Die Frage, ob es sich um einen Raubmord handelt, kann also weder bejaht noch verneint werden. Andererseits ist kaum anzunehmen, daß ein Raubmörder sich in der Nähe der scharfen Doggen verdeckt haben sollte, um Kappes niederzuschlagen und zu berauben. Es besteht daher die Möglichkeit, daß der Täter ein guter Bekannter der Hunde und damit auch des Metzgermeisters ist. Die Tat selbst ist, wie die Spuren beweisen, direkt vor der Tür des Bundeswingers verübt worden.

Künftige Aufgaben der Saalburgforschung.

— **Bad Homburg v. d. H., 18. Jan.** Der weiträumige Innenraum des Saalburg-Kastells ist im Laufe von 30 Jahren gründlich erforscht und ausgegraben, jedoch das abgelaufene Jahr 1930 den Abschluß der Grabungen brachte. Bei dem Mangel an Mitteln kann indessen nur in beschränktem Maße eine Durchforschung der reichen Umgebung des Kastells vorgenommen werden, die noch viele Überraschungen bringen wird. Man hat bei Probegrabungen im Westen des Kastells nahe der Preußenchanse Reste einer bisher nicht bekannten römischen Siedlung aufgefunden, im Osten der Saalburg stieß man auf weitere Spuren einer Römerstraße, die von dem Kastell nördlich nach dem Pfahlgarten führte. — Die zum Arbeitsgebiet der Saalburgforschung gehörenden römischen Siedlungen bis zu 45 Kilometer im Radius konnten im letzten Jahre nicht weiter bearbeitet werden, da es an den nötigen Mitteln fehlte. Das gilt besonders von dem Zugmantel. — Nach mehrjähriger Pause erscheint demnächst wieder ein „Saalburg-Jahrbuch“, das über die letzten getätigten Forschungen und Ausgrabungsergebnisse berichtet wird. Die Saalburg wurde im abgelaufenen Jahre von etwa 27 000 Personen besucht. Der Rückgang gegen die Vorjahre ist auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen.

Schneesturm über dem Taunus.

— **Vom Feldberg, 18. Jan.** Starker Nebel, der den ganzen Tag über jede Sicht verhinderte, und stürmischer Wind gaben Samstag und Sonntagmorgen der Bitterung hier auf den Höhen das Gepräge. Die ziemlich reichen Niederschläge gingen in Form von Schnee bei durchwegs vier Grad Kälte nieder, jedoch schließlich ein regelrechter Schneesturm über die Höhen legte. In vielen Stellen, namentlich an den Waldrändern und in Hohlwegen wurde der Schnee zu Schanzen bis zu einem Meter hochaufgetürmt. Insgesamt dürfte im Durchschnitt der Schnee 20–25 Zentimeter hoch liegen. Trotzdem ist die Lage für die Ausübung des Wintersports nicht besonders ermutigend, da die Schneedecke stark „pappig“ ist und infolgedessen das Weiterkommen auf den Schneeschuhen beeinträchtigt. So war auch heute der Besuch im Hochtaunus nur mäßig. Das regnerische Wetter in der Ebene hielt die Ausflügler zurück. Dazu kommt aber auch, daß der seit einigen Tagen vorherrschende Nebel die Sicht stark beeinträchtigt, jedoch man in ärmlichsten Fall nur bis 50 Meter weit sehen kann. — Die Raureisbildung ist indessen nach wie vor von beraubernder Schönheit.

— **Nordenstadt, 18. Jan.** Die am Donnerstag im hiesigen Gemeindevorstand stattgefundene Holzverkaufsergänzung wies einen starken Besuch von Käuflern auf und die Preise waren als über dem Durchschnitt vieler anderer Versteigerungen zu bezeichnen. Es kosteten je Klafter: Buchenholz 35–45 M., Eichenholz 28–30 M., Eichenknaulenholz 20–24 M., Buchenwellen 14–16 M., Eichenwellen 10 bis 12 M. durchschnittlich. Der gesamte Bestand wurde restlos verkauft.

— **Niedenbach, 19. Jan.** Am vergangenen Samstag und Sonntag hielt der Arbeiter-Turn- und Gesangsverein seinen diesjährigen Theaterabend unter Leitung des Dirigenten Wilhelm Engel (Wiesbaden) in der hiesigen Turnhalle ab. Das Konzert wurde durch ein Musikstück der Kapelle Heinrich Becht aus Jastadt eingeleitet, dem einige Chöre folgten. An Theaterstücken wurden aufgeführt: „Ein edles Frauenherz“, Familiendrama in 2 Akten von C. Eber, und „Die Dorfprinzessin“, Singspiel in zwei Aufzügen von Marcellus, Musik von Franz Abt. Die Mitwirkenden gaben ihr Bestes und entledigten sich alle mit besonderer Sorgfalt ihrer Aufgabe. — Der Gesangsverein „Frohfinn“ hielt am vergangenen Samstag im Gasthaus „Zum Schwanen“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorf. S. W. Koll III., 2. Vorf. Chr. A. Becht, 1. Kassierer E. S. Koll, 1. Schriftf. A. Kugler. Es wurde beschlossen, in den Nassauischen Sängerbund einzutreten.

— **Dellensheim, 19. Jan.** Das Schaufachten des Radfahrerkubs 1925, das am Sonntag im Gasthaus „Zur Krone“ abgehalten wurde, erfreute sich eines guten Besuches. Der Klub, der sich zurzeit auf sportlicher Höhe befindet, bot auch diesmal wieder ganz vorzügliche Leistungen.

— **Raffenheim, 19. Jan.** Am Mittwoch hielt der hiesige Turnverein (E. V.) im Gasthaus „Zum Adler“ seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Karl Diehl, gab nach Eröffnung der Versammlung einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr. Die Berichte des Kassierers, Schriftführers, Turnwarts und Spielwarts folgten und wiesen einen sehr regen Betrieb innerhalb des Vereins auf. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorf. W. Jung, 2. Vorf. Th. Kraus, 1. Kassierer S. Koll, 2. Kassierer S. Bär, 1. Schriftf. W. Kieber, 2. Schriftf. L. Brauer.

— **Oberseelbach, 19. Jan.** Am Freitag feierte die älteste hiesige Einwohnerin, Frau Luise Kuppert, geb. Poths, ihren 80. Geburtstag.

— **Wallbach i. T., 19. Jan.** Am 9. Januar d. J. bestand der Schiedsrichter Grohmann von hier an der Staatlichen Lehrschmiede in Frankfurt a. M. die Dufschlagprüfung, und am Mittwoch die Meisterprüfung, beide mit der Note „Gut“.

— **Wingen, 16. Jan.** Auf Anzeige nahm die Kriminalpolizei in Riedelbach ein junges Mädchen, das im Verdacht der Kindesentführung stand, fest. Die erst 16-jährige war geständig und sagte aus, daß ihre Mutter das Neugeborene in der Dunastrube ertränkt hatte.

— **Deßau i. A., 18. Jan.** Die Hauptversammlung des Turnvereins Deßau (E. V.) am Samstagabend ergab die Wiederwahl aller bisherigen Vorstandsmitglieder: 1. Vorf. J. Barthel, 2. Vorf. R. Steinmetz, 1. Schriftwart S. Kies, 2. Schriftwart J. Holzbe, Oberturnwart S. Hanemann, Männerturnwart M. Wallrich, Schiedsrichterwart W. Pfeil.

— **Bad Ems, 19. Jan.** Im Alter von 81 Jahren starb Buchbindermeister Karl Ludwig Loh. Der Verstorbene war Veteran von 1870/71 und wirkte in vielen hiesigen Vereinen führend. Auch der Stadtverordnetenversammlung hat er lange angehört.

— **Frankfurt a. M., 18. Jan.** Im Stadtteil Niederrad verschluckte beim Spielen ein 3½-jähriger Knabe eine kleine Kugel. Ehe ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, war das Kind erstickt. — Der Sturm, der in der Nacht zum Samstag über Frankfurt rasste und vielfach von starken, gemitterähnlichen Erscheinungen begleitet war, hat in der Stadt ziemlich Schaden angerichtet, am stärksten an den erst im letzten Jahre errichteten neuen Bauten, die Flachdächer haben. Vier hat der Sturm stark die Dächer zerstört. Am schlimmsten hauste er am Denny-Budgen-Beim auf der Hundswiese. Von dem 20 Meter hohen Turm deckte er die Bekleidung restlos ab und schleuderte sie, wobei die Fassade des Gebäudes noch stark beschädigt wurde, in den Vorgarten.

— **Kassel, 19. Jan.** Samstagmorgen gegen 10.15 Uhr wurde der Stellwerksmeister Fröhlich aus Kassel-Rothenditmo auf dem Kasseler Verschiebebahnhof von einer Rangierlokomotive erfasst und sofort getötet. Der Verunglückte war mit dem Schmierer der Weichen beschäftigt und hat anscheinend bei dem durch den starken Sturm verursachten Geräusch das Herannahen der Lokomotive nicht gehört. Fröhlich war 54 Jahre alt und hinterläßt Witwe mit sechs Kindern.

Wetterbericht.



Der fröhliche Tiefdruckwirbel hat sich schon weit nach Nordosten verlagert und fällt sich rasch auf. An seiner Rückseite strömen jetzt Luftmassen von Nordwesten her in unser Gebiet, die entsprechend ihrer etwas mehr nördlichen Herkunft einen leichteren Temperaturrückgang gebracht haben. Dabei traten auf den Bergen noch vielfach ergiebige Schneefälle auf. Nunmehr tritt bei verhältnismäßig schwachen Luftdruckänderungen eine voraussichtlich nur kurze Beruhigung der Wetterlage ein, die bei nächstlichem Aufklaren wieder Fröste bringen kann. Späterhin sind aber neue Störungen zu erwarten, die wieder Bewölkung und Temperaturanstieg bringen werden, doch ist die Intensität dieser Störungen nicht mehr so groß, wie die der letzteren und die Entwicklung geht etwas langsamer.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Etwas Milderung, trübe mit Niederschlägen.



VERTRAUEN SIE DEN
polizeilichen Plagiaten!
Witze und zynische Satire
betrachten Sie
KNEIPP PILLEN
in allen Apotheken 15-17
in jeder Apotheke 15-17

Dr. G. Wetzell

Wilhelmstr. 14, II

hält wieder **persönlich**
Sprechstunden 9–2.

(Auch für alle Krankenkassen).

Frostbeulen Depernol-Salbe und Depernol-Tabletten lindern sofort Schmerz u. Schwellung

Alleinverkaufsstelle: 1530

Schützenhof - Apotheke, Langgasse 11.

Unser heutige Gesamtauflage liegt ein Prospekt von Joh. A. Welling, Berlin S. W. 48, über **Kaljan** bei. F418

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: G. Kellner; für Verwaltung, Stadt, Nachrichten und den übrigen Schriftf. G. Kellner; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Kellner; für die Anzeigen: G. Kellner; für die Anzeigen: G. Kellner.

Jetzt kaufen Sie Haushaltwaren

Steingut

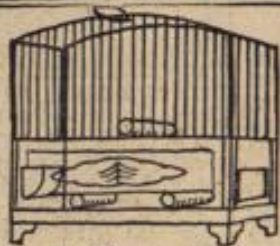
Tee- oder Kaffeekannen englisch, braun Stück	0 95
Kakaokannen bunt, mit Nickeldeckel . . . Stück	0 95
Küchendosen-Garnitur 4-teilig	2 95
Waschgarnitur 4-teilig, blaue Kante, 36 cm Becken	3 95
Waschgarnitur 4-teilig, 36 cm Golddekor . . .	5 90
Waschgarnitur 5-teilig, Golddekor, Becken 34 cm	5 90
Waschgarnitur 6-teilig, Golddekor, Becken 38 cm	7 90
Toilette-Eimer mit Deckel 4,50	3 50
Becken oder Krüge große Form, creme Stück	1 95
Nachttöpfe groß, Goldrand 1.45 creme	0 75
Teller tief oder flach 4 Stück zus.	0 50
Satz Schüsseln 6 Stück, bunt 1.45 weiß	0 95
Gemüseschüsseln 25 cm, weiß	0 50
Tassen bunt 0.12 weiß	0 10

Emaile

Fleischtopfe mit Deckel, 18 oder 20 cm . . .	0 95
Milchtopfe mit Ausguß, 14 cm 0.85, 12 cm . .	0 50
2 Stielkasserollen 16 und 12 cm zus.	0 95
Küchenschüssel weiß, 36 cm 0.95, 28 cm	0 45
Teigschüsseln 40 cm, weiß	2 95
Aluminium-Wasserkessel 1½ Liter	0 95



Waschgarnitur, 4 Hg.
Becken 32 cm, blaue Kante 2 95



Vogelkäfig verzinkt,
mit Glasscheiben 2 95



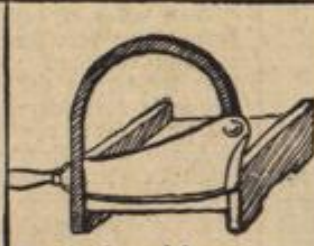
Trinkservice, Keld- u. Stielgeschliff
Sektkelch 75 Wein- u. Süßwein
oder Römer 75 od. Likörglas 50



Ausschankrömer,
0.2 H geeicht, Stk. 0 50



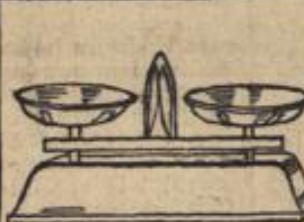
Kaffeemühle
mit hohem Nickeltrichter
geräuschlos 2 50



Brotschneide-
maschine 3 45



Blumentöpfe, bunt
21 cm 0 75 17 cm 0 50 14 cm 0 35



Waage, Laufgewicht
weiß m. Nickelschalen 10 00

Porzellan

Speiseteller tief oder flach 3 Stück	0 95
Dessertteller 19 cm 6 Stück	0 95
Schüsseln groß 0 95	0 50
Saucieren 0 95,	0 75
Satz Schüsseln 3 teilig, Goldrand	1 45
Platten geteilt oval 3 teilig	1 45
Platten geteilt eckig 2 teilig	1 25
Tassen massiv Einsatztassen	0 45
Kaffeekannen 1 Port.: massiv	0 70
Kaffeetassen mit Unterlatte 6 Stück	0 95
Kaffeetassen mit Goldrand 3 Stück	0 90
Geduckte Tasse mit Dessertteller verschiedene Ausführungen . . .	0 95
Kaffeesservice moderne Form große Kanne 9 teilig	3 95

Glaswaren

Satz Schüsseln 6 Stück	0 95
Kompott-Teller 6 Stück zus.	0 50
Butterdosen mit Deckel	0 28
Käseglocken mit Teller	0 50
Tortenplatten auf Fuß	0 85
Wasserbecher Preßglas 6 Stück	0 50
Wasserbecher opt. 6 Stück	0 50
Bierbecher glatt 8 Stück	0 35
Bierbecher geschliffen 8 Stück	0 45
Weinrömer auf grünem Fuß 8 Stück	0 50
Weinrömer geschliffen Stück	0 45

Restbestände von Tassen, Tellern, Dosen, Gemüseboxen usw. enorm billig

und Bettwaren

Metallbetten 90/190 mit guter Patentmatratze 24.00, 22.50,	17 90
Metallbetten 90/190, mit Messing-Verzierung und Fußbrett 32.50, 24.00,	19 75
Kinderbetten 70/140, aus Metall oder Holz, gute Ausführung, 27.00, 24.50,	19 50
Matratzenschoner Drell oder Klötzleinen	7.80, 6.25, 4 75
Schlafdecken Jacquardmuster und kamelhaar- farbig 6.50, 4.25,	2 95

Einzelbetten
enorm billig!

Satin-Steppdecken mit guter Füllung 16.00, 12.50,	9 50
Satin-Steppdecken reine Wollfüllung, aparte Bezüge 28.00, 24.50,	18 50
Damast-Steppdecken reine Wollfüllung 29.50, 22.00,	19 50
Schlafdecken gute Flauschqualitäten, moderne Jacquardmuster 12.50, 9.75,	6 50
Wolldecken mit Streifen und Jacquardborde 19.50, 14.50,	9 50

Stepp- und Schlafdecken
leicht angestaubt, außergewöhnlich billig!

Seegrasmatratzen 4 teilig mit gutem Drellbezug 32.00, 27.00,	22 50
Wollmatratzen 4 teilig mit Drellbezug gute Füllung 39.00, 32.50,	27 50
Kapokmatratzen 3 teilig mit Wollkeil, Jacquarddrell 75.00, 64.00,	49 50
Deckbetten 130/180 gute Federfüllung, echtrot, Inlett 26.00, 19.50,	14 90
Kissen 80/60 gut gefüllt 8.90, 6.50,	4 90

Daunen und Federn
4 fach gereinigte Qualität
besonders billig!

SO enorm billig bei Blumenhthal

Japan in Berlin.

Die erste Ausstellung japanischer Malerei in Deutschland eröffnet.

Nach langwierigen Vorbereitungen fand am Samstag die feierliche Eröffnung der 1. Ausstellung japanischer Bilder in Berlin statt. Der deutsche und japanische Ehrenausschuss für diese Ausstellung weist viele bekannte Namen auf. Das besondere Protektorat haben der Präsident der kaiserlichen Akademie der Künste in Tokio Fukuoka Kōjirō und der ehemalige deutsche Botschafter in Japan, der jetzige Vorsitzende der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Dr. Solf, übernommen. In der Tat ist die Ausstellung eine Angelegenheit, die weit über die unmittelbare beteiligten Kreise hinaus, Bedeutung besitzt. Es fehlte bis heute sehr an guten Gelegenheiten, um ostasiatische Kunst der abendländischen Menschheit nahezubringen.

Wenn man durch die Säle der preussischen Kunstakademie am Pariser Platz wandert und die etwa 150 Bilder betrachtet, die hier ausgestellt sind, ist der erste Eindruck der einer grenzenlosen Überraschung. Die Vorstellung des Japans war bisher viel zu sehr an älteren japanischen Holzschnitten und Stilleben orientiert. Ihre kunstgewerbliche Feinheit entzückte, aber ihre Raumlosigkeit, das seltsame Nebeneinander großer und kleiner Figuren, ließ noch nie das Gefühl einer großen Fremdbild verschwinden. Das ist diesen Bildern gegenüber sehr anders. Auch sie sind japanisch und ganz gewiß asiatisch, aber ihre Schönheit, ihre Feinheit und Klarheit, überhaupt ihre innere Beziehung zu allen Fortschritten der europäischen Kunstentwicklung hebt sie doch in eine Ebene des allgemein Menschlichen, die auch uns unmittelbar zu Boden und zu erschauern vermag.

Der zunächst stärkste Eindruck geht vor allem von ihrer Technik aus. Fast alle Bilder sind auf heller Seide oder wenigstens seidenglänzendem Papier gemalt. Dadurch wird eine Leichtigkeit der Farben und eine Größe der Auffassung erzielt, die als Traum Caspar David Friedrich, Marées und Böcklin vorzuebnen, aber niemals von ihnen in Öl verwirklicht werden konnte. Man muß schon bis zu Giotto und Fra Angelico, überhaupt zu den frühen europäischen Malern und ihrer Tempera-Technik zurückgehen, um etwas Ähnliches zu finden. Kein schweres Überlagern und Überstreichen, sehr oft die hellen Blumen, grünen Landschaften, unendlich be-

wegte Tiere und bunten Menschen nur wie ein Hauch auf die weißen, gelben und grauen Seidenhintergründe aufgesetzt. Dadurch ist es den japanischen Malern möglich, auch die leisesten Naturstimmen, Sonnendunst und Wiesen, den Qualm des Abends, oder Schatten und Lichtspiele im Wasser mit einer Sicherheit zu erfassen, die nicht nur malerisch, sondern poetisch paßt.

Ganz großartig ist dann vor allem die zeichnerische Fähigkeit, die den japanischen Bildern eine frappante Ausdruckskraft auch in der Bewegung verleihen. Es gibt in Berlin Geisbildchen zu sehen, deren Gesicht fast nur eine weißeschnitzte Fläche ist, die aber Farbschönheiten des Kostüms aufweisen wie venezianische Porträts. Gewiß Kunstgewerbe! Aber ein Kunstgewerbe, dessen Schönheit ablig ist und deshalb auch uns ergreift. Was wir auf keinem



Wakanari: „Darbringung geweihter Zweige“.

der Bilder finden, ist grauenvolle realistische Wirklichkeit. Das ist umso überraschender, als doch die japanische Schauspielkunst gerade in ihren Mord- und Selbstmordspielen eine Wucht graufiger Erschütterung erreicht, die sich nur mit Schafespoere Dramen vergleichen läßt. Aber es mag wahr sein, was in einer ausgezeichneten Darstellung des Katalogs der Maler Vashiro Daitō, von der japanischen Malerei überhaupt sagt. Die japanische Malerei fand erst spät und eigenlich unter europäischem Einfluß zu dieser Realistik des Sehens, die uns geläufig, ihrem Schönheitsideal aber doch immer fremd ist.

„Zehn Jahre werteschaffende Erwerbslosen-Fürsorge.“

Ausstellung in Essen.

Essen, 17. Jan. Hier wurde heute nachmittag mit einer Ansprache des preussischen Wohlfahrtsministers Dr. Hirtzfelder die Ausstellung „Zehn Jahre werteschaffende Erwerbslosen-Fürsorge in Preußen“ eröffnet. Die Ausstellung gibt einen südenlosen Überblick über die Arbeiten, die seit zehn Jahren in Preußen mit den Mitteln der werteschaffenden Erwerbslosen-Fürsorge geschaffen worden sind.

Minister Dr. Hirtzfelder sprach über die schwierige Arbeitsmarktfrage der Gegenwart und die damit zusammenhängende Aufgabe der werteschaffenden Erwerbslosen-Fürsorge, zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, um ihre Arbeitskraft zu erhalten, ihren Arbeitswillen zu prüfen und ihre Kräfte vollwirtschaftlich nutzbar zu machen. Mit besonderem Nachdruck hob der Minister die Bedeutung des Landarbeiterwohnungsbaues für die Bekämpfung der Landflucht hervor. Die größte Umsiedlung von Erwerbslosen aus dem Ruhrgebiet ging in das Ruhrgebiet, wo bereits 680 Wohnungen für Umsiedlungen errichtet und bezogen wurden. 400 weitere befinden sich noch im Bau.

An die Rede des Ministers schloß sich die Besichtigung der Ausstellung durch die geladenen Gäste.

Bandervelde über die Abrüstung.

Brüssel, 19. Jan. Bandervelde hielt gestern im Volkshaus in einer von der sozialistischen jungen Garde einberufenen Versammlung eine Rede, in der er nach einem Bericht der belgischen Telegramenagentur ausführte, er glaube nicht an einen neuen Weltkrieg, aber er sei der Ansicht, daß die internationale Lage schlechter als je sei. Abgesehen würde im Falle eines neuen Konfliktes die Lage Belgiens nicht mehr die gleiche sein wie im Jahre 1914. Diesmal würde Polen das Land sein, das unmittelbar bedroht wäre. Zum Schluß sprach Bandervelde von den Verträgen, die in gemeinsamem Einverständnis revidiert werden müßten, denn wenn die in Versailles vertraglich übernommenen Verpflichtungen nicht gehalten würden, könnte man Deutschland nicht daran hindern, wieder aufzurüsten. Bei ihrer Aktion gegen den Krieg müsse sich die belgische Arbeiterpartei jeder Rüstungssteigerung widersetzen und auf internationalem Gebiete auf eine gleichzeitige unter Kontrolle stehende Abrüstung drängen.

Abflug des „Do. X“ am 3. Februar.

Mit nur zwei Fluggästen.

Lissabon, 19. Jan. Die Wiederherstellung der Arbeiten am verbrannten Flügel des Kleinflugzeuges „Do. X“ sind beendet. Nach Erklärungen des Direktors des Hauses Dornier, Bernard, wird das Flugzeug am 3. Februar nach den Kapverdischen Inseln und Natal mit nur zwei Fluggästen, dem Admiral Sago Continho und dem italienischen Major Brenta, abfliegen. Das Flugzeug nimmt Post für Amerika an Bord.

Pfarrerungsverhaftungen in Litauen.

Wegen Agitation gegen die bestehende Staatsgewalt.

Kowno, 18. Jan. Der Oberstaatsanwalt des höchsten Gerichtshofes, Kalwailis, gab heute eine Erklärung ab, nach der gegen etwa 50 Pfarrer, die ihre Amtsbefugnisse zu einer Agitation gegen die bestehende Staatsgewalt mißbraucht hätten, ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden wird. Vier von ihnen und sieben Angehörige katholischer Jugendorganisationen, die wie sämtliche andere Jugendorganisationen verboten sind, seien bereits vor das Kriegsgericht gestellt worden. Litauen befindet sich seit Bestehen der Tautinankai-Regierung bekanntlich im Kriegszustand.

Ein Appell der ungarischen Juristen an die Juristen der ganzen Welt.

Die Unhaltbarkeit des Trianoner Vertrags.

Budapest, 19. Jan. In einer Landesversammlung der Juristen ganz Ungarns unter Vorsitz des Grafen Albert Apponyi wurde Sonntagvormittag ein Memorandum zur Diskussion gestellt, das den Juristen der ganzen Welt zugesandt werden soll, um die Unhaltbarkeit des Trianoner Friedensdiktates auch vom Gesichtspunkte des internationalen Rechts darzulegen. Graf Apponyi führte aus, nur unter dem Banner der Ethik und des Rechtes könnten sämtliche Nationen der Welt die Garantie ihres Bestandes und ihrer Entwicklung finden. Der Verfasser des Memorandums, ein Richter am Verwaltungsgerichtshof und Mitglied des französisch-ungarischen gemischten Gerichts, betonte, die ungarischen Juristen wollten nichts anderes als den wahren Frieden und unterbreiten deshalb ein wahres Bild der Lage den Juristen der zivilisierten Welt. Das Memorandum wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Neues aus aller Welt.

Keine giftigen deutschen Papiertapeten. Die Vereinigung der Tapetenhändler in Wiesbaden schreibt uns: Angesichts der Pressemeldung über eine angebliche Vergiftung durch Tapetenfarbstoff (Nr. 11 des „Wiesb. Tagblatt“ vom 14. Januar), muß darauf hingewiesen werden, daß in den letzten 30 Jahren noch niemals eine deutsche Papiertapete gefunden wurde, die infolge Arsenidgehalts gesundheitsgefährlich gewesen wäre. Sämtliche vorgekommenen Verdächtigungen der letzten Zeit, die merkwürdigerweise fast immer aus Wien kommen, konnten restlos aufgefälscht werden: entweder war die Diagnose irrtümlich, oder eine unzulängliche Untersuchung hatte zu Trugschlüssen geführt. Streng wissenschaftliche Untersuchungen haben noch in jedem Falle erwiesen, daß die in Frage kommende Tapete absolut einwandfrei war. Wenn vor Jahrzehnten für die Tapetenfabrikation allerdings noch das sogenannte Schweißgrün verwendet wurde, so nur deshalb, weil die Teerfarbenindustrie damals noch keine geeigneten Ersatzprodukte liefern konnte. Heute hat das Publikum beim Bezug deutscher Papiertapeten jedenfalls die absolute Gewähr, hygienisch einwandfreies Material zu erhalten.

Zugunglück bei Gdingen. Aus Danzig wird gemeldet: In den frühen Morgenstunden des Montags stieß bei Gdingen ein Personenzug auf einen Güterzug. Dabei wurden drei Personen getötet und etwa 20 Personen verletzt. Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt geworden.

Brandkatastrophe in Konstantinopel. — 10 Tote, zahlreiche Schwerverletzte. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Bei einem Großfeuer im Geschäftsviertel von Galata brannte ein Gebäude aus, das mehrere Bureaus und ein Lager von Kinofilmen enthielt. Sieben Personen kamen in den Flammen um. Drei Personen erlitten schwere Knochenbrüche; ferner wurden zehn Stenotypistinnen und Arbeiterinnen schwer verletzt.

Ein 15jähriger Raubmörder. Ein 15jähriger Raubmörder wurde in einem Städtchen in der Nähe von Mailand festgenommen. Er arbeitete mit einem Kameraden zusammen als Maurergehilfe, dem er mit einem Hammer die Schädeldecke einschlug und ihn seines eben empfangenen Lohnes im Betrage von 110 Franken beraubte. Der jugendliche Mörder begab sich darauf in ein Vergnügungslokal, spielte mit dem geraubten Gelde am Glücksspiel und gewann. Auf die Polizei geführt, gestand er seine Tat ein. Es handelt sich um einen schon mehrmals wegen kleinerer Vergehen bestraften Burken.

Weitere Opfer des Erdbebens in Mexiko. In der amerikanischen Bundeshauptstadt sind aus dem Staate Oaxaca weitere Berichte über das Erdbeben eingegangen, das Oaxaca am Mittwoch heimgesucht hat. Hiernach haben in der Stadt Zimatlan 51 Personen bei dem Erdbeben ihr Leben eingebüßt. Nach einer Meldung der Associated Press sind in dem Dorfe Quetapova, etwa 50 Kilometer westlich von der gleichnamigen Hauptstadt des Staates Oaxaca, dreißig Personen ums Leben gekommen. Beim Einsturz der Kirche von Huixtlapec wurden 50 Personen, darunter der Prediger, getötet. 20 Personen starben an den Folgen der Verletzungen, die sie beim Einsturz des Gotteshauses erlitten.

Riesige Gesteinsabstürze am Rande der Niagarafälle. Aus New York wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag stürzten plötzlich vom Rande des östlichen Teils der Niagarafälle auf einer Strecke von 50 bis 60 Metern Tausende Tonnen Gestein ab. Dadurch erfährt das Aussehen des Falles die größte Veränderung, die seit Generationen eingetreten ist, da sonst die Gesteinsmassen nur langsam weggeschwemmt werden. Flugzeugaufnahmen werden erst Aufklärung über den Umfang und die Bedeutung der Gesteinsabstürze bringen, durch die in den Rand des Falles ein großes u-förmiges Loch gerissen wurde.

Gerichtssaal.

Fo. 7 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags. Am 28. Oktober 1930 geriet der 58jährige Anstreicher A. Willig aus einem Dorfe an der Unterlahn mit seinem Wanderkollegen A. Wagner bei Trier wegen einer Zigarette in Streit, in dessen Verlauf er den Wanderburschen mit einem Messer erstach. Das Schwurgericht Trier verurteilte ihn jetzt wegen Totschlags zu 7 Jahren Zuchthaus. Für die gleiche Zeit wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Die Untersuchungschaft wird auf die Strafe angerechnet.

In den letzten Tagen meines
Inventur-Ausverkaufs
biete ich ganz besondere Vorteile
in allen Abteilungen.

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Runde der Meister.

SpBaa. Fürtth — Eintracht Frankfurt 2:1.
 Bayern München — FK. Pirmasens 6:2.
 SV. Waldhof — Wormatia Worms 3:1.
 Union Bödingen — FK. Karlsruhe ausgefallen.

Die gestrigen Meisterschaftsspiele sowie die Kämpfe in der Trostrunde hatten unter den schlechten Witterungs- und Bodenverhältnissen zu leiden, was naturgemäß ungünstig auf das Leistungsvermögen der Mannschaften einwirkte. Man muß sich wundern, daß überhaupt die meisten Spiele unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Insgesamt sind nur zwei Spielausschläge zu verzeichnen.

Verhältnismäßig rasch hat sich SpBaa. Fürtth das Privileg auf den süddeutschen Meistertitel erkämpft. Ihr Sieg über den vorjährigen süddeutschen Meister Eintracht Frankfurt kommt keineswegs unerwartet, nachdem sich das Mannschaftsgefüge des nordbayerischen Spitzenabstandes in den letzten Monaten und Wochen derart fest geschlossen hat. Der Spielverlauf, der zeitweise durch ein heftiges Schneetreiben empfindlich gestört wurde, sah denn auch die bessere Elf siegreich. Wenn auch Eintracht zunächst mehr Feld hinter sich hatte und bei den flüssig einsetzenden Aktionen dem Mittelfürer Thiermer einmal eine besonders große Chance blühte, die von diesem nicht wahrgenommen wurde, so zeigte bereits in dieser Teilensperiode der Altmeister beständige Leistungen, die insbesondere von Spielern wie Dagen, Kraus, L. Frank und Franz kaum noch überboten werden konnten. Die Selbstverständlichkeit, mit der Fürtth das Spiel aufbaute, das reiche Können und große Technik kempelt diese individuell höchst veranlagte Elf immer wieder von Neuem zur deutschen Spitzenklasse, die Eintracht Frankfurt trotz aller Bemühungen doch noch nicht erreicht hat. Eintrachts System sieht noch so frisch erlernt aus und entbehrt der gestreuten Einfälle eines Franz und Franz und besitzt von dem Augenblick nicht mehr die Ruhe und Sicherheit, wenn ein schnellerer, überlegener und routinierter Gegner die Ballführungen zu bestimmen sucht. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, daß die Fürtth gestrigen Spielend gewonnen hätten. Im Gegenteil! Sie mußten alle Register ihres Fußballkönnens ziehen, um gegen den stabilen Gegner einen knappen Erfolg zu erzwingen, denn schließlich wirkt sich ein spielerisches Plus nicht immer aus. Aber dadurch, daß eben Fürtth die wenigen, sein herausgezeichneten Chancen entschlossen auszunutzen, mußte die Entscheidung zugunsten der besseren Einheit fallen. Nachdem der Frankfurter Generalangriff abgewiesen war, in dessen Verlauf die Fürtth Abwehr Rabinetschützen polenbesten Fußballkunst zeigte, kamen die Einheimischen langsam aber sicher in Front, und der wieder sehr wenig wendige, aber durch den wieder sehr aktiv gewordene Eintracht-Angriff durch Rabinetschützen Schallers gleich, aber haust, der von Franz raffiniert freigespielt worden war, stellte schließlich den verdienten Fürtth Sieg fest.

Bayern München eröffnete ebenfalls recht verheißungsvoll die Meisterrunde, denn der süddeutsche Meister ging bis 6:0 in Führung, ehe dem FK. Pirmasens, der recht matt spielte, zwei Gegentreffer gelangen. Scheinbar glückt es dem Saarmeister nicht, an seine Glanzleistung vom Vorjahr anzuknüpfen.

SV. Waldhof hätte seinen Sieg gegen den Bessenmeister Wormatia Worms früher in der Partie haben können, wenn sein vorzüglich kombinierender Angriff rechtzeitig den Abbruch oder noch besser gesagt den „Abschluß“ gefunden hätte. So aber stand die Partie trotz aller Feldüberlegenheit der Rheinbeisitzer bis 3 Minuten vor Schluss 1:1, dann erst gab sich Wormatia nach überausenden Treffern geschlagen. Die mit Einsatz angetretenen Bessen haben erklärungsweise nicht zu imponieren vermocht.

Der Bödinger Platz wurde von dem Unparteiischen für unspielbar erklärt.

Die Tabelle sieht die SpBaa. Fürtth klar in Front:

1. SpBaa. Fürtth	3	3	—	7:3	6
2. Bayern München	1	1	—	6:2	2
3. FK. Karlsruhe	1	1	—	2:1	2
4. SV. Waldhof	2	1	—	4:3	2
5. Eintracht Frankfurt	2	1	—	4:4	2
6. Union Bödingen	2	—	1	3:4	1
7. FK. Pirmasens	3	—	1	2:4	1
8. Wormatia Worms	2	—	2	2:6	—

Trostrunde.

Gruppe Nord west:

Phönix Ludwigshafen — VfL. Neu-Isenburg 1:1.
 Rot-Weiß Frankfurt — VfL. Redarau 3:2.
 Union Niederrad — FK. Idar 4:1.
 FK. Saarbrücken — SV. Wiesbaden ausgefallen.

Der Saarbrücker Platz war unspielbar, so daß die Wiesbadener Mannschaft am Samstagabend erst gar nicht die Reise ins Saargebiet antreten brauchte. — Der VfL. Neu-Isenburg behauptete seine Tabellenführung durch ein mehr als verdienten Unentschieden in Ludwigshafen. Der Phönix scheint die Entscheidungsspiele gegen Waldhof doch stark ausgeht zu haben, denn sie vermochte sich in der Trostrunde noch zu keiner einheitlichen Leistung aufzurufen. Mit großem Glück entging sie auf einem Platz gegen den heftigen Tabellenweiten einer Niederlage, die bei einem etwas schukräftigeren Gegenangriff Laifache geworden wäre. — Rot-Weiß Frankfurt landete einen knappen Sieg gegen den VfL. Redarau, dem man zugute halten muß, daß er mit nicht weniger als 5 Ersatzleuten (3 B. ohne Zeitfieber und Winkler) antrat. Unter diesen Umständen ist die Niederlage noch recht knapp ausgefallen. Die Einheimischen hatten ebenfalls zwei Ersatzleute zur Stelle, doch waren sie in ihrer Gesamtheit dem Gegner mindestens um ein Tor überlegen. Scheinbar benutzten die Redarauer die Trostrundenspiele, um junge Spieler auszuwählen. Im Herbst wird diese Elf voraussichtlich wieder „fit“ sein. Kein übler Gedanke! Den Wiesbadenern wäre bei dieser Gelegenheit ebenfalls zu empfehlen, in diesen Spielen, bei denen es weniger zu verlieren gibt, auf die jungen Talente, wie Eberhardt, Bries, Krause, Köhler, ausgiebig zuzugreifen, ein Gedanke, der sicherlich schon erwogen wurde. — Die Überraschung des Tages ist die Niederlage der Union Niederrad gegen den FK. Idar, der sich auf dem durchwachten Platz als die leichtere Mannschaft verblühend schnell zurecht fand und nach guter Führung und promptem erfolgreichem Ausgleich seitens der Union schließlich doch das bessere Ende für

sich behielt. Ein schöner und bemerkenswerter Sieg! Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

1. VfL. Neu-Isenburg	3	2	1	—	9:3	5
2. Rot-Weiß Frankfurt	3	2	—	1	8:5	4
3. Phönix Ludwigshafen	2	1	1	—	5:3	3
4. SV. Wiesbaden	2	1	—	1	3:1	2
5. FK. Saarbrücken	2	1	—	1	5:5	2
6. FK. Idar	2	1	—	1	5:7	2
7. Union Niederrad	2	—	—	2	4:8	—
8. VfL. Redarau	2	—	—	2	4:10	—

Gruppe Südost:

Der 1. FK. Pforzheim eroberte gestern die Tabellenführung, da es ihm auf eigenem Platz gelang, Schwaben Augsburg nach heftigem Kampf mit 3:2 Toren zu bezwingen. Von diesem Erfolg profitierte auch der 1. FK. Ruznberg, der in Karlsruhe im Kampf gegen Phönix zu seinem 1. Sieg in der Trostrunde kam. Das Ergebnis ist 4:0. In Stuttgart waren die Riders ums Haar dem energiegelassenen VfL. Fürtth unterlegen, denn bei der Pause lag dieser noch mit 2:0 klar in Führung, um aber dann nach 3 Gegentreffern der Einheimischen erschöpft zurückzutreten. Einen Bombensieg erliefte 1860 München in Kassel gegen den FK, der mit 8:0 überfahren wurde.

Süddeutsche Privatspielergebnisse: HSV. Frankfurt — VfL. Mannheim 6:2; Riders Offenbach — SpBaa. Mündenheim 2:3; Mainz 1905 — Hanau 1893 5:3; SV. 1898 Darmstadt — SpBaa. Sandhofen 5:4; Borussia Neunkirchen — Alemannia Worms 1:2; VfB. Ingolstadt/Ringssee — Würzburger Riders 9:3.

Kreisliga Rhein-Main.

SpBaa. Kassel — SpBaa. Nombach 3:2; SV. Gonsenheim — SV. Försheim 1:1; SV. Kofenheim — FK. 1902 Biebrich 7:1; TSV. Raunheim — FK. Geisenheim 2:2; VfR. Wehenau — Olympia Wehenau 2:1; Hassia Bingen — Ovel Küsselsheim ausgefallen.

Das wichtigste Spiel des Tages, Hassia Bingen — Ovel Küsselsheim fiel den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer. Dagegen kam das Kasseler Spiel zum Austrag, in welchem, wie erwartet werden mußte, die Platzbesitzer das bessere Ende für sich behielten. Die Kasseler bleiben also weiter im Meisterschaftswettbewerb. Die Geisenheimer vermochten in Raunheim nicht mehr als ein Unentschieden zu erzwingen. Im Wehenauer Lokalkampf blieb diesmal der VfR in Front, der die beiden Punkte nötiger gebraucht als Olympia. Die Abstiegssache beginnt sich zu klären. Der FK. 1902 Biebrich erlitt in Kofenheim eine katastrophale Niederlage, die bei Halbzeit mit 3:0 bereits feststand. Die Gäste kämpften, so gut es ihr Können erlaubte, aber gegen den Clan der Einheimischen vermochten sie nichts auszurichten. Falls keine Systemänderung eintritt, dürfte der FK. 1902 rettungslos dem Abstieg verfallen sein, denn dem SV. Gonsenheim gelang es, gegen den SV. Försheim ein bemerkenswertes 1:1 zu erzwingen und sich so mit knappem Vorsprung vor die Biebricher zu platzieren. Die Tabelle hat sich folgendermaßen geändert:

1. Hassia Bingen	13	8	4	1	46:17	20
2. SpBaa. Kassel	14	9	2	3	41:21	20
3. Ovel Küsselsheim	13	6	6	1	23:8	18
4. SV. Gonsenheim	15	6	6	3	28:24	18
5. SpBaa. Nombach	15	8	1	6	29:20	17
6. SV. Försheim	14	5	8	3	22:19	16
7. SV. Kofenheim	14	5	4	5	33:33	14
8. Olympia Wehenau	14	5	3	6	19:25	13
9. VfR. Wehenau	14	4	3	7	22:23	11
10. SV. Gonsenheim	13	2	4	7	11:19	8
11. FK. 1902 Biebrich	15	3	1	11	16:49	7
12. TSV. Raunheim	14	—	4	10	14:39	4

Handball D. S. B.

Süddeutsche Meisterschaft.

TSV. 1905 Mainz — Polizei-SB. Darmstadt 1:4 (1:2).
 SV. 1898 Darmstadt — Westmark Trier 5:0 (3:0).

Schon nach dem ersten Kampftag erscheint es ziemlich gewiß, daß in der Abteilung West die beiden Darmstädter Mannschaften das Kennen unter sich ausmachen und die Mitbewerber unter „ferner liefen“ registriert werden können. Die Mainzer hielten nicht, was man sich von ihnen versprach. Immerhin brachten sie wenigstens einen Gegentreffer fertig. Der Titelverteidiger ging gnädiger mit den Trierern um, als angenommen wurde. Nur eine Sandvoss aus dem Darmstädter Stadion ist für die Jungen, erstmals in den Schlußkämpfen stehenden Gäste durchaus ehrenvoll.

Gruppe Bessen:

Sportverein Wiesbaden — Alemannia Worms (ausgef.).
 Polizei-SB. Wiesbaden — Hakoah Wiesbaden 5:2 (2:2) (abgebrochen).

Die Abstiegssache konnte also noch nicht geklärt werden. Sportverein und Alemannia gingen auf dem völlig aufgeweckten Reichsbahnpark vernünftigerweise gar nicht an. Für den Kampf Polizei gegen Hakoah fand Schiedsrichter Viertel-Frankenthal den wesentlich besseren Polizeisportplatz nach gründlicher Untersuchung zunächst geeignet. Hakoahs Bemühungen während der Pause, beim Gleichstand von 2:2, eine Verschiebung zu erreichen, blieben erfolglos. Wenige Minuten später brach der Schiedsrichter doch „wegen Unspielbarkeit des Platzes“ ab, denn das Spiel drohte zur Farce zu werden. Nicht wegen des schlechten Geländes, sondern, weil die Beunruhigung, die Herr Viertel durch grobe Fehlentscheidungen sehr zum Nachteil Hakoahs schon vor der Pause in die blaumweißigen Reihen getragen hatte, sich entlud, als Rindspiegel, klar abseits stehend, einen Ball aufnahm und in diesem Augenblick auch noch einen Strafwurf ausgesprochen erhielt, den er zum 5. Tor verwandelte. Längere Auseinandersetzungen der Hakoahspieler mit dem Schiedsrichter endeten damit, daß drei von ihnen auf eine weitere Teilnahme verzichteten. Das scheint nicht ohne Eindruck auf den Spielführer geblieben zu sein, denn kurz danach pfiff er ab, unter Hinweis auf die Bodenverhältnisse, also offensichtlich bemüht, alles in die Wohlfallen aufzulösen, ab. Die Polizisten hatten sich in ruhigem, wohlüberlegtem und weitmaschigem Zusammenspiel durch Treffer von Vape und Bölling bald die Führung erobert, obwohl auch Hakoah eine durchaus klare Gesamtleistung bot. Als Treffer überraschend von rechts außen ein Gegenangriff erfolgte und unmittelbar darauf gegenseitig zum zweitenmal einlaute, wuchs ihr Selbstvertrauen und bis zur Pause kämpfte sie, an bessere Zeiten erinnernd, vollkommen ebenbürtig. Gleich nach Wiederbeginn kam Polizei durch einen Strafwurf Papes und einen gelungenen Vorstoß

von Böteler abermals in Front, und schließlich gab der bereits erwähnte Strafwurf den Anstoß zum vorseitigen, nicht gerade erfreulichen Ende. Beide Spiele werden neu angesetzt.

Am Main fiel der Frankfurter Lokalkampf zwischen Rot-Weiß und TSV. dem schlechten Wetter zum Opfer. VfR. Schwanheim verbesserte mit einem unerwartet sicheren 7:0 (2:0) gegen Eintracht Frankfurt seine Stellung im Mittelfeld.

Die Bezirksmeisterschaft der Damen

brachte dem TSV. 1905 Mainz mit 7:0 (4:0) gegen Wormatia Worms einen überlegenen Sieg, durch den er weiter an der Spitze bleibt. Eintracht Frankfurt besann sich in Darmstadt auf ihren guten Ruf und schlug den Polizei-SB. 3:0 (1:0). Frankfurt und Darmstadt halten nun die beiden Mittelplätze. Worms liegt am Ende.

Um die Meisterschaft des Rhein-Main-Kreises:

VfR. Würzburg — SV. 1919 Biebrich 1:2 (0:1).

Im Kampf der B-Meister konnte der Vertreter von Kassel seinen heftigen Rivalen im ersten Gang knapp bezwingen. Die Biebricher gingen durch einen gut gestellten Strafwurf ihres Mittelführers in Führung und erhöhten nach dem Wechsel durch den Rechtsaußen auf 2:0. Dann kam der Geiger durch Strafwurf zum Ehrentor.

Die Reservisten des Sportvereins hatten ihre liebe Not, den sehr erstarzten Schwimmklub im Rückspiel 1:0 (1:0) niederzuhalten; Sportvereins 3. Mannschaft, die nur mit acht Mann das Treffen gegen die Polizei bestritt, bei der allerdings auch ein Spieler fehlte, mußte mit 1:9 (0:5) wiederum eine empfindliche Niederlage einstecken. Bei den Polizisten zeichnete sich der alte Kämpfer Schreiner als Torhüter aus.

In der Jugendklasse behielt Reichsbahn-TSV. über SV. 1919 Biebrich mit 7:1 die Oberhand. Hakoah und Siegfried hatten nicht genügend Spieler zur Erledigung des angekündigten Treffens bekommen. Die Entscheidung steht bei der Behörde.

Die Freundschaftsspiele, Kanufreunde Biebrich — Indine Mainz und SV. 1919 Biebrich (Damen) — TSV. 1905 Schierstein (Damen), konnten auf dem unspielbaren Duderhofplatz nicht zum Austrag gebracht werden.

Die Pokalspiele des Rhein-Main-Kreises beginnen am 1. Februar. Das Endspiel soll am 1. März ausgetragen werden. Zu dem Wettbewerb haben die stärksten Vereine der nassauischen und heffischen A- und B-Klasse gemeldet. Es nehmen daran teil: Siegfried Wiesbaden, Reichsbahn-TSV. Wiesbaden, SV. 1919 Biebrich, SpBaa. Biebrich, TSV. Raunheim, Olympia Wehenau, VfR. Würzburg und Reichsbahn Mainz. Wir vermischen von den einheimischen Vereinen Schwimmklub, TSV. 1908 Schierstein und Kanufreunde Biebrich, die sich ruhig einmal in diese Konkurrenz hätten wagen können. Bei der Auslosung haben die hiesigen Mannschaften nicht schlecht abgeschnitten. SV. 1919 Biebrich hat im ersten Gang Freilos und erwartet dann zu Hause den Sieger aus dem Treffen Reichsbahn Mainz — VfR. Würzburg, den ausschalten ihm nicht allzu schwer fallen dürfte. Die Biebricher hätten dann in Biebrich gegen SpBaa. 1907 antreten. Gelänge es ihnen, diese gefährliche Klippe zu umschiffen, dann würde durch einen weiteren Erfolg gegen den Gewinner des Kampfes Raunheim — Wehenau, allerdings auf dem Gegners Platz, der Weg zum Endspiel frei, zu dem dasheim der Sieger aus der Begegnung Reichsbahn Wiesbaden — Siegfried Wiesbaden — die beiden A-Vereine haben nur diesen einen Vorkampf zu erledigen — empfangen werden könnte. Wir betrachten Siegfried als Favoriten für den Wettstreit um den Rhein-Main-Kreis-Pokal, dem besondere Bedeutung zukommt, da der Kreispokalmeister sich an den Aufstiegsspielen zur Bezirksliga beteiligen darf. Was dem nassauischen A-Meister in den Kämpfen gegen Hassia Bingen nicht geblüht ist, kann also auf diesem Wege mit wesentlich günstigeren Aussichten noch einmal versucht werden.

Ringen.

Kampfe im Vergnügungspalast.

Bei den Kämpfen am Sonntag konnte Brüdner (Breslau) gegen Kochanski (Köln) kein Resultat erzielen. Der Breslauer Brüdner zog sich eine starke Schulterverletzung zu, die ihn kampfunfähig machte. Im zweiten Kampf triumphierte der Weltmeister Weinura über den Letztländer Roggenbaum nach 14 Minuten durch Kraut. Weiterer legte Protest ein, der zurückgewiesen wurde. Im dritten Kampf zwischen dem Weltmeister Jaago (Estland) und Praceba (Oberschlesien) konnte innerhalb 25 Minuten, trotzdem der Kampf sehr heftig geführt wurde, kein Resultat erzielt werden. Eine große Überraschung brachte das Treffen Spewaczek (Braun) gegen den Russen Chiruti, das ebenfalls nur unentschieden ausging. Im letzten Kampfe konnte der starke Rheinländer Landau in 4 Minuten über seinen Gegner Döberl Wien einen neuen Sieg auf seine Fahne schreiben.

Deute Montag ringen: Chiruti (Rußland) gegen Landau (Rheinland), Schwarz jr. (Deutschland) gegen Spewaczek (Braun), Döberl (Ostpreußen) gegen Brüdner (Breslau), Jaago (Estland) gegen Kochanski (Rheinland), Weinura (Mandschurei) gegen Praceba (Oberschlesien).

Schach.

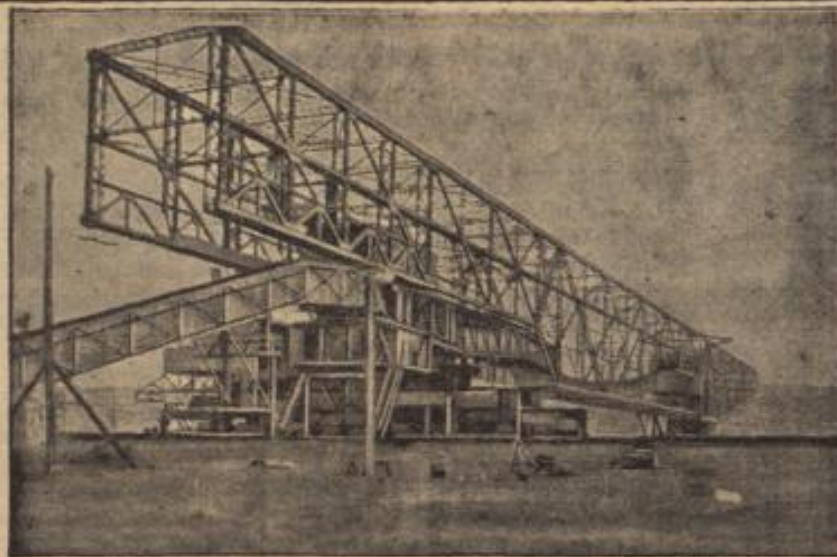
Wie bereits gemeldet, wurde Dr. Ewe im Schachturnier zu Hastings Sieger, Capablanca Zweiter und Sultan Khan Dritter. Dr. Ewe hat sich glänzend bewährt; aus 9 Partien 7 Zähler zu holen, ist ein ausgezeichnetes Ergebnis. Dagegen hat der Alt-Weltmeister Capablanca seine Anhänger einigermaßen enttäuscht. Es scheint, daß sein Ehrgeiz nachgelassen hat und damit das Feuer und der Wille zum Siege. Willeit hat es ihn etwas niedergeschlagen, daß aus seinem Revanchematch mit Dr. Alschin um die Weltmeisterschaft nichts geworden ist. Es ist ihm vielfach geraten worden, zunächst einen Wettkampf mit Niemzowitsch zu spielen. Wenn er diesen glänzend gewinnt, was sehr wahrscheinlich ist, da er noch niemals eine Partie gegen Niemzowitsch verloren, aber eine stattliche Anzahl gewonnen hat, dann würde die ganze Schachwelt einen Wettkampf zwischen ihm und Alschin stürmisch fordern und dann würden sich auch die nötigen Summen dafür aufbringen lassen. Capablanca hat bereits erklärt, daß er bereit sei, mit Niemzowitsch zu spielen, daß

solche Wettkämpfe sich aber nicht leicht arrangieren lassen. Also, mit Begeisterung hat er den Vorschlag nicht gerade aufgenommen. Dagegen wird er im Sommer mit dem 1. Sieger, Dr. Cuwe, einen Wettkampf von im ganzen zehn Partien in Holland spielen, wie dies Dr. Cuwe schon mehrfach gegen Aliechin und Bogoljubow getan hat. Natürlich wird auch dies ein interessantes Schaustück für die Schachwelt sein, aber eine solche Bedeutung wie der oben geschilderte Wettkampf wird es nicht haben. Sultan Khan, der indische Meister, hat sich wieder als ein Spieler ersten Ranges gezeigt und zuerst mit schönem Glanz einen Sieg nach dem andern errungen. Aber — und dies passiert ihm schon zum zweiten Male — plötzlich verfiel er, und eben noch im Begriff, nach der Siegespalme zu greifen, mußte er sich schließlich mit einem geringeren Preise begnügen. Aber ein eigenartiges Talent ist vorhanden. Warten wir seine weitere Entwicklung ab! Der vierte Sieger hat seine ganze Vergangenheit verleugnet. Er hat noch niemals etwas Besonderes geleistet und ist namentlich gegenüber den englischen Vorkämpfern Thomas und Yates bei weitem im Hintergrund geblieben. In mehreren Partien dieses Turniers hat er Glück gehabt, d. h. er hat verlorene Stellungen durch grobe Verfehlen seiner Gegner noch gewonnen. Das erklärt alles. Yates und Thomas, die ihm erheblich überlegen sind, sind diesmal zurückgeblieben. Die Damenweltmeisterin, Misi Menshik, hat wieder einen Achtungserfolg errungen, und der belgische Vorkämpfer Colle, der diesmal ganz verlagert hat, hat bewiesen, daß es nicht genügt, ein guter Spieler zu sein, sondern, daß man gut spielen muß. Im Meister-Neben-Turnier hat Moser-Brag mit großem Vorsprung den 1. Preis gewonnen, er hat von 9 Partien 8 auf sein Konto gebracht. Ein brillantes Ergebnis. Den 2. Preis hat der Berliner Reiss mit 6 Punkten davongetragen. Den 3. und 4. Preis teilten sich Koltanowski (Belgien) und Noteboom (Holland) mit je 5½ Zählern.

Sport-Rundschau.

Ein Engländer über Sinn und Zweck der deutschen Leibesübungen.

Brigade-General Kentish, der als englisches Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees und bedeutender englischer Sportführer bekannt ist, besuchte kürzlich die französische Hauptstadt. Es ist ihm dort aufgefallen, daß im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit neben der neueren politischen Entwicklung Deutschlands auch die deutschen Leibesübungen stehen. Die französische Öffentlichkeit sucht nach den Beweggründen und letzten Zielen dieser Volksbewegung und ist sehr leicht geneigt, Turnen und Sport in Deutschland mit deutschen Revanchegedanken und militärischen Endzielen in Verbindung zu bringen. — Im „Daily Express“ vom 4. Dezember 1930 schreibt Kentish über die deutsche Turn- und Sportbewegung u. a. folgendes: „In Deutschland sah ich, wie die deutsche Jugend bei Spiel und Sport lernt, ein Sportsmann im wahrsten Sinne des Wortes zu werden, und ich kann in keiner Weise diese bewundernswürdige Sportbewegung mit irgendwelchen dunklen Beweggründen oder gar dem Krieg und der Vorbereitung dafür in Verbindung bringen. Leider konnte ich meine französischen Freunde nicht von meiner Meinung überzeugen, sie bleiben bei dem Glauben, daß die Sportbewegung in Deutschland lediglich den Zweck verfolgt, ihre wehrfähige Jugend in körperlicher Beziehung auf der Höhe zu halten, um sie jederzeit unter die Waffen rufen zu können. Sie vergessen, daß Deutschland durch den Versailler Vertrag seiner Armee beraubt ist, und sie vergessen die dadurch hervorgerufene Frage, was nun mit der Jugend zu tun ist. Die deutschen Staatsmänner brachten die Jugend von den Exerzierplätzen auf die Spiel- und Sportplätze, und jetzt nach dem großen Erfolg dieser Bemühungen fragen ihre Kritiker: „Was steht dahinter?“ Natürlich steht etwas dahinter. Lassen Sie mich aus dem Jahrbuch des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen folgenden Ausschnitt wiedergeben: „Die beste Sportart für das Volk sind gute Einrichtungen für Spiel und Sport, für die Zwecke einer gesunden Körperkultur und zur Stärkung der Volkskraft.“ Hätten die deutschen Staatsmänner ihre Jugend sich selbst überlassen, hätten sie nichts getan, um für die vordem durch den Militärdienst ausgefüllte Zeit einen Ersatz zu schaffen, würde sie dem Kommunismus und all den finsternen Weltmächten in die Arme getrieben werden. Ich persönlich nehme, nachdem ich in einem dreimonatigen Aufenthalt in Deutschland gesehen habe, was die Deutschen in so kurzer Zeit in der Beziehung geleistet haben, meinen Gut vor ihnen ab und beglückwünsche das deutsche Volk zu dem großartigen vollbrachten Werk, das nicht dem Krieg und seinen Schrecken, wohl aber dem Frieden dient, und ich kann dabei nur wünschen, daß unsere Staatsmänner die gleiche Einsicht und Vorliebe für das Wohl der britischen Jugend bewiesen hätten!“



Ein technisches Wunderwerk.

Als Abschluß der Neueinrichtungen im mitteldeutschen Großkraftwerk Golpa-Zschornowitz ist jetzt diese neue Förderbrücke in Betrieb genommen worden. Mit 350 Meter Länge ist sie eine der größten Förderbrücken der Welt, die täglich die enorme Menge von 40 000 Kubikmeter Erdbreich bewegt. Ihre Baukosten betrugen nicht weniger als 11 Millionen Mark.

Neues aus aller Welt.

Die Kölner Bankräuber verhaftet. Die Bankräuber, die am 29. Dezember den verwegenen Raubüberfall auf die Filiale des Schaaffhausenschen Bankvereins in Köln-Lindenthal ausführten, sind nunmehr sämtlich verhaftet worden. Der 22jährige Adolf Jansen, der das Auto der Räuber steuerte, konnte bekanntlich noch am Tage des Raubüberfalls festgenommen werden. Der zweite der Räuber, der 30jährige David Waldau, ist inzwischen in Amsterdam verhaftet worden und nun gelang es, auch den dritten im Bunde, den 30jährigen Peter Deblon, in Dortmund festzunehmen. Deblon hat bereits ein Geständnis abgelegt und als seine Mittäter Jansen und Waldau genannt. Jansen bestreitet immer noch seine Beteiligung am dem Raubüberfall.

Beinahe lebendig begraben. Ein ungewöhnlicher Fall von Scheintode hat sich in Konstanz am Bodensee ereignet. Alle Vorbereitungen zum Begräbnis waren schon getroffen, als der Scheintode, ein 23jähriger junger Mann, im letzten Augenblick noch den Sarg zertrümmern und somit seinem Schicksal entkommen konnte. Er hatte zwar die Besprechungen zu seinem eigenen Begräbnis mit angehört, aber keinen Laut von sich geben oder sich überhaupt rühren zu können. Die eigentümliche Erscheinung ist nach Feststellung der Ärzte auf einen Starrkrampf zurückzuführen.

Schwere Sturmschäden im Unterelbe- und Ostgebiet. Aus Stade wird gemeldet: Aus dem Unterelbe- und vor allem aus dem Ostgebiet liegen Meldungen über zahlreiche Sturmschäden vor. Bei Broberg ist der Ostdeich gebrochen. Seit heute früh sind die Bewohner dabei, die Bruchstellen zu dichten. Die Niederung bildet einen großen See. An vielen Stellen ist das Wasser in die Häuser gedrungen. In einzelnen Fällen mußten Familien auf den Boden flüchten und das Vieh mit in den Oberstod hinaufnehmen. In Stade und auf Krautsand sind die Schäden an sich nicht so groß, doch ist Krautsand seit drei Tagen ohne elektrisches Licht. Bei Wehtern wurde ein Bädergeschäft auf seinem Fahrrad vom Sturm gegen ein Auto geschleudert und erlitt dabei schwere Verletzungen. Bei Bülkau wurde eine Molkerei abgedeckt. Die Trümmer wurden vom Sturm 50 Meter weit geschleudert.

Feuerbrand in den Siemens-Werken. In der Siemens-Planierwerke A.-G. in Lichtenberg im Berliner Osten brach am Sonntagabend in dem hinter dem Hauptgebäude liegenden Flachbau Feuer aus. Zahlreiche dort lagernde Sauerstoffflaschen gingen mit ungeheurer Getöse in die Luft. Durch den starken Luftdruck wurden mehrere Mauern eingedrückt. Infolge des starken Windes griff das Feuer auch auf das Vordergebäude über, dessen Dachstuhl in 2000 Quadrat-

meter Ausdehnung bald in hellen Flammen stand. Acht Löschzüge der Berliner Feuerwehr und eine Reihe von Wehren aus den benachbarten Vororten waren zur Stelle. Gegen 21 Uhr war die Gewalt des Feuers gebrochen. Der Hauptteil der Anlagen ist vom Feuer unberührt geblieben, sodaß die gesamte Fabrikation künstlicher Kohle keine Unterbrechung erleidet.

Gefährlicher Dachstuhlbrand in Charlottenburg. Im Hause Lutherstraße 32 in Berlin-Charlottenburg brach in den ersten Nachstunden zum Montag im Dachgeschoss des Vorderhauses ein Brand aus, der alsbald gewaltige Dimensionen annahm. Bevor die Feuerwehr zur Stelle sein konnte, verbrannte eine Frau in ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung bei lebendigem Leibe. Eine andere Frau konnte noch im letzten Augenblick von Hausbewohnern den Flammen entzogen werden. Sie wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich außerordentlich schwierig. Die Feuerwehr setzte schließlich fünf Löschzüge mit zehn Rohren, drei mechanischen Leitern und 13 Rauchschränken zur Eindämmung des Feuers ein. Ein Feuerwehrmann erlitt eine Rauchvergiftung. Der riesige Brand konnte in den Morgenstunden auf seinen Herd beschränkt werden. Der Dachstuhl ist vollkommen ausgebrannt. Vermutlich ist das Feuer durch ein umgeworfenes brennendes Lataglicht entstanden. Die tote ist eine 64jährige Näherin, die gelähmt war und infolge ihrer Hilflosigkeit im Bett verbrannt wurde. Die Schwerverletzte ist eine 59 Jahre alte Wohnungsinhaberin. Sie wurde durch die Feuerwehr ins Krankenhaus transportiert.

Ein Orkan bringt einen Zug zur Entgleisung. Durch den heftigen Sturm wurde am Samstagvormittag auf der Nebenstraße Perleberg-Kröb zwischen den Stationen Garz und Döppentrade ein Kleinbahnzug aus den Schienen gestürzt. Dabei kam der Zugführer Biagel ums Leben.

100 Fische auf einer Eisscholle abgetrieben und später gerettet. Etwa 100 Fische aus Kossitten und Pilsbopp begaben sich mit 40 Schlitten auf das Haffis zum Fischen. Der plötzlich aufgetretene Weststurm zertrümmerte in kurzer Zeit die Eisscholle, so daß ein Riß von etwa 600 bis 700 Metern entstand. Plötzlich sahen sich die Fischer auf einer großen Scholle abgetrieben. Sie wurden in der Gegend von Nidden an Land getrieben und konnten sämtlich gerettet werden. Sie haben zahlreiche Netze und Fischfanggeräte, sowie einen Teil der gefangenen Fische verloren.

Wasserstand des Rheins am 19. Januar 1931.

	Regel	2.04 m	gegen	1.85 m	gestern
Biebrich:		1.22	"	1.04	"
Reins:		2.50	"	2.32	"
Köln:		3.02	"	2.89	"

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34
hier neu eröffnet

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten und in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich für den Monat Januar die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt:
20 kar. Goldkronen: kl. Backenzähne nur RM 15.—
gr. Backenzähne . . . RM 20.—
Plastische Porzellanplomben und Platin-goldamalgalplomben RM 3.—
Künstliche Zähne . . . von RM 3.— an
Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.
Durchgehend geöffnet.
Spezialität: Gehämmerte Feingoldplomben

Thermalbäder aus eigenen Quellen Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

23
Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut weiß geplättet modern eingerichtet

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

die letzten Tage im

Inventur-Ausverkauf!

Decken Sie auch Ihren Frühjahrsbedarf in Herren- und Knaben-Kleidung.

So billig können Sie nicht wieder kaufen.

Wels

Kirchgasse 64.

Kleinbögel im Winterwald.

Von Edmund Scharein.

Oder mutet der Wald an in seiner winterlichen Nacktheit. Rast sind seine Hallen. Zu Skeletten sind seine Bäume geworden. Diese tagenden Waldbäume, die sich im Frühling erfreuen durch ihres Junglaubs Leuchten und schwellender Knospen Pracht, die dir im Sommer Schatten spenden und dir den Herbst wert machen. Ode und lachst du dich an, der Wald — ein Sterbender.

Da fällt ein Schimmer in die Farblosigkeit des Wintervortes. Im tauben Geäst blüht es auf. Und gleich darauf zieht etwas durch grauen Nebel seine leuchtende Bahn. Du erkennst Farben, Farben, die sich behaupten unter all den wehenden graublauen Schleieren. Ein dünnes Stimmchen ruft. Und mit einem Mal ist dir der Wald lieb und wert, du siehst hinweg über seine Nacktheit und hältst dem Altern eine Schraube zugute. Und was ist's, das diese Wandlung hervorruft? Ein Vögelchen, ein winziges Kind des Waldes, das ihm treu blüht ob er gleich lahler und unfreundlicher wurde mit jedem Tag.

Und ist der Wald gar im Winterkaat, blühen Atrikale, funkelnd Diamanten, so passen die leuchtenden Farben der Gefiederten erst recht in diese weiße Welt. Sie mindern die Einförmigkeit, sie bringen mit Rubinen und Smaragden die Farbenfröhlichkeit, die wir am weichen Walde bewundern. Was wäre der winterliche Wald ohne die kleinen Vögel? Eine Kuckucke, ein großer Fiedler der Natur. Erst durch sie hat er Sinn und Leben.

Da kühlt es im blätterlosen Gezweig hin und her. Kuschel und gewandt sind die Bewegungen der kleinen Vögel; ihre ganze Art verrät emsige Geschäftigkeit. Gelb und Schwarz — das sind die hervorstechenden Farben dieser Kletterfüßler. Mit ihrem schmalen Brustflügelchen und ihrem melodischen Gesänge ist die Kuckucke eine Zier des Waldes. Kommt sie bei großer Kälte auch in die Nähe der Gehöfte, so bleibt sie ihrer Waldheimat im allgemeinen doch treu.

Nicht minder anziehend ist die Blaumeise, die der Kuckucke an Größe nicht gleichkommt. Denn ihr bläuliches Schöpfchen in verzeichnetem Geizweiz auftaucht, wirkt sie wohl wie ein Sommerkind, das da hin und her tanzt, bald einen Schneefleck färbt, bald auf einem Ast zittert. Denn keine angekommene Fröhlichkeit legt dieser kleine Kerl auch im eifigen Winter nicht ab. Sein Vortritt ist ähnlich dem der Kuckucke. — Noch um ein wenig kleiner ist die Tannenmeise, die ihren Namen ihrer Vorliebe für Nadelwälder verdankt. Oft kommt sie feststellen, daß ihre Anwesenheit Waldbesuchern verborgen blieb. Das liegt wohl an ihrer winzigen Körpergröße und der Schlichtheit ihres Gefieders.

Im Därfen der Nadelgehölze ist noch eine Meise zu Hause, die schmale Haubenmeise. Am häufigsten bekommt man sie noch während der Strichzeit zu Gesicht. Daß ihr aber eine Führerrolle zufällt, wie oft behauptet wird, halte ich nicht für erwiesen. Man könnte diese ebenbürtig andern Meisen zuzurechnen. Denn Reifensflüge bieten in ihrer Zusammenkunft oft ein recht buntes Durcheinander. (Wer ist dieser Schar Führer?)

In unsern Buchsbaumgängen und Gehölzen, die von Wasser umgeben sind, findet sich häufig die niedliche Sumpfmeise, die durch ihren weißen Hals, den schwarzen Scheitel und schwarzen Kehlfleck auffällt. Und schließlich muß auch noch die schmale Schwanzmeise erwähnt werden. Sie ist ein Einfiedler im Geäst der anderen Meisen. Vielleicht tut sie das, weil ihr ihr auffallend langer Schwanz, der mehr als die Hälfte ihrer Gesamtlänge ausmacht, größte Verzicht vor ihren Feinden zur Pflicht macht.

Eine bunte Familie bilden die Meisen — in Gestalt und Färbung. Da sie fast ausschließlich tierische Kost beanspruchen, — ihre Hauptnahrung bilden Insekten und deren Eier, Larven und Puppen — ist ihr Ruhen besonders groß. Man muß sie in ihrem Treiben beobachtet haben, wie sie aus verborgenen Schupfweilen Insekten herausheben, wie sie kopfschief, kopfhinter ihrer Nahrungssuche mit Emsigkeit nachgehen, um zu wissen, welche Bedeutung diese Vögel im Haushalt der Natur haben. Da sollte ihnen der Mensch aus Dankbarkeit wenigstens möglichst viele Nistkästen herrichten — die Meisen sind Höhlenbrüter! — und ihnen lästige Feinde fernhalten. Ich muß beim Anblick der nützlichen Meisen stets an einen Ausspruch Christen Morgenkerns denken:

„Ganze Weltalter voll Liebe werden notwendig sein, um den Tieren ihre Dienste und Verdienste zu vergelten.“

Viel trägt zur Belebung des Winterwaldes auch die Familie der Finken bei. Mit dem Hausperling wollen wir uns hier nicht beschäftigen, auch nicht mit dem Feldperling und der Goldammer. Aber da ist ein Vögel, ein farbenprächtiger Gefell, der zu unsern unermüdblichsten Sängern gehört, der Buchfink. In großen Wäldern ist er so gut zu Hause wie in Feldgehölzen, in Gärten so gut, wie in baumbestandenen Wegen; er liebt den Laubwald, wie er den Nadelwald nicht verschmäht. Und auch der Gimpel, der Dompfaff, hat eine ausgedehnte Verbreitung. Wenn des Männchens rote Brust über reinem Schnee leuchtet, kann der Blick nicht von dem Bilde abkommen. Scharlach auf weißem Timen!

Nicht so häufig ist der Dikelfink, meist unter dem Namen Stieglitz bekannt. Ihn bei seiner Tätigkeit zu sehen, wie er den Dikeln flint und gewandt die Samen, seine Lieblingsnahrung, entnimmt, ist eine Freude. Und eine Augenweide ist es, blüht im verschneiten Buchsbaum sein leuchtendes Gefieder auf, dies Durcheinander von Gelb, Fiegelrot, Schwarz, Braun und Weiß. Und sein schelmischer Kuck, dieses lustige „Stieglitz — Stieglitz“, dem dieser Vögel seinen Namen verdankt, ist Lust für das Ohr. Leider wird das muntere Vögelchen immer seltener. Wahrscheinlich liegt es daran, daß der Mensch durch den Kampf gegen das Unkraut ihm seine Nahrungsquellen zerstört. Denn Dikeln, Löwenzahn und wilder Rohn bilden ja die Hauptnahrung dieses Vögels. Das sind aber gerade die Pflanzen, denen der Ackerbau treibende Mensch Kampf angesagt hat.

Ein echter Nadelbrüter und schmucker Kerl ist der Bergfink, der im Winter aus nördlichen Strichen — in Sibirien ist er häufig — zu uns kommt.

Und schließlich muß auch noch der Fichtenkreuzschnabel, dieser farbenprächtige Vögel, erwähnt werden, schon um seiner eigenartigen Lebensweise willen. Er ist der einzige aus der Vögelwelt, der sich nicht scheut, mitten im eifigen Winter die Familie zu gründen. In den Dezember und Januar, wenn der Wald unter Schneelasten ruht, fällt seine Hauptbrutzeit. Die Beschaffenheit seines Nestes, das in hohen Fichtenkronen allen Winterkälte Trost bietet, ist nicht minder bewundernswürdig, als die Art der Nahrungssuche, die ihm der Bau seines Schnabels ermöglicht. Dieser Schnabel, so eine Art Universalwerkzeug, das Hammer, Aneißgange und Art in einem Stück enthält, befähigt den Vögel, Fichten und Kiefern ihre Samen zu entnehmen. Fastwahr: einer der absonderlichsten Vertreter der ganzen bunten Vögelwelt! Einer, an dem niemand ohne Anteilnahme vorübergehen kann, der ihn winters in seinem Treiben sieht.

Aber wer ist der feste Wirt da im Gestrüpp, klein von Gestalt und unauffällig im Kleid? Ist er im Fasel, so hebt er sich kaum ab, hält er im Dorn, so findet ihn das Auge erst recht nicht. Und wie er jetzt wirklich mal einen Augenblick in Ruhe ist, da macht er, wie er da steht, — den Kopf ein wenig emporgerichtet, den Schwanz aufwärts gerichtet — den Eindruck, als sei er im Begriff, das Weite zu suchen. Und schon in der nächsten Sekunde ist er unsichtbar. Aber das Weite hat er nicht gesucht, er ist nur ins Dickicht geschlüpft — mit der Behendigkeit einer Maus. Hindernisse durch Dorn und sperriges Geäst gibt es für diesen gefiederten Buchsbauser nicht. Der Sperber, der einmal erfolglos Jagd auf ihn gemacht und sich dabei ein Gefieder zerhaut hat, läßt ihn in Ruhe; die Krähe, die durch ihn genarrt, fällt nicht mehr auf ihn rein. Wer auch von all den Freibeutern, gleichviel, ob sie ein Haartleid tragen oder ein Federkleid, keine Belanntheit gemacht, weicht ihm gern aus. Denn dem kleinen Wirt ist außer seiner Behendigkeit noch etwas eigen, was keine Verfolger abschreckt: er macht einen Nadelstich. Schimpfen kann er wie wohl kein zweiter aus der Vögelwelt. Und wer ist's? Der Launkönig, fast unser kleinster Vögel. Ihn zwischen Gestrüpp und schneebedeckten Zweigen zu sehen, wirkt grotesk. So ein kleiner Kerl und soviel — Lebenswille und Fähigkeit!

Aber einer ist da im Dickicht unserer Tannenwälder, einer mit goldgelbem Scheitel — der ist noch um ein wenig kleiner: das Winter-Goldhähnchen. Wer das Vögelchen mal in der

Hand gehalten, der schenkt die leichste Bewegung der Finger, aus Besorgnis, das winzige Lebewesen erdrücken zu können. Und doch trotz dieser kleine Gefell unsern harten Winter.

Aber fast hätte ich einen vergessen, einen, der mir besonders ans Herz gewachsen ist, den ich stummlich höher bewerte als Sprosser, Nachtigall und Drossel: das Kottschelchen. Verschiden, wie alle wahren Künstler, hält es sich zurück. Aber wenn im Vorfrühling sein silbernes Getöse in blaue Dämmerung fällt, kurz bevor der Sirius aufblüht, oder wenn das Vögelchen im Frühommer aus dichtem Blättergrün den jungen Tag grüßt — dann ist der Mensch im Banne dieser hehren Kunst.

Das sind die wichtigsten Arten der bei uns überwinterten Kleinbögel, die zum Teil Stand-, zum Teil Strichvogelcharakter haben. Es ist schwer, die Grenze zwischen beiden zu ziehen. Nicht alle diese Vögel behalten jahraus, jahrein Sommer und Winter denselben Standort. Nahrungsmangel und Kälte können Verschiebungen zur Folge haben. Die Vögel tun sich dann zu Trupps, ähnlich wie Zugvögel zusammen und suchen ihnen zugewandte Gegenden auf. So sind größere, bunt zusammengelegte Reifensflüge, in deren Gefolgschaft sich oft Baumläufer und Goldhähnchen befinden, zu erklären; so sind die Gesellschaften, die Buch- und Bergfinken, Dompfaffen und Goldammer bilden, zu deuten. Die Art des Futterns ist dabei das Entscheidende.

Trotzdem alle diese Vögel längst unter gleichem Schutz stehen, ist ihr Rückgang nicht zu verkennen. Das hat mancherlei Ursachen. Beim Stieglitz ist die Verminderung, wie wir gesehen haben, auf die Ausrottung der Dikeln zurückzuführen. Da diese Arbeit aber eine im Interesse der Volksernährung wichtige Maßnahme darstellt, ist der Mensch hier leider machtlos. Leichter ist die Hilfe für die Meisen, deren Rückgang in der Hauptsache durch den Mangel an Niststätten — eine Folge der Abholzung hoher Bäume — bedingt ist. Durch Errichten von Nisthöhlen in Gärten und Anlagen kann viel getan werden, die überaus nützlichen Insektenfresser heftig zu machen und zu erhalten. Aber die Anlage und die Anbringung solcher Nisthöhlen gibt der Bund für Vogelschutz in Stuttgart treffliche Anweisungen. Dabei ist es wichtig zu wissen, daß die künstlichen Niststätten, wenn sie Meisen dienen sollen, aus einem Stück gearbeitet sein müssen. Der Starz, B., der bei der Wahl seiner Wohnungen ein großes Anpassungsvermögen zeigt, ist den von Menschenhand eigens für seine Bedürfnisse geschaffenen Niststätten gegenüber weniger empfänglich. Wichtig ist bei allen Vögeln, daß das Flugloch nach Osten oder Südosten liegt, da der Vögel die Morgenröte haben will. Auch muß die Aufstellung der Nisthöhle rechtzeitig erfolgen, nicht etwa erst im Frühjahr, wenn der Vögel zur Brut schreiten will.

Sind auch alle die genannten Vögel winterhart, o fordert doch jeder Winter Opfer. Kälte ist ein böser Feind, aber der weit schlimmere ist der Hunger. Dem Menschen erwächst die Pflicht, den darbedenden Vögeln über Winternot hinwegzuhelfen. Das kann er mit verhältnismäßig geringer Mühe. Zum Futter streuen bietet sich überall Gelegenheit, auf vom Schnee geläuberten Fensterbrettern, auf Gestrüpp und in Gärten. Allerdings Körnerfutter, darunter auch fetthaltige Samen, wie Sonnenblumen- und Sonnenblumenkerne, leisten gute Dienste. Auch nicht gequälte Kuchenabfälle sind den Vögeln willkommen. (Bei Meisen muß natürlich tierische Kost berücksichtigt werden!) Wasser in der Nähe des Futterplatzes darf nicht fehlen!

Wenn auch einzelne Kleinbögel, wie Bergfinken und Seiden- undwäzge weite Strecken zurücklegen, geht es nicht an, sie als Zugvögel zu bezeichnen, wie es so oft geschieht; denn sie lassen sich lediglich durch Nahrungsmangel zur Aufgabe ihrer Brutgebiete bestimmen. Andererseits erkennen wir an dem Beispiel der Fichtenkreuzschnabel die Einwirkung ausreichender Ernährung auf die Lebensfunktionen. Nicht ohne Grund schreiten diese Vögel im Winter zur Brut: ihre Eierkammer ist zu dem Zeitpunkt gefüllt. Welch wunderbares Wissen wird da offenbart!

Giltslose Vögel zu schützen gegen Winters Not und Ungemach ist eine heilige Aufgabe, mit deren Erfüllung der Mensch nur ein geringes seiner Dankeschuld diesen Geschöpfen gegenüber abträgt.

Maßgaben, 7-14 Bld.,
a Bld. 95 Pf., in. 3 Bde.
85 Pf., Suppl. 90 Pf.,
Gänge, Enten 95 Pf.,
Baferrast. — Radn.
S. Kropat. Rasterei
near 1884.
Bokrasen/Dtort.

Kann man Krebs verhüten?

Verlangen Sie kostenlose wissenschaftl. Abhandlung Dr. Wetterers!
Schützenhof-Apotheke Bahnhof-Apotheke

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Räumung meines Lokals. — Große Vorräte.

Spielwaren 60% im Preis herabgesetzt
werden teilweise bis zu

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

**Spiel-
warenhaus Puppenkönig**

Marktsstraße 9 Telefon 23495

Preußische-Süddeutsche Klassenlotterie

Die Ziehung der 4. Klasse 262. Lotterie ist beendet. Die Auszahlung der Gewinne hat begonnen. Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse hat bis zum 6. Februar 1931 abends 6 Uhr zu erfolgen. Es wird gebeten, die Erneuerung möglichst bald unter Vorlegung der Vorklassenlotterie zu bewirken. Ueber Lose, die bis zum genannten Tage nicht eingelöst sind, kann anderweit verfügt werden.

Kauflose zur 5. Klasse sind noch in allen Abschnitten vorhanden

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer

Reuter Rauenthaler Straße 20 Fernruf 20087	Glücklich Wilhelmstraße 56 Fernruf 26656	Kern Adelheidstraße 28 Fernruf 24231	v. Koester Bahnhofstraße 8 Fernruf 22467	Oelbermann Schwalbacher Straße 38 Fernruf 23288
---	---	---	---	--

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden ihres unvergesslichen lieben Verstorbenen sowie für die vielen wundervollen Blumen- und Kranzspenden sagt herzlichen Dank

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Lonsdorfer, Wwe.
geb. Neuesäß.

Wiesbaden-Biebrich, den 19. Januar 1931.
Wiesbadener Allee 88, 1.

204

Statt Karten.

Am Samstag, den 17. Januar entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Auer, Wwe.

geb. Schneider.

In tiefer Trauer:

Frau Dina Eckhardt, geb. Auer
Karl Auer u. Frau
Emil Auer u. Frau
Willi Auer u. Frau
und 5 Enkelkinder.

Wiesbaden (Schliersteiner Straße 27, 1.), Frankfurt a. M. - Eckenheim,
19. Januar 1931.

Die Trauerfeier findet Dienstag nachmittag 3 Uhr in der Trauerhalle des Südfriedhofs statt.

Was bedeutet dieses Bild?

Ein Luxus-Schönheitspäckchen gratis

jeder Frau, die die richtige Antwort findet. Tausende zerbrechen sich Tag und Nacht den Kopf, um die richtige Lösung zu finden. Wer wird die erste sein?



Biocel, die lebenswirksame Substanz der Hautzellen

Ein staunenswertes Produkt, aus jungen Tieren gewonnen, das von Wiener Professoren der Medizin entdeckt wurde. Äußerlich angewendet, verleiht es dem Gesicht neue Jugend. Frauen von 50 können nun wie Dreißigjährige aussehen. Keine Falten mehr.

Biocel ist das wirksame Lebensprinzip der Hautzellen. Schon eine einmalige Anwendung dieser stark konzentrierten, kräftigen Substanz wirkt auf die winzigen, geschrumpften Blutgefäße des Gesichtes. Neues und vor allem mehr Blut strömt zur Haut und färbt bessere Farbe und Nahrung zu. Diese geheimnisvolle Masse ist tausendmal kräftiger als das Biocel in der menschlichen Haut. Sein dauernder Gebrauch schafft neues Biocel-Gewebe und damit neues Leben der Haut.

So verschwinden Falten, und die Haut wird frisch, fest und rosig. Ob 18, ob 50, fortan wird es nicht mehr möglich sein, das Alter einer Frau zu schätzen. (Ausführlicher Bericht in der Wiener mediz. Zeitschrift.)

Machen Sie folgenden Versuch: Tragen Sie diese neue Totalon Biocel-Hautnahrung nachts auf die rechte Gesichtshälfte und gleichzeitig ein anderes kosmetisches Präparat auf die linke auf. Wenn dann am anderen Morgen Ihr Gatte oder Ihre Familie nicht feststellt, daß die Haut auf der rechten Gesichtshälfte entschieden geschmeidiger, glatter, rosig und sammetgleicher ist, wird Ihnen Ihr Geld zurückerstattet.

Benutzen Sie die rosafarbige Totalon Biocel-Hautnahrung für die Nacht und massieren Sie sie gut in die Haut ein. Benutzen Sie Totalon Creme weiß, fettfrei, am Morgen.

Auf dem ersten Tablett des obigen Bildes liegen 200 Gramm Totalon Hautnahrung, auf dem zweiten 200 Gramm

und auf dem dritten 100 Gramm. Diese Hautnahrung ist in Dosen von dreierlei Größe, klein, mittel und groß, enthalten. Stellen Sie die Dose so, daß auf jedes Tablett genau das gleiche Gewicht kommt. Ein Luxus-Schönheitspäckchen, etwas das jede Frau braucht, wird gratis jeder Frau geschickt, die eine richtige Lösung bis zum 24. Februar 1931 einsendet.

Senden Sie 50 Pfennig in Marken zur Dedung des Portos, der Verpackung und anderer Spesen an E. F. Kische & Co., Hamburg, Pinneberger Weg 2 A.

Bei unrichtiger Lösung senden wir Ihnen einen Trostpreis, so daß jede Frau, ob richtige oder falsche Lösung, einen Preis erhält. F134

Creme Totalon (Biocel), die bedeutendste Hautnahrung,
die jemals bereitet wurde. Versuchen Sie diesen neuen bequemen Weg, um jung auszusehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer teuren Entschlafenen, sowie für die reichen Blumenspenden sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank. Insbesondere danken wir noch der Gesellschaft Sangesfreunde für den erhebenden Grabgesang, sowie für die schönen Kranzspenden der Damen und des Vereins.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Först
Hasengärten.

Freitagabend verschied nach lang ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, mein fürsorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Day

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Käthe Day, Wwe., geb. Steinborn
Familie Heinrich Jost, nebst Enkelchen.

Wiesbaden (Schiersteiner Str. 20), Kaiserslautern, Bad Ems.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Januar, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 16. Januar entschlief sanft unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter

Mariette Freifrau v. Roëll

geb. Schott — geboren zu Brüssel.

Ernst Freiherr v. Roëll, Major a. D.,
Frau Margret, geb. Breuer-Boddenberg
und Sohn Ernst-Eugen.

Bad Neuenahr (Rheinland), Villa „Schöneck“, Wiesbaden.

Garantiert oberbayerischer
Gebirgs-Schleuderhonig
(sehr gut für Lungenentzünd.)
5-Pfd. Dose 7.50 Mk.,
10-Pfd. Dose 14 Mk.,
gegen Nachnahme hat
laufend abzugeben
Bastian Schubert,
Inhaber i. d. Waging a. See.
Obb. Post selbst.

Ziehung 11. bis 18. Februar
Volkswahl-Lotterie
51178 Gewinne und
Hauptgewinn 2 Fr. = RM.

465000
150000
100000
75000
50000

Einzellose 2 Mk.
Doppellose 2 Mk. Porto u. Liste
lose 1 = 40 Pf. extra
empfehlen u. vers. auch gegen
Briefmarken und Nachnahme
Emil Stiller
HAMBURG 3, Holzdamm 39
Postcheck 20016

Bekanntmachung

betreffend den Verkehr
mit Kraftfahrzeugen im
Wolfsbrunnweg.

Auf Grund der §§ 10
und 12 der Polizeiver-
ordnung über die örtliche
Verkehrs-Regelung vom
13. 4. 1929 — Anlage B
II c — wird im allge-
meinen Verkehrs- und
sicherheitspolizeilichen In-
teresse hiermit folgendes
bestimmt.

Das Befahren des Wol-
fsbrunnweges vom Kero-
tal aufwärts nach der
Kraftfahrzeuge von über
2.5 Tonnen (einschließlich
der Omnibusse) verboten.

Wiesbaden, 22. 6. 1930
Die Polizeiverwaltung:
G. Frohheim.

Gott der Allmächtige hat heute meinen lieben Mann, unseren
guten treuen Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater,
Schwager und Onkel

Herrn Jakob Keller

Schreinermeister

in die Ewigkeit abgerufen. Sein arbeitsreiches Leben endete sanft
und friedlich, zwei Tage vor Vollendung seines 84. Lebensjahres
durch Herzschlag.

Um stilles Gedenken bittet
im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Elise Keller.

Wiesbaden (Adelheidstr. 28 u. Ellenbogengasse 7), den 17. Jan. 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Januar 1931,
nachmittags 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Kranzspenden
sind nicht im Sinne des Verstorbenen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Am Sonntag früh wurde meine liebe Tochter und unver-
geßliche Schwester

Fräulein Berta Kunz

im 22. Lebensjahr von ihrem schweren, qualvollen Leiden durch
einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Kath. Kunz, Wwe.
Emmi Kunz.

Wiesbaden (Weissenburgstraße 10), den 19. Januar 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 21. Januar, nachmittags
¼ 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

-Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und
Kartenform, Gedenkblätter, Danksagungskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

TRAUER

30 jähr Praxis im
Zahnersatz
Krankenkassen-
Tarif f. freiw. Versich.
Barmenia, Gedeveg, Com-
ba usw. für Beamte, Pen-
sionäre und Kleinrentner.

Hülsebusch
Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg.
Luisenstraße 49, 1
(geg. Staatsth. Kl. Haus)
Tel. 23937
10-5 Uhr

Werbe-Tage!

Wegen Umzugs von
Neugasse 3 nach **Faulbrunnenstraße 3**

Herrn-Sohlen 3.00 Mark

Damen-Sohlen 2.00 Mark

in Kernleder, erstkl. Arbeit, meine bekannte
Gummibesohlung billigst, Gummischuh-
Reparaturen, Crêpe-Besohlung, sowie sämtl.
Schuh-Reparaturen, Schuh-Bedarfsartikel, Hosen-
träger, Putztücher, Fensterleder in großer Auswahl,
billigste Preise. — Also nur nach!

Faulbrunnenstr. 3

Wilhelm Belmann.

Geht du zum Kaufmann
vergiss nicht: „Röstriger Schwarzbier“,
den Stärkungstrunk für alt und jung.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim
Hinscheiden meines innigstgeliebten un-
vergeßlichen Mannes, unseres lieben guten
Vaters sprechen wir allen unsern herr-
lichsten Dank aus. Besonderen Dank dem
Kath. Männerverein und herzlichsten Dank
für die Pflege des Barmh. Bruders Theodor.

Frau Maria Kreickmann, Wwe.
nebst Kindern.

Wiesbaden, Gerichtsstr. 9.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß
verchied am 17. Januar plötzlich und uner-
wartet unser innigstgeliebtes Kind

Johanna

im 11. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Jam. Anton Stapp.
Wiesbaden, Rheingauer Str. 15.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachm.
2½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Im Dezember und im Jahre 1930.

Im Dezember betrug die die deutsche Einfuhr 681,3 Mill. M., mithin 63 Mill. M. weniger als im vorangegangenen Monat. Der Rückgang erklärt sich zum Theil durch die gegenüber November um 11,2 Mill. M. geringeren Lagerabrechnungen; zum überwiegenden Theil ist er als saisonmäßige Erscheinung zu werten. Von der Abnahme um 63 Mill. M. entfallen 23,8 Mill. M. auf die Rohstoffseinfuhr (Abnahme vornehmlich bei Baumwolle und Holz; Zunahme bei Wolle), 14,5 Mill. M. auf die Einfuhr von Lebensmitteln (Abnahme bei Obst und Butter; Zunahme bei Süßfrüchten) und 11,3 Mill. M. auf die Fertigwareneinfuhr (Überwiegend auf Textilien).

Für das Gesamtjahr 1930 ist die Einfuhr im reinen Warenverkehr des Spezialhandels mit 10,4 Milliarden M. gegenüber 13,4 Milliarden M. für 1929 ausgewiesen. Der Rückgang der Einfuhr besitzert sich hiernach auf 3,0 Milliarden M. Tatsächlich dürfte jedoch der Einfuhrrückgang noch annähernd 300 Millionen M. mehr betragen; denn infolge der durch die Lagerabrechnungen hervorgerufenen zeitlichen Verschiebungen in den statistischen Aufzeichnungen ist die Einfuhr für 1929 um 84 Millionen Mark zu niedrig, die Einfuhr für 1930 schätzungsweise um rund 200 Millionen M. überhöht nachgewiesen (für 1930 zum Teil auch als Folge des Ubergangs zu vierteljährlichen Lagerabrechnungen). Der Einfuhrrückgang um mehr als 3 Milliarden M. entspricht dem Wert nach einer Abnahme um fast 25 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Das Einfuhrvolumen hat dagegen nur einen Rückgang um wenig mehr als 10 v. H. erfahren. Der Unterschied läßt den starken Einfluß erkennen, den das Fallen der Weltmarktpreise auf die Wertergebnisse der Einfuhr im Jahr 1930 gehabt hat.

Die Ausfuhr, ausschließlich der Reparations-Sachlieferungen, ist von 12,7 Milliarden M. im Jahr 1920 auf 11,3 Milliarden M. im Jahr 1930 zurückgegangen. Die Reparations-Sachlieferungen betragen im Berichtsjahr 707 Millionen M. gegen 819 Millionen M. im Jahr 1929. Einschließlich der Reparations-Sachlieferungen stellt sich die

Ausfuhr im Jahr 1930 auf 12,0 Milliarden M. gegenüber 13,5 Milliarden M. im Vorjahr; der Rückgang der Gesamtausfuhr beträgt mithin 1,5 Milliarden M. Dem Wert nach bedeutet dies gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme der Gesamtausfuhr um fast 11 v. H.; dem Volumen nach hat die Ausfuhr jedoch noch nicht um 5 v. H. abgenommen, also im Vergleich zur Einfuhr in erheblich geringerem Ausmaß.

Die Handelsbilanz des Jahres 1930 weist unter Berücksichtigung der durch die Lagerabrechnungen bedingten Korrektur der Einfuhrzahl um rund 200 Millionen M. und ohne Berücksichtigung der Reparations-Sachlieferungen einen Ausfuhrüberschuß von rund 1100 Millionen Mark auf; im Vorjahr hatte sie mit einem Einfuhrüberschuß in Höhe von 783 Millionen M. abgeschlossen. Unter Einbeziehung der Reparations-Sachlieferungen stellt sich der Ausfuhrüberschuß auf 1800 Millionen M. gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von nur 36 Millionen M. im Jahr 1929. Gegenüber dem Jahr 1929 verzeichnen die wichtigsten Einfuhrwaren folgenden Einfuhrrückgang: Textilrohstoffe aller Art um 640 Mill. M., unedle Metalle um 274 Mill. M., Brotgetreide und Müllereierzeugnisse um 239 Mill. M., Futtermittel um 228 Mill. M., Ölrückstände und -saaten um 215 Mill. M., Garne aller Art um 112 Mill. M., Molkereiprodukte um 107 Mill. M., Holz um 103 Mill. M. Unter den Waren, deren Einfuhr zugenommen hat, befinden sich die Mineralöle mit einer Mehreinfuhr von 68 Mill. M. Der Ausfuhrrückgang bezieht sich auf die wichtigsten Ausfuhrwaren (einschließlich der Reparations-Sachlieferungen, soweit solche in Frage kommen) gegenüber 1929 auf 212 Mill. M. bei den Eisenwaren, 146 Mill. M. bei Geweben aller Art, 134 Mill. M. bei den Textilrohstoffen, 98 Mill. M. bei Kohlen und Koks, 90 Mill. M. bei Farben und sonstigen Erzeugnissen der chemischen und pharmazeutischen Industrie. Zugenommen hat im Jahr 1930 die Ausfuhr von nichtelektrischen Maschinen (+ 51 Mill. M.). Außerhalb des reinen Warenverkehrs sind im Spezialhandel an Gold und Silber im Berichtsjahr 491 Mill. M. (Vorjahr 552 Mill. M.) eingeführt und 543 Mill. M. (Vorjahr 974 Mill. M.) ausgeführt worden.

Briefe hatten bei ruhigem Geschäft kaum veränderte Kurse. Im Verkauf hielt die Abgabeneigung an, da die Berliner Arbitrage weiteres Material an den Markt und auch zu Kassakursen Angebot bestanden haben soll. Die Kurse gaben bei kleinem Geschäft meist bis zu 1 Prozent nach. Am Geldmarkt trat eine gewisse Erleichterung ein. Tagesgeld 4 Prozent. Der Dollar lag am Devisenmarkt weiter fest. Auch die übrigen Devisen waren gesucht. Man nannte Mark gegen Dollar 4.2006, gegen Pfund 20.43%, London-Kabel 455.35, Paris 123.87, Mailand 92.73, Spanien 47.00, Schweli 25.084, Holland 12.06%.

Berlin, 19. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Bei ziemlich ruhigem Geschäft eröffnete die heutige Montagsbörse erwartungsgemäß in schwächerer Haltung. Schon vormittags hatte der matte Schluss der New Yorker Samstagsbörse einen schwachen Börsenverlauf erwarten lassen, ebenso innenpolitische Betrachtungen, die von einem möglichen Rücktritt Dr. Curtius' sprachen. Zu den ersten Notierungen kam dann wieder Bares an den Markt, von der man annehmen mußte, daß es sich um Material aus schwach gewordenen Beständen handelt. Auch die Spekulation neigte eher wieder zu Abgaben. Trotzdem war das Angebot nicht übermäßig groß und fand auch bei relativ wenig gedrückten Kursen Aufnahme, da sich andererseits auch Kaufinteresse zeigte. Nur am Farbenmarkt war auch heute noch das Angebot größer und man vermutete wieder Abgaben, wie am Samstag, aus der Erbschaftsmasse des Lord Melchett. Von den übrigen Werten waren sonst noch Ise, Salzdelfurth, Deutsche Linoleum, Polysphon und Leonhard Tieh um 2½ bis 3 Prozent gedrückt. Julius Berger konnten dagegen 3½ Prozent gewinnen. Auch im Verlauf blieb die Umfahrtstätigkeit gering. Es ging aber von der Schwäche des Farbenmarktes wieder eine Verstimmung aus und die Kurse bröckelten erneut bis zu 1 Prozent ab. Natürlich übten auch schwächere Auslandsmeldungen, besonders solche aus der Schweiz, einen großen Einfluss aus. Verspätet zur Notiz gelangten Schleifische Zement mit 76½ Prozent. Dieser schwache Kurs kam bei einem Umsatz von 12 Mille zustande. Angeblich soll noch weiteres Angebot aus einer Erbschaftsmasse vorliegen, das aber nur zu niedrigen Kursen aufgenommen werden kann. Deutsche Vinol gingen im Verlauf auf Dividendenbeschränkungen ebenfalls weiter zurück. Anleihen uneinheitlich. Altbörsk schwächer. Ausländer ruhig. Der Pfandbriefmarkt war verstimmt durch die Nachrichten über die Vorgänge beim Berliner Pfandbriefamt. Zu einer Beruhigung scheint aber kein Anlaß vorzuliegen und die Kurse gelangten gegen Samstag unverändert zur Notiz. Reichsschuldbuch bis ½ Prozent schwächer. Devisen weiter gefragt. Schweiz und Rinde neigten zur Schwäche. Geldmarkt etwas erleichtert. Tagesgeld 4½ bis 6½ Prozent. Die übrigen Sätze unverändert.

Starker Devisenabfluss

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 16. Januar 1931 hat sich in der zweiten Januarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 399,9 Millionen auf 1896,2 Millionen M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 402,7 Millionen auf 1678,7 Millionen M. abgenommen und die Lombardbestände um 48,8 Millionen auf 114,9 Millionen M. zugenommen. Bestände an Reichsschatwechseln, die am Ende der Vorwoche 15,5 Millionen M. betragen hatten, sind nicht mehr vorhanden.

In Reichsbanknoten und Rentenscheinen zusammen sind 369,2 Millionen M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 363,6 Millionen auf 3682,3 Millionen M., derjenige an Rentenscheinen um 5,7 Millionen auf 399,7 Millionen M. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenscheinen auf 46,8 Millionen M. erhöht. Die fremden Gelder zeigten mit 322,8 Millionen M. eine Abnahme um 98,8 Millionen M.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 182,4 Millionen auf 2483,9 Millionen M. ermäßigt. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,1 Millionen auf 2215,8 Millionen M. und die bedungsfähigen Devisen um 182,3 Millionen auf 268,1 Millionen M. abgenommen.

Die Deckung der Notien durch Gold allein erhöhte sich von 51,2 Prozent in der Vormode auf 66,9 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 60,5 Prozent auf 62,7 Prozent.

Frankfurt a. M., 19. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz schwach. Auch in der neuen Woche eröffnete die Börse wieder in schwächerer Haltung, da sich wieder stärkere Verkaufsneigung fühlbar machte. Auch sollen wieder einige Zwangsverkäufe vorgenommen worden sein, die bei der fast vollkommenen Aufnahmeverlust der Börse naturgemäß auch die Kurse drückten. Das Geschäft war nicht umfangreich. Die Spekulation verhielt sich sehr reserviert, zumal der sehr schwache New Yorker Schluss vom Samstag verstimmt. Zudem lagen aus der Industrie keine Nachrichten vor, die zu einer Besserung der Kurse beitragen hätten. Die von einem Berliner Bormittagsblatt aufgeworfene Frage eines eventuellen Rücktritts des Reichsaussenministers gab zur Zurückhaltung Anlaß, obwohl man an der Börse nicht glaubt, daß ein Rücktritt Dr. Curtius' die Gerner Verhandlungen beeinflussen würde. Gegenüber den Schlusskursen vom Samstag war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, doch überwiegen die Abschwächungen bis zu 1½ Prozent. Etwas mehr Verkaufsneigung bestand am Chemiemarkt. I. G. Farben verloren 2½ Prozent, um später wieder leicht anzukleben. Am Elektromarkt war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Während Electr. Lieferungen und Gefäßel bis zu 1½ Prozent höher lagen, setzten AEG, Schudert und Siemens 1¼ bis 2 Prozent niedriger ein. Schwächer lagen außerdem noch Kall und Kunstseideaktien und Montanwerte. Nur Ber. Stahlwerke eröffneten 1¼ Prozent höher. Etwas gebessert lagen noch Bawag und Freytag und Zellstoff Alschaffenburg. Bantaktien blieben mit Ausnahme von Reichsbantaktien, die 1½ Prozent schwächer lagen, ziemlich behauptet. Von variablen Werten gaben Gebr. Junghans 1½ Prozent nach. Die übrigen Werte blieben infolge der herrschenden Geschäftstätigkeit vernachlässigt. Am Anleihemarkt stand Altschätz stärker unter Druck. Auch Neubests eröffneten wieder etwas niedriger. Von fremden Werten blieben Thüringer und Rumänen auf behauptet. Pfand-

W. T. B. Berlin, 19. Januar. Drahtliche Auszahlungen für:

	16. Januar 1931		17. Januar 1931	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	1 Pes	1.27	1.28	1.29
Canada	1 Canad. Doll.	4.19	4.20	4.20
Japan	1 Yen	2.08	2.08	2.08
Kairo	1 Egypt. £	20.92	20.98	20.96
Konstantinopel	1 türk. £	—	—	—
London	1 & Sterl.	20.41	20.45	20.45
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.38	0.39	0.39
Uruguay	1 Gold. Pes.	2.77	2.78	2.78
Holland	100 Gulden	169.13	169.47	169.46
Athen	100 Drachmen	5.44	5.45	5.45
Belgien	100 Belga	58.57	58.69	58.69
Bukarest	100 Lei	2.49	2.50	2.50
Budapest	100 Pengö	73.42	73.56	73.56
Osanzig	100 Gulden	81.59	81.75	81.73
Finnland	100 finn. M.	10.57	10.59	10.60
Italien	100 Lire	22.00	22.04	22.04
Belgrad	100 Dinar	7.43	7.44	7.44
Dänemark	100 Kron.	112.33	112.55	112.56
Lissabon	100 Escudo	18.84	18.88	18.88
Norwegen	100 Kron.	112.34	112.56	112.56
Paris	100 Fr.	16.47	16.51	16.51
Prag	100 Kron.	12.44	12.46	12.46
Reykjavik	100 island. Kr.	91.91	92.09	92.09
Riga	100 Lats	80.89	81.05	81.05
Schweiz	100 Fr.	81.39	81.55	81.54
Sofia	100 Leva	3.04	3.05	3.06
Spanien	100 Pes.	42.91	43.99	43.39
Schweden	100 Kron.	112.50	112.72	112.73
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	111.80	112.02	111.80
Wien	100 Schilling	59.11	59.23	59.24

* Eisenbahnbank AG., Frankfurt a. M. In Aufwertungsfragen der Eisenbahnbank AG. ist der gerichtliche Aufwertungssatz auf 8½ Prozent festgesetzt worden. Bei der Eisenbahn-Rentenbank erfolgte kürzlich die Festsetzung auf 11 Prozent.

Frankfurter Börse

Banken	Samstag 17. 1. 31	Montag 19. 1. 31
A. D. Creditanst.	96.50	96.50
Bk. f. Brauindustrie	90.00	90.00
Barrn. Bank-V.	100.00	100.00
Comm.-u. Priv.-B.	106.50	106.50
Darmst. Nat.-Bk.	137.00	136.50
Deutsche Bank u. Disc.-Gesellsch.	106.25	106.00
D. Lff.-u. W.-Bank	94.50	94.50
Österreich. Bank	106.00	106.00
Frankfurter Bank	91.00	91.00
Hyp.-Bank	141.00	139.00
Flandbr.-B.	141.00	139.00
Gestr. Cred.-Anst.	27.40	27.40
Fläz. Hyp.-Bank	125.00	125.00
Reichsbank	251.00	251.00
Rhein. Hyp.-Bk.	130.50	131.50
Westbank	85.00	85.00
Wien. Bankverein	9.63	9.50
Verkehrs-Unt.		
Haps	52.00	52.25
Nordd. Lloyd.	54.00	53.50
Seemannsbahn	71.00	71.00
Baltimore Ohio	76.00	75.50
Brauereien		
Heining, Kempt, Storn	—	—
Horcaes	105.00	105.00
Mainz Ädler-Br.	126.50	126.50
Park-u. Bürgerbr.	81.00	81.00
Schöffers-Bindg.	177.50	177.00
Eichbaum Werg.	—	—
Industrie		
Accumulatoren	—	—
Adt. Gebr.	—	—
A. E. G. Stamm.	85.00	84.50
Aku	47.00	46.00
Anschütz, Buntp.	90.00	90.00
Bad. Masch. Durl.	110.00	110.00
Bast. Nürnberg	—	167.25
Bayer. Spiegel	29.50	29.00
Zell. Wacker	—	—
Beck u. Henkel	—	—
Bergmann-Hölsch	—	—
Bromberg-Bau	—	—

	Samstag	Montag
	17. 11.	18. 11.
Brown, Boyrie & C.	69.—	69.—
Coment Heidelberg	—	63.—
Karlstadt	—	—
Chamotte Anshaw	70.—	68.—
Oehm. Albert	24.—	23.25
Oehm Breckhues	—	—
Dalmier-Bass	20.—	—
D. Koenhaendel	—	37.75
Deutsch. Endel	50.25	51.50
Gold- u. Silber	118.75	117.50
D. Innolem	85.75	81.50
Dyrreke	43.—	42.—
Dyckerh. & Widm.	61.—	—
El. Licht u. Kraft	90.50	88.—
Ernst Pfm.	45.—	45.—
Emmel, Ulrich	—	—
Erninger-Union	55.50	48.50
Essling. Machin.	29.—	29.—
Etting. Spinnerei	107.—	107.—
Faber & Schielel	92.—	97.—
L. G. Farbebind.	114.75	112.25
Felmech. Jetter	45.50	44.—
Fetel Sels	10.—	10.—
Felt & Guilleaume	—	—
Frankfurt. Hof	40.—	40.—
Masch. Pok. & W.	—	—
Gelling u. Co.	15.—	18.—
Geffröl	85.—	88.50
Goldschmidt, Th.	—	—
Gritzer Machin	30.—	30.—
Grün & Büdinger	157.—	157.—
Hampersen	78.25	75.75
Hanf. Pflsen	—	—
Hindr. Aufteum.	—	—
Hirsch Kupfer	—	112.—
Hochstetf	68.—	58.—
Holmann, Phil.	65.—	66.75
Holzverkehlung	—	—
Inag. Erlangen	69.—	69.50
Jungbusch Gebv.	77.—	75.25
Kamm. Haisdorf	73.—	71.—
Karsstedt R.	50.25	56.50
Klein, Sch. u. B.	97.—	97.—
Knorr Heilbronn	141.—	140.—
Konserv. Braun	—	—
Kraus & Co. Lok.	69.—	69.—
Lahnreper & Co.	95.—	95.—
Lech. Augsburg	72.—	72.—
Lehmann, Heinrich	—	—

	Samstag 17. 1. 21	Montag 19. 1. 21
Ludwigsh. Walm	69.—	69.—
Lödenach. Met.	44.75	44.75
Mainkarkwerke	64.—	64.—
Metallges.	64.—	63.75
Mlag. Mühlent.	56.—	—
Moosau	—	—
Motoren Darmst.	32.—	—
„ Dena	—	—
„ Oberursel	—	—
Neokarr. Elling	110.—	—
Nordwestf. Kw.	—	—
Pfils. Nhm Kw.	—	—
Rein. Gebb. & Sch.	68.—	68.—
Rh. elektr. Mannh.	95.25	98.—
Röder, Gebr.	—	—
Rückfortn. Ferd.	—	—
Rüthgerswerke	38.75	40.—
Schneider & Han.	20.—	20.—
Schnellp. Frank.	19.—	19.—
Schramm Lack.	57.—	57.—
Schrift. Stempel	34.—	33.50
Sehuck El. Nbg.	25.—	25.—
Schuh-Bern. Wes.	24.—	24.—
Seil-Ind. Wolf.	—	—
Siegen. Eis. u. Br.	32.—	32.—
Siemens Glas.	—	—
Siemens & Halske	142.—	140.50
Södd. Immobilien	17.50	17.—
Södd. Zucker	108.—	107.25
Thür. Lief. Gotha	65.—	64.—
Unterfrankes	84.—	—
Ver. f. chem. Ind.	—	59.75
Verein, deut. Oelf.	71.—	71.—
Ver. Ultramarin	110.70	—
Ver. Zellst. Bn.	29.75	—
Voigt & Häfner	—	—
Wayss & Freytag	34.—	34.50
Wegelin, Rastatt	55.—	55.—
Zellst. Aschaffbg.	54.—	54.—
Zellstoff. Meisel	54.—	—
Zellst. Waldhof	—	83.—
Zuckerf. Rheing.	—	—
Bergwerke	—	—
Bodern Eisenw.	39.50	—
Eichweller	127.—	127.—
Goldsenkirchen	70.13	70.—
Harporer	67.25	66.50
Das Bergbau.	158.—	155.—

	Samstag	Montag
	17. 1. 21	18. 1. 21
Kaiserslautern	100.—	100.—
Kais. Aschaffenburg . .	—	—
Kais. Salzdorf	178.—	175.—
Kais. Westerstede . . .	—	130.75
Kleinkernwerke	46.50	46.50
Mannmann	52.75	51.25
Mannfelder	26.—	—
Oberdorf	—	—
Olavi-Min. u. R.B. . .	—	—
Phaiz Bergbau	—	46.50
Rh. Braunk. u. Be. . .	—	139.—
Rh. Stahlw. Dbg . . .	55.88	54.25
Riesbeck Montan . . .	—	—
Teufel Bergbau	55.—	54.—
V. Kgs. u. Laurach . .	—	—
Vor Stahlw. Dtsch. . .	50.50	—
Versicherung.		
Allianz-Stuttg. L. . . .	145.—	146.—
" " Ver.	153.—	154.—
Mannheim. Vers. . . .	25.—	25.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27 . .	85.—	85.—
7%	89.13	88.25
Amtes. "Geldanl. . . .	51.50	51.00
Abt. Schuld ohne . . .	4.—	—
5% Schatzg. A.	1.60	1.50
5% Osterr. Goldr. . . .	—	26.—
5% Ost. Staatss.	1.35	1.25
4% Port. v. 05	2.63	2.60
5% Rum. v. 05	8.75	8.75
5% Rum. v. 13	13.05	13.—
6%	6.88	6.88
4% Anatolier I	11.—	11.—
4% Bagdad I.	—	—
II	—	—
5% Zolntärken II	2.90	2.85
5% Ung. St. R. 14 . . .	—	—
5% Ung. Goldr.	—	21.50
5% Ung. St. R. 10 . . .	17.—	17.—
5% in Mexikan.	7.75	7.75
5% Ausl.	12.—	12.—
4% Mex. Irrgat.	8.—	8.—
5% Ldsb. G. Pz. I . . .	100.13	100.00
5%	99.50	99.50
5%	98.25	98.25
5%	98.50	98.50
5%	99.50	99.50

100% N.Ldh. G.P.L.	98.50	98.50
99% " " "	100.-	100.-
98% " " Kom. 1	96.-	96.-
97% " " " "	96.-	96.-
96% " " " 6 u. 7	95.25	95.25
95% " " " " "	97.-	97.-
94% " " " " "	98.-	98.-
93% " " Gold. 6 u. 7	97.-	97.-
92% " " " 4 u. 5	94.25	94.25
91% " " Kom. 3	94.-	94.-
90% " " Liq.-G.P.L.	87.-	87.-

Berliner Börse

Verkehrs-Unt.		
AG. f. Verkehrsver.	42.75	40.-
A. Lokalb. u. Kfwr.	103.50	103.-
Dt. Reichsb. Vz. 4	83.25	83.-
Hapag	52.25	52.-
Hbg. Hochbahn	64.88	64.-
Hbg. Städt. Dpf.	121.50	172.-
Hansa-Dampf	92.-	97.-
Nordd. Lloyd	52.88	55.-
Banken		
Berl. Hdl.-Ges.	115.-	114.-
Com.-u. Priv.-Bk.	106.25	106.-
Darmst. u. Nat.	138.-	137.-
Deutsche Bank u.		
Disc. Gesellsch.	106.50	106.-
Dresdner Bank	106.25	105.-
Industrie und Bergwerke		
Aku	47.25	45.-
A. E. G.	85.75	83.-
Bayr. Motorenw.	49.-	50.-
L. P. Bemberg	44.25	43.-
Bergmann-Elekt.	85.13	85.-
Berliner Masch.	26.-	26.-
Buderus Eisenw.	40.-	37.-
Charl. Wasser.	74.75	74.-
Comp.-Hsp.	235.-	235.-
Cont. Gummi	100.-	99.-
Dtsch. Cont. Gas	92.-	90.-
Dtsch. Erdöl	82.-	81.-
Dtsch. Lohleum	84.60	79.-
Dynamit Nobel	55.-	53.-
Elektr. Lieferung	90.18	90.-

		17. 1. 31	18. 1. 31
0	Elektr. Liebtz. Kr.	88.25	88.-
	Essee Steink.	—	—
	L. G. Farbenind.	114.75	111.25
75	Feldmühle	90.75	90.75
	Feltz & Guillaume	67.-	67.75
	Geisenkirchen	70.-	68.75
	Geisfeldt	85.50	84.75
75	Goldschmidt, Th.	31.-	31.50
	Hamb. Elektr.	93.13	93.13
	Harpener	68.25	68.-
	Hoesch	31.-	31.-
	Hotelbetrieb	82.-	81.-
	Ise Bergbau	158.-	154.-
	Kali Aachereleben	110.-	113.-
	Köcknerwerke	47.75	46.75
60	Köln-Nassau	54.75	54.-
60	Liude's Elmasch.	120.-	130.-
	Mannemann	53.37	52.75
67	Mansfelder	26.37	25.75
67	Masch.-Untern.	26.50	26.13
	Mitteld. Stahl	86.-	83.75
	Montecatini	40.50	40.75
88	Nation. Auto	—	—
	Nordd. Wolle	37.50	36.75
75	Oberbedarf	30.-	30.50
	Oberkorn	58.25	57.37
	Orestein & K.	39.-	37.13
	Outwerke	118.-	113.-
	Papier Bergbau	47.75	47.-
	Polophon	132.-	131.-
63	Rh. Braunk. u. Br.	138.25	138.-
	Stahlw. Dbg.	55.88	54.13
	Westf. K.	123.75	123.50
	Hiebbeck Montan	68.50	66.-
25	Rüttgerwerke	40.-	39.13
	Saundersfuth	180.-	176.-
	Schles. El Gas B.	92.-	93.50
75	Portl. Zem.	83.-	75.-
	Schub. u. Bahner	108.25	108.50
13	Schuckert & Co.	94.88	93.63
25	Schulth. Patzsch	136.50	131.13
	Siemens u. Halske	142.-	139.50
	Svenska	229.-	223.-
25	Thür. Gas	143.75	142.-
	Tietz, Leonh.	94.13	91.-
25	Transradio	118.50	118.50
25	Ver. Stahlw. Dtsch.	57.75	51.25
	Westeregeln	124.-	122.50
25	Zellert, Waldhof	84.75	83.50

Allerlei aus aller Welt.

Raumraufenstart in Italien. — Ein Neger gratuliert dem König von England. — Panama beschenkt Eintein. — Die Königin der „Cow-Girls“. — Erpresserstandal in Holland.

Nicht in Deutschland, sondern in Italien soll nunmehr bestimmt der so lange geplante Start der Raumraufen stattfinden. Ein amerikanischer Physiker namens Lyon hat die Vorbereitungen zum Abschluß seiner Raufen so weit vollendet, daß dieses Ereignis am 10. Januar vor sich gehen soll. Der Physiker hofft mit Bestimmtheit, eine Höhe von 70 Kilometern zu erreichen. Auf dem Monte Reborio, wo der Amerikaner seit Monaten seine Versuche angestellt hat, soll der Start stattfinden. Von Mailand wird eine wissenschaftliche Kommission zum Startort reisen, um die letzten Vorbereitungen zu überwachen. Angeblich soll das Problem bis in die kleinsten Einzelheiten überlegt sein. Es soll sich um eine Raufen kleineren Formats handeln, die unbemannt aufsteigen soll, dagegen Apparate zur Messung der Temperatur und des Luftdrucks in höheren Schichten enthalten wird. Es bleibt abzuwarten, ob dem amerikanischen Physiker das Experiment gelingt, das vorher anderen Gelehrten so oft mißlungen ist.

Unter den Millionen Glückwunschkarten, die der König von England alljährlich zum Neujahrsest erhält, fehlt nie das Glückwunschkarte von Alonso Saunders, eines Negers, planters der britisch-westindischen Bahamas-Inseln. Der Neger stammt aus einer Sklavenfamilie, die seit langer Zeit auf dieser Inselgruppe zwischen Florida und Haiti lebt. Der Neger selbst hatte lange Jahre gearbeitet, um sich ein Stückchen Land kaufen zu können, das die englische Regierung für 400 M. abzugeben pflegte. Aber der Neger hatte Unglück, denn als er zur staatlichen Verwaltung ging und seinen Kaufpreis erlegen wollte, wurde ihm gesagt, daß die Regierung infolge amerikanischer Terraintäufte plötzlich den Preis für ihr Land verdoppelt habe. Aber der Neger ließ sich nicht entmutigen. Mit unendlicher Mühe schrieb er einen Brief an den König von England und bat um sein Geld. Zugleich bat er, ihm das Land noch für den alten Preis zu überlassen. Tatsächlich verfügte der König, daß Alonso seinen kleinen Besitz für vierhundert Mark erhalten sollte, und seitdem verabsäumt der dankbare Neger nie, dem englischen König eine Neujahrgratulation zu senden.

Bekanntlich befindet sich der berühmte deutsche Gelehrte Professor Eintein augenblicklich in Amerika, wo er enthusiastisch gefeiert wird. Alle möglichen offiziellen Stellen beehren sich, ihm Ehrungen zu erweisen. So hat auch die Handelskammer von Panama beschlossen, dem Gelehrten ein Geschenk zu überreichen, das aber auch zugleich eine Reklame für die Industrie bedeuten soll. Zu diesem Zweck hat man Eintein einen Panamahut überreicht, der einen Wert von fünfhundert Mark besitzen soll. Die Handelskammer hofft, daß der Gelehrte den Hut recht oft tragen und damit indirekt eine Reklame für Panamahüte machen wird.

Von den berühmten „Cow-Boys“, die es in den Vereinigten Staaten gibt, haben wir nicht nur gehört, man hat sie auch in zahlreichen Filmen bewundern können. Nun aber kommt aus Amerika die aufsehenerregende Nachricht, daß es dort auch sogenannte „Cow-Girls“, also weibliche Cow-Boys, gibt. Sogar bis in die amerikanische Prärie sind die Methoden der Zivilisation bereits gedrungen, und so wundert man sich nicht, weiter zu hören, daß auch die Cow-Girls eine Königin gewählt haben. Diese hatte eine schwierige Aufgabe zu erfüllen. Sie mußte nämlich nach erfolgter Wahl auf ihrem Pferde eine Strecke von zweitausend Kilometern in 77 Tagen zurücklegen. Nach beendeter Ritt hielt sie dann einen wahrhaft triumphalen Einzug in New York, wo man ihr nicht nur 4000 M. verabschiedete, sondern auch ein vorteilhaftes Engagement für ein Varietés anbot. Mehrere Feste fanden zu Ehren der Cow-Girl-Königin Amerikas statt, die es in New York bereits zu einer Art Berühmtheit gebracht hat.

In dem sonst so bürgerlich-soliden Amsterdam ist jedoch eine aufsehenerregende Erpresseraffäre von der Polizei entdeckt worden. Dieser Tage wurde ein Mann, der als gut situiert galt und ein eigenes Haus, ein kostbares Automobil und ein Rennpferd besaß, verhaftet. Erst jetzt stellte sich heraus, daß dieser Mann, der auch auf den Rennplätzen eine gewisse Rolle spielte, früher einmal Raubüberfälle und Diebstähle begangen hatte. Aber nicht nur in Amsterdam, sondern auch im Spielkasino von Spa und Monte Carlo war der Verhaftete eine bekannte Persönlichkeit. Seine sehr elegante Frau pflegte sich nur in den mondänsten Badeorten zu bewegen, denn dort war ihr Operationsfeld. Nach einem bestimmten Plan, den ihr Mann entworfen hatte, mußte die Frau mit wohlhabenden Persönlichkeiten Bekanntschaften abschließen. Die Frau brachte die Opfer mit zweifelhaften Persönlichkeiten zusammen, und wenn die Rechtsabenden sich mit ihrer neuen Bekanntschaft unterhielten, stürzte der Erpresser plötzlich ins Zimmer, stellte sich als Ehemann der betreffenden Dame vor, machte der angeblichen Gattin heftige Vorwürfe und sprach von Scheidungsfrage. Aber er erklärte sich auch bereit, zu verschwinden, wenn man ihm das nötige Geld gäbe, um eine Auslandsreise anzutreten. Der Erpresser hatte sich einen bestimmten Tarif ausgedacht, und die geringste Summe, die er verlangte, betrug etwa zweihundert Mark. Weigerte sich aber jemand, ihm diesen Tribut zu zahlen, wurde er mit



Vor der Entscheidung über Oberschlesien.

Nach den bisher getroffenen Dispositionen werden die Verhandlungen im Völkerbundsrat über die deutschen Beschwerden in Polen am Dienstag beginnen. Man erwartet, daß die Verhandlungen durch eine große Rede des Reichsaussenministers Curtius eingeleitet werden, in der die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf die Vorgänge in Oberschlesien gelenkt wird. Im Anschluß hieran wird die Antwortrede des polnischen Außenministers Jaleski erwartet. — Die abgebildete Karte zeigt die durch die ungerechte Grenzziehung im Osten verursachte Zerrissenheit deutschen Gebietes. — Bild oben (von links): Der Führer der deutschen Delegation, Reichsaussenminister Dr. Curtius; die Mitglieder der deutschen Delegation: Ministerialdirektor Dr. Ritter vom Auswärtigen Amt, Bosse vom Reichswirtschaftsministerium, Ministerialdirektor Dr. Ritter vom Auswärtigen Amt, (oben rechts): der Präsident der jetzigen Sitzung des Völkerbundsrates, englischer Außenminister Henderson, (darunter): der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, Geheimrat Dr. von Kaufmann.

Briefen, Telegrammen und Telefonanrufen geradezu überschüttet. Auf diese Art soll der Verbrecher mehrere hunderttausend Mark erbeutet haben. Dabei hatte er es besonders auf diejenigen Persönlichkeiten abgesehen, die aus Niederländisch-Indien kamen, um ihren Urlaub in Holland zu verbringen. Jetzt endlich ist es gelungen, das verbrecherische Ehepaar zu überführen und zu verhaften.

Aus unserer Leserkreise.

(Nichtverwendete Einsendungen werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt.)

Die Abfertigung bei der Finanzkasse Wiesbaden

wurde kürzlich an dieser Stelle von einem unserer Leser gerügt. Dazu schreibt uns der G. D. A. folgendes: Es ist zwar richtig, daß bei der Abfertigung des Publikums sich infolgedessen Mißstände gezeigt haben, als die Umstellung von der Handbuchhaltung auf Maschineneinrichtung ein so langes Warten der Steuerzahler mit sich bringt. Die Ursache für diesen Mangel ist jedoch nicht in einem etwa zu gemächlichen Abfertigungsstempo durch die Beamten oder Angestellten zu suchen, sondern in der vorläufig noch unzureichenden Organisation. Die bei der Finanzkasse befindliche Buchungsmaschine (nicht Registriermaschine, wie in der ersten Zuschrift gesagt) ist mit der Maschine bei der Stadtkasse Wiesbaden nicht zu verwechseln. Die Buchungsmaschine stellt ein kompliziertes Werk dar; sie verbucht jede Steuerart des einzelnen Steuerzahlers sofort auf das richtige Konto, zum Beispiel Einkommens-, Vermögens-, Umsatz- und Bürgersteuer. Der einzelne Buchungsvorgang erfordert also auch bei der Maschine eine größere Zeitspanne als die Durchführung der maschinellen Empfangsbuchführung bei der Stadtkasse Wiesbaden. Die gerügten Mißstände dürften nur dadurch zu beseitigen sein, daß eine bzw. zwei weitere Maschinen beschafft würden. Auch wäre die sogenannte „Kutsche“, welche die Quittungen und Karten vom 1. Stod der Kasse in den Zahlungsraum befördert, baldigt in einen Zustand zu bringen, der das Hängenbleiben der Quittungen und Karten vermeidet. Es ist Sache der Leitung des Finanzamtes, hier für Abstellung dieser technischen Mängel zu sorgen.

Verkehrswünsche der Vororte.

Zu unserer Veröffentlichung aus Kistadt in Nr. 2 des Wiesbadener Tagblatt vom 3. Januar über „Verkehrswünsche der Vororte“ wird uns aus Kloppeheim geschrieben: „Der von dem Herrn Einsender für Kistadt gewünschte Spät-Wagen würde auch von den Vororten Kloppeheim und

Schloß sehr begrüßt. Leider würde sich bei einer Probefahrt ergeben, daß an vielen Tagen der Woche keine Fahrgäste kämen, der Wagen also unnütz fahren würde. Ausgenommen hiervon sind einige Tage wie z. B. Samstag und Sonntag. An diesen beiden Tagen dürfte der Wagen benötigt werden, auch wäre die Rentabilität nicht so sehr in Frage gestellt. Die angeregte Rundfahrt des Spätwagens über Kistadt-Kloppeheim-Schloß wäre bei dem Verkehr am Samstag und Sonntag nicht erforderlich, da die Kistadter Einwohner an diesen beiden Tagen Gelegenheit haben, den Zug 11.40 Uhr ab Hauptbahnhof Wiesbaden zu benutzen. Die Stadteile Kloppeheim und Schloß sind nach 8 Uhr abends nicht mehr durch Autobusbetrieb mit der Kistadt verbunden. Es würde nun sehr begrüßt werden, wenn die Stadt Wiesbaden den Wünschen der Kloppeheimer gerecht würde und Samstags, wie auch Sonntags einen Spätwagen verkehren ließe. An der Lösung dieser Frage dürfte neben dem Gastwirts- und Vergnügungsgewerbe auch die Verwaltung des Theaters interessiert sein, da gerade während der Wintermonate das Theater aus ländlichen Kreisen guten Zuspruch hat. Da aber der Verkehr in den Abendstunden bei dem bisherigen Zustande sehr erschwert ist, ist es den Bewohnern der einzelnen Vororte fast unmöglich gemacht, in den Abendstunden die Stadt aufzusuchen.“

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Havag/Lloyd): D. „Schwaben“ (Lloyd) 17. 1.; M. S. „Portland“ (Havag) 28. 1.; M. S. „Los Angeles“ 7. 2.
Nach der Westküste Zentralamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen): Dampfer „Schwaben“ (Lloyd) 17. 1.; M. S. „Orinoco“ (Havag) 24. 1.; M. S. „Portland“ (Havag) 28. 1.; D. „Abana“ (Lloyd) 3. 2.
Nach der Ostküste Südamerikas: D. „Hohenstein“ 17. 1.; M. S. „General Oporto“ 22. 1.; D. „Württemberg“ 31. 1.; D. „Niederwald“ 7. 2.; D. „Paraguay“ 18. 2.; D. „General Artigas“ 20. 2.; D. „Baden“ 28. 2.
Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienst Havag/Lloyd): M. S. „Oliva“ (Havag) 17. 1.; D. „Coblenz“ (Lloyd) 21. 1.; D. „Chemnitz“ (Lloyd) 24. 1.; D. „Oldenburg“ (Havag) 28. 1.; M. S. „Ermland“ (Havag) 31. 1.; D. „Alster“ (Lloyd) 4. 2.; D. „Erlangen“ 7. 2.
Nach Südamerika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft, L.G., Hamburg): D. „Lüneburg“ 24. 1.; D. „Dortmund“ 14. 2.

Am 20. Januar beginnt der große

Total-Ausverkauf Ad. Lange

der
Firma

Bärenstr. 7

Das ganze Lager, bestehend aus Weißwaren, Tischzeugen, Tischdecken, Bettwäsche u. dergl., in nur besten Qualitäten, wird zu **spottbilligen Preisen** schnellstens geräumt.

Der Konkursverwalter.

RADIO für jedes Heim

Warum wollen Sie den großen Genuß, den eine gute Radio-Anlage bietet, länger entbehren?

Lassen Sie sich aufs angenehmste unterhalten und belehren, von dem interessantesten und neuesten Weltgeschehen unterrichten.

Eine gute komplette Radio-Anlage einschließl. Lautsprecher erhalten Sie, fertig angeschlossen, schon von Mk. 105.— an, bei bequemer Teilzahlung.

Angebot und Vorführung unverbindlich.

Musikhaus Schütten

14 Große Burgstraße 14

Damen-Binden

weich u. angen. i. Tragen, 1-Dtzt.-Pack v. 70 Pf. an
Tauber's Hygiea-Bi den meine Spezialmarke
aus feinstem chem. reiner Verbandwatte,
mit höchster Aufnahmefähigkeit,
das Dtzt. 1.10, 1.40, 1.70

An Weichheit u. Qual. in diesen Preislagen unerreicht
Strichbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an
Viertellg Ia 3 Stück 70 Pf.
Viertellg Ia, weiß 3 Stück 95 Pf.
„Camelia“ u. Hartmann's-Binden, sowie
andere bewährte Fabr. mit undurchlässiger Einlage

Gürtel in allen Preislagen

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 - Telefon 22121

Afrika spricht!

im

Ufa-Palast

Täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr.

BESUCHS

KARTEN

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOCHBUCHDRUCKEREI
in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 20. Januar 1931.
11 Uhr:

Frühkonzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Marsch der finnländischen Reiterei, bearbeitet von
C. Frele.
2. Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht“
von A. Contradi.
3. Lied von Sorrent von C. Hirsch.
4. Himmelsaugen, Walzer von C. Waldteufel.
5. Märchenlauschen, Gavotte von C. Komzak.
6. Potpourri aus „Die Fledermaus“ v. Joh. Strauß.

Rathaus-Konzerte.

Dienstag, den 20. Januar 1931
Abonnements-Konzerte.
Leitung: Musikdirektor Hermann Jrmr.

18 Uhr:

1. Ouvertüre zur Cantate „Die vier Menschenalter“
von F. Lachner.
2. Fantasia aus der Oper „Die Stumme von Portici“
von D. B. Auber.
3. Hebel aus der Oper „Aïda“ von R. Wagner.
4. Hofballtänze, Walzer von Joh. Strauß.
5. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ v. Brüll.
6. Serenade, Bedur von A. Deschlegel.
7. Violoncello-Solo: Konzertmeister R. Schöne,
Cello-Solo: Kammermusiker A. Dölgel,
Horn-Solo: Kammermusiker A. Dahn.
8. Mendelssohniana, Fantasia von A. Dupont.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Großer Marsch, H-moll von F. Schubert.
2. Die Fingerringe, Ouvertüre von F. Mendelssohn.
3. Slavische Tänze Nr. 3 und 4 von A. Dvorak.
4. Ich warum hat jeder Frühling nur einen Mai.
Lied aus „Der Jazewitz“ von F. Lehar.
5. Ouvertüre zur Oper „Die Italienerin in Algier“
von G. Rossini.
6. Man lacht, man lebt, man liebt, Walzer v. Gilbert.
7. Fantasia aus der Oper „Undine“ von A. Lortzing.
8. Wiesbadener Sprudel-Marsch von R. Hummel.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Kauft Möbel beim Fachmann!

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küchen
Hch. Velte, Möbelfabrikanten, Goebenstr. 3
KEIN LADEN

Öffentliche Vorträge

der Evang.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Wiesbaden
durch Herrn Pfarrer Fritz Walther, Erlangen
in dem Kirchsaal, Kiedricher Straße 8

Mittwoch, den 21. Jan., abends 8 Uhr: Sind wir noch Christen? Sind wir schon Christen?
Donnerstag, d. 22. Jan., abds. 8 Uhr: Was wissen wir über das Leben nach dem Tode?
Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr: Die christliche Gemeinde.
Jedermann ist zu diesen Vorträgen herzlich eingeladen! Eintritt frei!



Sprung auf —
marsch marsch
ins

Walhalla

-Theater

sonst gibt es

3 Tage Mittelarrest!

4, 6.15, 8.30 Uhr

Thalia-Tonfilm-Theater

Neue Direktion: Hans Heym.

Ein durchschlagender Erfolg!

Publikum und Presse sind restlos begeistert von
dem entzückenden Ton- und Sprechfilm:

Das Lied ist aus

mit Willi Forst und Liane Haid.

Reichhaltiges Beiprogramm!

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr.



Elektr. Staubsauger

(alle Systeme)
monatlich Mk. 10.—
Reparaturen

Georg Leffler

Elektr. Hausgeräte
Rheinstr. 77 Tel. 24453

Reste

v. prima
Qual
Anzug-
stoffen f. Knaben-Anz.
Hosen Mtr v. A 3.50 an
Flicklappen 10 Pf. Auf
Wunsch bill. Anfertigung.
Saal, Hellmündstr. 39

Wir empfehlen:

Der kleine Himmelfahrer

in der Stadt Wiesbaden
v. Mittelhulshofen Karl Döringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig
erschienen in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Buchhandlung
Wiesbadener Tagblatt

VERGNÜGUNGS-PALAST GROSS- WIESBADEN

Dotzheimer Str. 19 Telefon 28001

Tagesgespräch!

Die große internationale

Ringkampf-Konkurrenz

Heute Montag ringen:
Szirochin, Rußland gegen Landau, Rhld.
Walura, Mandschurei „Progeba, Schlesien
Schwarz jun., Deutschl. „Szewazek, Tschechien
Kochansky, Rhld. geg. Wismar, Saago, Island
Dobert, Oesterreich „Brückner, Norddeutschl.
— Anfang 8 1/4 Uhr —

Staatstheater Wiesbaden.

großes Haus.

Dienstag, den 20. Januar 1931.

16. Vorstellung Stammtische A

Beer Gunt.

Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten (10 Bildern)
von Henrik Ibsen — Musik von Edward Grieg.
Spielleitung: Wolff von Gordon.
Musikalische Leitung: Wills Kraus.

Maria Kuhn
Herbert Dirmeyer
Else Erichsen
Käthe Kreuzwieser
August Womber
Heinrich Wenzel
Kola Stein
Ferdinand Wenzel
Olo Seidenreich
Sogisl. von Henden
Gustav Albert
Trude Weßeln
Mia Reinhardt
Gustav Schwab
Ottile Gerhäuser
Jacob Vierh
Maurus Vierh
Otto Brenner
Peter Bland
Eilriede Des
Ida Hau
Käthe Kuchler
Käte Wieden
Lenore Klein
Doris Vos
Greil Weiden
Ottile Gerhäuser
Derta Benzmer
Mar Adriano
Guido Lehmann
Sogisl. von Henden
Otto Brenner
Anna Berner
Charlotte Dietrich
Eilriede Des
August Womber
Ludwig Bauer
Paul Gerhards
Kurt Sellin
Gustav Schwab
Maurus Vierh
Alice Trell
Frank Kallner
Sogisl. von Henden
Peter Bland
Gustav Schwab
Robert Kleinert
Gustav Albert
Otto Brenner
Ferdinand Wenzel
Derta Benzmer
Richard Mathes
Doris Zeller
Eli Seiler
Robert Kleinert
Robert Kleinert
Paul Gerhards
1. Bild: Vor der Gant'schen Mühle. 2. Bild: Anhöhe
mit Weg und Baum. 3. Bild: Hochzeit auf Hagenhof.
4. Bild: Im Gebirge. 5. Bild: Vor der Gant's
Hütte. 6. Bild: Kates Stube. 7. Bild: Marokko.
8. Bild: Antras Felt. 9. Bild: Vor der Spinn.
10. Bild: Auf dem Dampfer. 11. Bild: Boot in den
Wellen. 12. Bild: Vor der alten Mühle. 13. Bild:
Vor der Gant's Hütte. 14. Bild: Kreuzweg.
15. Bild: Anderer Kreuzweg. 16. Bild: Vor der
Gant's Hütte.
Nach dem 6. Bild 15 Minuten nach dem 9. Bild
12 Minuten Pause.
Anfang 19 Uhr — Preise B — Ende etwa 23 Uhr

Mittwoch, 21. Januar 1931: 4. Sinfonie-Konzert der
Staatskapelle. Leitung: Erich Köhlke. Solist:
Walter Gieseking (Klavier). — Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr. Konzert-Preise.

Kleines Haus.

Dienstag, den 20. Januar 1931.

Bei aufgehobenen Stammtischen:
Erstes Gastspiel Konrad Dreher mit Ensemble:
Matthias Gollinger.

Vollständ. in vier Akten von Oskar Blumenthal
und Max Bernstein.
Neu bearbeitet v. R. Dreher. — Spielzeit: P. Penau.
Matthias Gollinger, Brauereibesitzer in München

Berontka, seine Frau
Therese, seine Tochter
Karl Krüger, Rentier, aus Berlin
Robert Krüger, Architekt, sein Sohn
Friedrich Wilhelm Winternitz, Altkor.
Konrad Dreher
Anno Hart
Theodora Kraus
Ludwig Wenzel
Franz Koskarn
Emmy Sourmann
Heinz Karlen

Kommersienrat von Ramberg
Kappler, Buchhalter
Kordian, Hausknecht
Nali, Dienstmädchen
Johann, Diener bei Robert Krüger
Die Handlung spielt im 1. und 4. Akt in München,
im 2. und 3. Akt in Berlin. — Zeit: Gegenwart.
Pause nach dem 1. und 3. Akt.
Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende etwa 22 1/4 Uhr

Mittwoch, 21. Januar 1931: Bei aufgehobenen
Stammtischen: Zweites u. letztes Gastspiel Konrad
Dreher u. Ensemble: Der Schultersaal. — Anfang
20 Uhr. Ende etwa 22 1/4 Uhr. Preise 4.